

Über den Verlust des Augenmaßes

Wege abseits der Vernunft und der Weg zurück nach vorn

Ein Essay für eine lebenswerte Welt

Karl Wimmer, Februar 2018

Wir werden nicht durch die Erinnerung an die Vergangenheit weise,
sondern durch die Verantwortung für die Zukunft.

(George Bernhard Shaw)¹

Die Lebenskraft eines Zeitalters liegt nicht in seiner Ernte, sondern in der Aussaat.

(Carl Ludwig Börne)²

Inhalt

- 1 Einleitung: zum „Augenmaß“ ... 1**
- 2 Beispiele zum Verlust des „Augenmaßes“ ... 2**
 - 2.1 Beispiel 1: Geschäftsbedingungen - unfassbar komplex ... 2
 - 2.2 Beispiel 2: Politik der Schulden - ein Fass ohne Boden ... 4
 - 2.3 Beispiel 3: Verkehrslawine - ein Wahnsinn ohne Ende ... 8
 - 2.4 Beispiel 4: Wirtschaftswachstum - der Weg in die Klimafalle ... 14
 - 2.5 Beispiel 5: Plastikplanet - die Welt als Müllhalde ... 34
 - 2.6 Beispiel 6: Digitalisierung - die Revolution und ihre Folgen ... 40
 - 2.7 Beispiel 7: Genderness - die Verwirrung mit den Geschlechtern ... 50
- 3 Zusammenfassung und Ausblick: Chancen nutzen und Handeln ... 56**
- 4 Literatur ... 64**
- 5 Autor ... 67**

1 Einleitung: zum „Augenmaß“

Das „Augenmaß“ ist die Fähigkeit, Mengen oder Längen durch ungefähres Abschätzen mit den Augen zu bestimmen.

„Das Augenmaß ist die Fähigkeit etwas (mit den Augen) abzuschätzen“³

„Augenmaß ist die Fähigkeit zum quantitativen Schätzen der Zielmenge einer Messgröße durch Augenscheinnahe des Objektes oder Vorgangs.“⁴

¹ **George Bernard Shaw** (1856-1950), irischer Dramatiker, Politiker, Satiriker. Nobelpreis für Literatur.

² **Carl Ludwig Börne**, eigentlich Juda Löb Baruch (1786 - 1837), deutscher Journalist, Literatur- und Theaterkritiker.

³ https://de.wiktionary.org/wiki/Augenmaß#cite_note-1

⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Augenmaß>

„Augenmaß und Handgewicht sind des Bäckers erste Pflicht.“⁵

Das „Augenmaß“ ist weiters die Fähigkeit, in bestimmten Situationen umsichtig zu sein.

„Die Politik bedeutet ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich.“⁶

„Im übertragenen Sinne wird bei Ermessensentscheidungen von Augenmaß gesprochen, wenn es um die Beachtung der Verhältnismäßigkeit geht („Augenmaß beweisen“).“⁷

Darum soll es im Folgenden primär gehen. Um das Augenmaß im Sinne der „Verhältnismäßigkeit“. Man könnte auch von „Vernunft“ sprechen.⁸

2 Beispiele vom Verlust des Augenmaßes

2.1 Beispiel 1: Geschäftsbedingungen - unfassbar komplex

Kürzlich erhielt ich die „neuen Geschäftsbedingungen“ meiner Bank. Nicht die Gesamtausgabe, nur die Änderungen und Anpassungen aufgrund neuerer gesetzlicher Bestimmungen. Es waren zwölf Papierseiten. Kleingedruckt, mit freiem Auge kaum lesbar.

Ich bin nicht dumm. Ich bin Akademiker und habe unter anderem Betriebswirtschaftslehre studiert. Aber ich verstand nur „Bahnhof“. Ich fühle mich außerstande, die Komplexität dieser „Geschäftsbedingungen“ auch nur annähernd zu verarbeiten. Und ich glaube nicht, dass ich da allein stehe mit diesem Thema.

„Ohne AGB wäre modernes Wirtschaften unmöglich. Das oft zitierte „Kleingedruckte“ wird allerdings mit steigender Komplexität des wirtschaftlichen Handelns ebenso komplex. Doch wo ist vor dem Hintergrund des ABGB und des KSchG die Grenze?“⁹

Die Motivation, Verträge zu verschriftlichen, liegt u. a. darin, Klarheit hinsichtlich der getroffenen Vereinbarung zu schaffen. Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB) hingegen werden oft auf Rückseiten von Vertragsformularen zusammengepfercht, selten gelesen, sind aber nahezu immer unverändert Vertragsinhalt. Transparent ist dabei oft nur das Schriftbild. Was alles im Rahmen der Privatautonomie vereinbart wurde und wohl eher die Rechtsposition desjenigen berücksichtigt, der sich der AGB bedient, erkennt der Vertragspartner oft

⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Augenmaß>

⁶ https://de.wiktionary.org/wiki/Augenmaß#cite_note-1

⁷ Ebenda

⁸ Der Begriff **Vernunft** bezeichnet die Fähigkeit des menschlichen Denkens, aus den im Verstand durch Beobachtung und Erfahrung erfassten Sachverhalten universelle, sinnvolle Zusammenhänge der Wirklichkeit durch Schlussfolgerung herzustellen, deren Bedeutung zu erkennen, Regeln und Prinzipien aufzustellen und danach zu handeln. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Vernunft>).

⁹ RechtsBlatt vom 05.09.2013 (http://www.mplaw.at/media/dokumente/2013-09-05_wirtschaftsblatt_20-jahre-privatstiftung_eine-tour-d'-horizon_kmmm_print_235.pdf).

erst, wenn etwas schief läuft. Aber schon nach dem ABGB¹⁰ müssen Klauseln in AGB u. a. „bestimmt und verständlich“ sein, dürfen nicht „gröblich benachteiligend“ und gewählte Formulierungen nicht „irreführend“ sein.¹¹

„Bei allgemeinen Geschäftsbedingungen („AGB“) handelt es sich um vorformulierte Vertragsbedingungen, die einer Vielzahl von Verträgen zugrunde gelegt werden. Einzelne Klauseln dieser Geschäftsbedingungen sind gegenüber Verbrauchern unter anderem dann unwirksam, wenn sie unverständlich abgefasst sind („Transparenzgebot“, § 6 Abs.3 KSchG).“¹²

Das Gesetz hätte ich ja auf meiner Seite. Aber: Wer kann gegenüber einer „allmächtigen“ Bank oder einem Großunternehmen schon nachweisen, dass hier „Intransparenz“ vorliegt? Da kommt man wohl vor lauter Prozessieren tausendfach in Teufels Küche. Und „Komplexität“ alleine reicht sowieso nicht aus, das ist kein Widerspruch.

Bloße Komplexität von einzelnen Klauseln bedeutet nämlich für sich genommen noch nicht Intransparenz. Das normiert der Gesetzgeber eindeutig: Nach § 6 Abs 3 KSchG sind nur jene Vertragsbestimmungen ungültig, die „unklar oder unverständlich abgefasst“ sind. Das Gesetz fordert also nicht zwangsläufig, dass in AGB nur einfache und durchschaubare Inhalte geregelt sind, sondern lediglich, dass die Klauseln auf eine Art und Weise formuliert werden, die dem Kunden das Erfassen des Inhalts nicht erschwert. Gerade bei kompliziert ausgestalteten Produkten wird sich eine gewisse Komplexität der dazugehörigen AGB nicht vermeiden lassen.¹³

„Der Oberste Gerichtshof hat dazu festgestellt, dass auch Begriffe, die nicht dem üblichen Sprachgebrauch entsprechen, verwendet werden dürfen - solange die Bedeutung dieser Worte durch den Verbraucher festgestellt werden kann. Erst dann, wenn zumutbare Klärungsversuche immer noch Unklarheiten zurücklassen, ist die betreffende Klausel intransparent.“¹⁴

Großzügig wird am Schluss darauf hingewiesen, dass man selbstverständlich „kostenfrei kündigen kann“, wenn man mit den neuen Bedingungen nicht einverstanden ist, aber was bringt das? Das ist sinnlos. Bei der nächsten Bank ist es dasselbe. Man ist dieser undurchschaubaren Komplexität weitgehend hilflos ausgeliefert.

Bei Versicherungsbedingungen ist es dasselbe. Kaum ein „normaler Mensch“ kann sie vollinhaltlich verstehen, geschweige denn, damit etwas anfangen. Man ist dem „vertragsgebenden“ Unternehmen weitgehend hilflos ausgeliefert.

¹⁰ ABGB = Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch. Der Inbegriff der Gesetze, wodurch die Privat-Rechte und Pflichten der Einwohner des Staates unter sich bestimmt werden, macht das bürgerliche Recht in demselben aus. (<https://www.jusline.at/gesetz/abgb/paragraf/1>).

¹¹ Vgl. RechtsBlatt vom 05.09.2013 (http://www.mplaw.at/media/dokumente/2013-09-05_wirtschaftsblatt_20-jahre-privatstiftung_eine-tour-d-horizon_kmmm_print_235.pdf).

¹² Ebenda.

¹³ Vgl. Ebenda.

¹⁴ Ebenda.

Oder nehmen wir das Beispiel „Ausschreibungen im Rahmen der Vergabe von Aufträgen“. Dabei handelt es sich auch in gewisser Weise um „Geschäftsbedingungen“, die durch die auftragsvergebende Instanz definiert werden. Ich wollte mich vor Jahren um öffentlich ausgeschriebene Aufträge im Sektor Bildung und Beratung bewerben. Ich muss gestehen: Ich war völlig überfordert. Es war mir unmöglich, all' die in diesem Zusammenhang geforderten Bedingungen ersten überhaupt zu verstehen und geschweige denn, sie zu erfüllen.

Solche Ausschreibungen werden von Spezialisten verfasst, wenn man als Auftragnehmer nicht ebenfalls Spezialisten zur Verfügung hat, die diese Komplexität bearbeiten, dann kann man das vergessen. Als Kleinunternehmer hat man keine Chance, auch nur irgendeinen Zipfel von solchen Aufträgen ergattern zu können.

Resümee zu Kapitel 1:

Die ‚Ausdifferenzierung‘ aller Bereiche in der Gesellschaft führt dazu, dass vieles im Detail nicht nur kompliziert, sondern derart komplex wird, dass es für jedes Detail ‚Experten‘ braucht, die das einerseits entwickeln und andererseits verwalten. Das führt dazu, dass der ‚Durchschnittsbürger‘ mit vielerlei nicht mehr zurechtkommt, ohne die Hilfe von Experten.

Man bekommt gelegentlich den Verdacht, dass das vielfach gar nicht gewünscht wird. Wenn sich die ‚andere Seite‘, der Vertragsnehmer nicht mehr zurechtfindet, dann hat man als ‚Vertragsgeber‘ natürlich auch Vorteile. Man kann die ‚Inkompetenz‘ des ‚Partners‘, hier wäre wohl eher von ‚Gegner‘ zu sprechen, auch für die eigenen Zwecke, für den eigenen Vorteil ausnutzen.

Sinnvoll wäre es, dort, wo es um die „Schnittstelle“ (oder besser ‚Nahtstelle‘) zum Anwender hin geht, auch Kompatibilitäten zu schaffen. So wie beispielsweise in der EDV. Man kann auch nicht verlangen, dass der EDV-Anwender die Programmiersprache des Softwareerstellers beherrschen muss. Ein Vertrag mag im Detail komplex sein, er muss aber in der Umsetzung so gestaltet und formuliert werden, dass der Anwender in der Lage ist, die Quintessenz dessen, worum es geht, worauf es ankommt, zu erfassen. Es ist unzumutbar, dass der Anwender quasi spezielles juristisches Wissen braucht, um überhaupt zu verstehen, worum es den hier und dort geht, worauf es bei diesem oder jenem Punkt ankommt.

2.2 Beispiel 2: Die Politik der Schulden - ein Fass ohne Boden

„Wir können nicht so tun, als würden die Schulden überhaupt nichts bedeuten.“
(Thomas Stelzer, Landeshauptmann von Oberösterreich)¹⁵

Wir können nicht so tun! Das ist richtig. Aber wir tun so, als ob sie nichts bedeuten würden. Das ist nicht nur ein gravierender Verlust des Augenmaßes, das ist „Vogel-Strauß-Politik“¹⁶ und politische Unverantwortlichkeit.

¹⁵ Zitiert in: Kronen-Zeitung vom 05.11.2017, S. 21.

¹⁶ **Vogel-Strauß-Politik** oder **Den Kopf in den Sand stecken** ist eine Redewendung und bedeutet so viel wie: *Eine drohende Gefahr nicht sehen wollen, die Augen vor unangenehmen Realitäten verschließen* oder *bestimmte Tatsachen einfach nicht zur Kenntnis nehmen wollen* oder eine bevorstehende körperliche oder geistige unangenehme Arbeit nicht sehen wollen, also glatt zu ignorieren.

Selbst Politiker, die es gut meinen, so wie Thomas Stelzer, werden von der Realität überholt: „Letzter Budgetnachtrag erhöht Defizit (*für 2017, Anm.*) um 57 Millionen. Bevor 2018 die ‚Schuldenbremse‘ von Landeshauptmann Thomas Stelzer wirkt (*wirken sollte, Anm.*), greift Oberösterreich heuer (2017) noch einmal in die Vollen: Zum ursprünglich eingeplanten 42 Millionen Euro Defizit kommen im Nachtragsbudget weitere 57,5 Millionen Euro dazu.“¹⁷ Aber 2018 soll es laut „Schuldenbremse“ damit vorbei sein. Nun, wir werden sehen. Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Irgendetwas kommt immer ‚dazwischen‘.

Es scheint so, als sei das liebe Geld im Staatshaushalt eine große Unbekannte und eine derart abstrakte Größe, dass sie niemand mehr sinnvoll erfassen kann oder will.

„Schulden sind das Gift und nicht die Heilung für unseren Wohlfahrtsstaat.“
(Hans Jörg Schelling, österreichischer Finanzminister 2014-2017)¹⁸

Richtig! Aber angeblich gestehen 99 Prozent aller Politiker sogar offen ein, dass sie den zwanzig Zentimeter hohen Stapel mit über 3000 Seiten an Budgetzahlen und Begleittexten nicht gelesen haben und vermutlich auch nicht mehr „verstehen“ können. Das ist für den Normalösterreicher schlichtweg nur mehr „urviel“.¹⁹

„Wir verlieren zunehmend den Überblick, wie die Fantasiesummen, mit denen wir ununterbrochen konfrontiert werden, zustande kommen. Mit zunehmender Komplexität der Berechnungssysteme und Computersysteme verschwindet rasant unsere Fähigkeit, Zahlenmanipulationen im Detail verstehend nachzuvollziehen.“²⁰

Die Intransparenz der Schuldenpolitik fördert die Ignoranz dieses Problems. *„Der Leberkas-Pepi ist finanziell transparenter als die öffentliche Hand. Wir leben über unsere Verhältnisse, weil wir diese nicht kennen. Der Staatshaushalt in Österreich läuft aus dem Rahmen. Es passiert etwas, das wir nicht im Griff haben. Ich klage an, nämlich eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber der finanziellen Verfasstheit unserer öffentlichen Haushalte und gegenüber den Schuldenbergen, die wir unseren Kindern vererben.“²¹*

Dass man etwas nicht mehr kennt oder nicht mehr versteht und überfordert ist mit den Zahlen und der Komplexität, ist keine Entschuldigung für jene, die dafür verantwortlich sind. Das ist schlichtweg verantwortungslos. Faktum ist:

Die österreichische Staatsverschuldung ist gigantisch wie nie zuvor. Was man früher nie für möglich gehalten hätte ist bittere Realität geworden: viele Staaten stehen an der Kippe zum Staatsbankrott. Auch Österreich betreffend gibt es Warnungen. Diese werden anscheinend noch immer ignoriert. Vorsätzliche Ignoranz. Die Kurzfristigkeit, mit der Regierungen am

(Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Kopf_in_den_Sand_stecken).

¹⁷ Vgl. Kronen Zeitung vom 26.11.2016, S.20.

¹⁸ Zitiert in: Neues Volksblatt vom 15.09.2016.

¹⁹ Vgl. Peter Filzmaier: *Das liebe Geld als große Unbekannte*, in: Kronen-Zeitung vom 05.11.2017, S. 38 f.

²⁰ Rudolf Taschner: *Zahl - Zeit - Zufall. Alles Erfindung?* Ecowin 2007.

²¹ Dennis Hilgers, Professor für Public Management an der Johannes Kepler Universität (JKU) Linz; in: OÖNachrichten vom 21.06.2016, S. 15.

Werk sind, macht es möglich, das Problem immer und immer wieder aufzuschieben. Den Schuldenpokal schwerer und schwerer weiterzureichen.

„Der Staatshaushalt läuft aus dem Rahmen, das müsste uns eigentlich schlaflos machen.“²²

Im Jahr 1980 betrug die Staatsschulden in Österreich 27 Milliarden Euro, das waren 12,5 Prozent des BIP (Brutto-Inlands-Produktes). Im Jahr 2017 betrug die Staatsschulden der Republik Österreich bereits sagenhafte 290 Milliarden Euro, das sind 78,3 Prozent des BIP.²³

Pro Kopf sind das rund 40.000 Euro, die jedem Österreicher als Pfand bereits in die Wiege gelegt werden. Oder je Erwerbstätigen rund 70.000 Euro Schulden. Dieser Kredit kostet dem Staat jährlich etwa 8 Milliarden Euro an Zinsen. Das sind pro Kopf ca. 1.000 Euro zusätzlich an Zinslast im Jahr. Dazu kommen „faule Kredite“: So haftet etwa Österreich für sechs Milliarden Euro griechischer Schulden, und das scheint nicht einmal in einer Bilanz auf.²⁴

Unter dieser Web-Adresse können sie dem Schuldenberg der Republik Österreich beim Wachsen zuschauen: <http://staatsschulden.at/> Während Sie diesen Absatz lesen, hat sich der Schuldenstand bereits wieder um ein paar hundert Euro erhöht - in nur 20 oder 30 Sekunden. Er wächst unablässig und zwar solange, solange Österreich ein Haushaltsdefizit schreibt. Erst nach einem Budgetüberschuss, der auch die jährlichen Zinskosten des Staates (s.o.) übersteigt, würde es zu einer Reduzierung kommen. Die Wahrscheinlichkeit, dass dies gelingt, ist verschwindend. Obwohl der Leuchtturm Sturm und Alarm blinkt, fährt das Schiff auf gleichem Kurs unablässig weiter.

Politiker in der Opposition kritisieren mitunter in gewisser Weise die unverantwortliche Budgetpolitik der Regierungsparteien. Kaum sind sie selber in Regierungsverantwortung, so relativieren sie ihre Haltung. So Heinz-Christian Strache, in der bisherigen Oppositionsrolle anscheinend entschiedener Gegner der Verschuldungspolitik. Kaum steht er als Vizekanzler in Regierungsverantwortung, macht er schon deutlich, dass wir (die neue Regierungskoalition ÖVP und FPÖ) keine „Nulldefizit-Fetischisten“ sind.²⁵

Ich erinnere mich an einen Landeshauptmann in Oberösterreich in den 1960er Jahren, der im Rahmen einer Veranstaltung um Verständnis dafür bat, dass das Land zur Zeit etwas mehr sparen müsse und man daher das eine und andere nicht finanzieren könne. In Erinnerung blieb mir dabei vor allem, dass er sich dafür bei seinen Landsleuten entschuldigte. Das ist couragiertes, authentisches und verantwortliches Handeln. Reden, was Sache ist. Und dafür geradestehen. Auch wenn es bitter ist und auch dann, wenn man dafür keine Schulterklopper und Freudenzurufe erntet.

„Mehr Mut statt Populismus wäre im Wahlkampf kein Fehler.“²⁶

²² Dennis Hilgers, Professor für Public Management an der Johannes Kepler Universität (JKU) Linz; in: OÖNachrichten vom 21.06.2016, S. 15.

²³ Quelle: Österreichischer Nationalbank: *Information über die Budgetpolitik der Republik Österreich*.

²⁴ Dennis Hilgers, Professor für Public Management an der Johannes Kepler Universität (JKU) Linz; in: OÖNachrichten vom 21.06.2016, S. 15.

²⁵ FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache; zitiert in: Kronen-Zeitung vom 04.11.2017, S. 3.

²⁶ Annette Gantner; in: OÖNachrichten vom 23.08.2017, S. 2.

Die Politiker zu Beginn der Zweiten Republik waren durchaus geerdete Menschen. Heute ist Politik zu einem Showbusiness auf der Bühne der medialen Inszenierung geworden. Es ist kaum mehr möglich, Wahrhaftigkeit von taktischen Schachzügen auseinander zu halten.

„Die Glaubwürdigkeit einer Regierung zeigt sich im Umgang mit Geld.“
(Thomas Stelzer, Landeshauptmann von Oberösterreich)²⁷

Obwohl die Wirtschaft so gut läuft wie schon seit vielen Jahren nicht mehr, wächst der Schuldenberg unvermindert weiter. 2018 könnte ein weiteres Budgetdefizit von 1,5 Prozent entstehen, befürchtet der Fiskalrat-Chef Bernhard Felderer.²⁸

In nur dreißig Jahren, seit 1985 hat sich die Staatsverschuldung Österreichs nahezu verzehnfacht (+ 900 Prozent). Geredet wird zwar häufig über die laufenden Budgetdefizite, die Staatsschuld ist aber in der Öffentlichkeit weitgehend tabuisiert. Und doch ist sie letztlich das Entscheidende, was wir mit der Stafette an unsere Kinder übergeben. Wie diese mit den von uns produzierten Schulden fertig werden sollen, interessiert uns herzlich wenig.

Noch ist das Ganze scheinbar erträglich - oder besser ausgedrückt: noch lässt sich das Problem verleugnen. Wenn die Zinsen wieder steigen, ist der finanzielle Kollaps mitunter unausweichlich.²⁹ Der „geringstmögliche“ Schaden wäre zumindest eine Währungsabwertung, die jedoch vielen ihre Ersparnisse kosten und der Wirtschaft ein Desaster bescheren würde. Die Folgewirkungen wären viel dramatischer und vor allem auch sozialer Natur.

„Die Politik tut zu wenig, um unsere Gesellschaft ‚enkeltauglich‘ zu machen.“
(Richard David Precht; deutscher Philosoph)³⁰

Resümee zu Kapitel 2:

Schulden machen, ist leicht. Dann kann man Geld ausschütten und erntet Jubelrufe. Nur: wer zahlt die Zeche? Nicht die Regierung, die die Schulden vermehrt hat. Die ist längst schon wieder weg vom Fenster, wenn die Kredite fällig werden. Das zahlen unsere Nachkommen. In Zukunft wohl kaum mehr derart gesponsert mit Milliardenhilfe, wie in der Vergangenheit und bis heute noch Griechenland. Aber mit mindestens so dramatischen Auswirkungen. Und: in 20 Jahren wird es keine Sponsoren mehr geben, die so großzügig „rettend“ unter die Arme greifen können.

*„Das Fatale ist: Gute Politik bewirkt nicht, dass man wiedergewählt wird.
Das ist der große Unterschied zur Wirtschaft.“*
(Adreas Treichl, Chef der ‚Erste‘-Bank)³¹

²⁷ Titel: Chancen statt Schulden; zitiert in: *Moments* 1/2018, S. 29.

²⁸ Zitiert in: Kronen-Zeitung vom 08.12.2017, S. 9.

²⁹ Vgl. derselbe, ebenda, S. 15.

³⁰ Zitiert von Hermann Neumüller: *Jede alternde Gesellschaft wird ungerecht*; in: OÖNachrichten vom 02.03.2017, S. 7.

³¹ Zitiert in: Der Standard vom 01./02.10.2016, S. 21.

Wir werden, wenn wir es ernst meinen, nicht darum herumkommen, Tacheles zu reden und dementsprechend zu handeln. So wie jeder Bürger, jede Familie, jedes Unternehmen, seinen Haushalt ausbalanciert führen muss, so muss das auch das Land und der Staat auf Dauer hin regeln, daran führt kein Weg vorbei. Auf Wunder braucht man nicht zu hoffen. Die gute Fee, die irgendwann kommt und die Golddukaten ausschüttelt, gibt es nur im Märchen.

Worauf es ankommt, und das ist wohl die echte ‚Gradwanderung‘, einen angemessenen sozialen Ausgleich zu finden, ein Umverteilen des vorhandenen wirtschaftlichen Ertrages mit einem ausgewogenen Augenmaß. Die Kunst, Win-Win-Situationen zu schaffen, Kompromisse zu finden und soziale Härten zu vermeiden. Und zwar rechtzeitig, möglichst ‚prophylaktisch‘, ehe der Karren zu sehr verfahren ist, denn dann geht es sich ohne ‚harte Schnitte‘ in der Regel nicht mehr aus. Noch sind wir in Österreich in einer vergleichsweise guten Position. Wir können noch ‚verteilen‘, ohne dass es zu wirklich dramatischen Härtefällen kommt.

Aber es braucht große Sorgfalt und große Verantwortung auf allen Seiten, vor allem auch auf der Ebene der sogenannten ‚Sozialpartner‘. Hier zeigen sich in letzter Zeit gewisse Verhärtungen, die wir mit großem Geschick wieder auflösen müssen. Verhandlungs- und Vertragspartner müssen wach und offenbleiben. Bereit, den Blick zu Weiten im Sinne des größeren Ganzen, bereit, über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen, bereit zu teilen. Nicht nur Geld, sondern - und vor allem - auch Verantwortung für dieses Land, für die Zukunft.

2.3 Beispiel 3: Die Verkehrslawine - ein Wahnsinn ohne Ende

600.000 Tonnen CO₂ bläst der LKW-Transit in Österreich jährlich in die Luft. 600 Millionen Tonnen, die die Treibhauseffekte massiv anheizen. Allein durch den LKW-Durchzugsverkehr. Dazu kommen 3400 Tonnen Stickoxide. Weiters der krebserregende Feinstaubausstoß, besonders durch den Dieseltreibstoff³² und nicht zuletzt der permanente Lärm rund um die Uhr. Dazu die PKW-Schlangen, die sich vor den und durch die Ballungszentren und über die Hauptverkehrslinien quälen. 1,15 Menschen durchschnittlich in einem fünfsitzigen Auto. Millionen Autos tagtäglich auf Achse.

„Wir haben total verrückte Pendelbewegungen: Alle pendeln aus den Bezirken mit extrem niedriger Arbeitslosigkeit wie Eferding, Rohrbach oder Freistadt in Bezirke wie Linz mit sehr hoher Arbeitslosigkeit. Alle fahren in die Zentralräume und auf dem Land finden die Betriebe keine Fachkräfte.“, stellt der Leiter des Arbeitsmarktservice in Oberösterreich, Gerhard Strasser fest.³³

³² **Feinstaub** (PM) zählt zu den gefährlichsten Luftschadstoffen für die Gesundheit, da die Staubteilchen vielfältige schädliche Wirkungen in den Atemwegen und - vermittelt entzündlicher Prozesse - im ganzen Körper entfalten. Feinstaub besteht aus winzigen Partikeln unterschiedlicher Größe und chemischer Zusammensetzung. Als Feinstaub werden Teilchen (Partikel) mit einem Durchmesser von 10 µm und kleiner bezeichnet (10 µm = 0,01 mm). Im Vergleich dazu ist ein Kopfhair ca. 100 µm dick. Feine Sandkörner haben einen Durchmesser von 90 µm.

Beim Verkehr wird ein Großteil der Belastung durch krebserregenden Dieselruß aus Diesel-Kfz sowie durch die Aufwirbelung von Straßenstaub hervorgerufen.

(<https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/umwelt-feinstaub.htm>).

³³ Zitiert in: OÖNachrichten vom 28.12.2017, S. 7.

Und diese Mobilität kostet Geld, viel Geld. Auch dem einzelnen Pendler. 5.800,- Euro zahlt der durchschnittliche Pendler in Oberösterreich jährlich für diese Hin- und Her-Fahrerei. Etwa 16 Prozent der familiären Haushaltsausgaben fließen in den Verkehr.³⁴ Vom tägliche Ärger, der Unfallgefahr und den sinnlosen Zeitverlusten einmal ganz abgesehen.

Nicht selten bedeutet ein Unfall auf der A1, der Westautobahn, kilometerlangen Stau - zwölf Kilometer sind keine Seltenheit - und stundenlange Wartezeiten. Ein einziger Unfall kann mitunter zu folgenschweren Auffahrunfällen führen. „Diese Unfallhäufung ist kein Zufall“, stellt Verkehrspsychologe Peter Jonas fest. „Mehr als 50 Prozent der Lenker in Österreich halten zu wenig Abstand.“ Dazu komme häufige Müdigkeit und Stress.³⁵

Oder nehmen wir die A7, eine Hauptverbindung zur Landeshauptstadt von Oberösterreich, Linz, als Beispiel. Hier folgt ein Verkehrschaos dem anderen. Man kann auch von einem Dauerchaos sprechen. Als Grund wird angeführt: „Ursache ist das überlastete Linzer Verkehrssystem, da an der Grenze der Leistungsfähigkeit ist“, so Josef Thurnhofer, Direktor des Autofahrerclub ÖAMTC. „Es gibt keine Reservekapazitäten, alle Umleitungen sind sofort verstopft, was zum Verkehrskollaps führt.“³⁶

Auch die „rollenden Lagerhäuser“ auf den Autobahnen nehmen unaufhörlich zu. Die Unternehmen haben kaum noch Warenbestände auf Lager. „Just in Time“ heißt das Zauberwort.³⁷ Nahezu jedes Produkt bzw. jedes Teil kommt bedarfsorientiert direkt aus einer Fertigung irgendwo auf der Welt in eine Produktionshalle irgendwo anders auf der Welt oder eben direkt von dort vor die Haustüre des Kunden. Irgendwoher und irgendwohin, tagtäglich und allnächtlich.

Die Verkehrslawine hat sich seit 1990 mehr als verdoppelt und es ist kein Ende der Steigerung in Sicht. Allein auf der Autobahn in der Nähe von Linz in Oberösterreich rollen tagtäglich 14.500 LKWs durch das Land - 4,8 Millionen im Jahr. Die jährliche Zunahme liegt bei rund 5 Prozent.³⁸ In Tirol hat das Ganze noch ganz andere Dimensionen: Im Jahr 2017 werden durch das Inntal und über den Brennerpass rund 2,2 Millionen Lkw rollen. Jeden Tag passieren 35.000 Fahrzeuge den Brenner. Der Alpenübergang über den Brenner gilt als der

³⁴ Quelle: Kronen-Zeitung vom 26.11.2017, S. 22.

³⁵ Peter Jonas, zitiert in: OÖNachrichten vom 14.11.2017, S. 21.

³⁶ Zitiert in: OÖNachrichten vom 28.11.2017, S. 21.

³⁷ **Just-in-time-Produktion** (kurz *just in time*, *JIT*) oder auch **bedarfssynchrone Produktion** bezeichnet in der Produktionswirtschaft ein logistikorientiertes, dezentrales Organisations- und Steuerungskonzept, bei dem nur das Material in der Stückzahl und zu dem Zeitpunkt produziert und geliefert wird, wie es auch tatsächlich zur Erfüllung der Kundenaufträge benötigt wird.

Dieses Ziel wird durch unterschiedliche Produktions- und Liefermethoden erreicht. Das Prinzip der JIT-Produktion erfordert einen abgestimmten Produktions- und Materialfluss entlang einer Lieferkette (englisch *Supply Chain*). Dies ist nur durch eine enge Zusammenarbeit zwischen einem Lieferanten und einem Abnehmer zu erreichen. Im Ergebnis soll der Gesamtprozess schlanker, die Durchlaufzeiten und Kapitalbindung reduziert und das Lagerrisiko ausgeschaltet und damit für alle Beteiligten kostengünstiger werden.

(Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Just-in-time-Produktion>).

³⁸ Vgl. Kronen-Zeitung vom 23.12.2017, S. 22.

am stärksten belastete Transitengpass.³⁹ Aber auch andere Transitrouten wie z. B. der Tauernkorridor in Salzburg und Kärnten sowie der Pyhrn-Korridor zwischen Oberösterreich und der Steiermark verzeichnen deutliche Anstiege.⁴⁰

„Wir haben gemerkt, dass die Wirtschaft 2017 gebrummt hat“, so Asfinag-Vorstand Klaus Schierhackl.⁴¹ 2,8 Milliarden Euro Erlös generierte der Autobahnbetreiber in Österreich 2017 aus Vignetten und LKW-Maut, ein Plus von 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Fahrleistung stieg um weitere 2,9 Prozent auf 31,5 Milliarden Kilometer. Der Schwerverkehr wuchs um 3,4 Prozent, der Leichtverkehr um 2,8 Prozent.⁴²

„Freier Warenverkehr“ und „grenzenlose Mobilität“ als Dogma eines Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, das sich zunehmend selbst pervertiert und jedes Augenmaß für Normalität verloren hat. Immer mehr, immer schneller, alles und jedes an jedem Ort der Erde verfügbar zu machen oder auch ad personam verfügbar zu sein, ist schlichtweg eine Verrücktheit, die nur im völligen Chaos enden kann.

Die Menschen- und Naturverachtung im Zusammenhang mit der Un-Verantwortlichkeit bezüglich Verkehr, Gesundheit und Umweltschutz zeigt sich beispielsweise nicht nur in den betrügerischen Abgasmanipulationen der Autokonzerne, sondern einmal mehr in den absolut verabscheuenswerten Experimenten an Tier und Mensch über die Auswirkungen von eingeatmeten Auspuffabgasen.

Die dazu aktuell bekannt gewordene „Affenschande“ ist vermutlich nur einer der skandalösen Gipfel an Skrupellosigkeit und Profitgier deutscher Autohersteller, allen voran der VW-Konzern. Der an die Öffentlichkeit gelangte geheime Laborbericht der Forscher zeigt auf, wie die Tiere - vier Java-Affen - dabei litten, als man ihnen zu Versuchszwecken die Abgase von Dieselaautos einatmen lies. Zeigen wollte man in diesem Versuch, dass die Abgase bei neueren Modellen harmloser seien, als bei alten Modellen. Heraus kam, dass die Tiere bei den neueren Modellen stärkere Entzündungsreaktionen zeigten als bei einem alten Modell. Angeblich wurde ein ähnlicher Versuch sogar bei Menschen durchgeführt.⁴³

„Das alles lässt nur einen Schluss zu: Im Bestreben, den Diesel um jeden Preis zu retten, haben die Unternehmen komplett die ethische Bodenhaftung verloren. Jeder halbwegs gebildete Deutsche, der von solchen Versuchsanordnungen hört, wird sofort von schrecklichen

³⁹ Vgl. Kronen-Zeitung vom 06.07.2017 (<https://www.pressreader.com/austria/kronen-zeitung/20170706/282265255458764>) und vom 20.11.2017 (<https://www.pressreader.com/austria/kronen-zeitung/20171120/281771334490349>).

⁴⁰ Laut Asfinag-Vorstand Klaus Schierhackl; in: OÖNachrichten vom 02.01.2018, S. 12.

⁴¹ Zitiert in: OÖNachrichten vom 02.01.2018, S. 12.

⁴² Vgl. ebenda, S. 12.

⁴³ Laut Bild-Zeitung vom 01.02.2018: Weltweit Entsetzen über „Affenschande“. Globales Presseecho auf die Enthüllungen über Diesel-Abgastests mit Affen und Stickstoffdioxid-Versuche mit Menschen. Führende Zeitungen in Italien, Spanien oder Großbritannien räumten der „Affenschande“, dem Skandal bei VW, BMW und Daimler, am Dienstag sogar Platz auf ihren Titelseiten ein. Gleichzeitig berichteten Nachrichtenportale von China über Australien bis in die USA und Kanada über die unsäglichen Versuchsreihen.

Und überall lauten die Schlagzeilen so ähnlich wie in der „Khaleej Times“ (Vereinigte Arabische Emirate) oder der „Borneo Post“ am anderen Ende der Welt: „VW unter Feuer wegen Tests an Affen und Menschen“. (<http://www.bild.de/geld/wirtschaft/abgas-skandal/weltweit-entsetzen-ueber-affenschande-54637682.bild.html>)

Bildern bestürmt - warum die Manager in Stuttgart, Wolfsburg und München nicht? Dafür gibt es zurzeit keine vernünftige Erklärung, eine Entschuldigung schon gar nicht.“⁴⁴

Dabei handelt es sich nicht mehr nur um einen Verlust des „Augenmaßes“, das ist schlichtweg kriminelles Handeln. Das traurige dabei ist, dass die Tiere keinen Anwalt haben. Tiere gelten noch immer als „Sache“ und nicht als lebendige, fühlende - und leidende - Wesen.⁴⁵

Wir wissen heute, dass Tiere und zwar sämtliche Arten, in ihrem natürlichen Lebensraum auch ihrer Spezies gemäß gesund und vital sind. Krankheiten und Deformationen tauchen ab dem Zeitpunkt auf, wo es zu Eingriffen und Veränderungen dieses natürlichen Lebensgefüges kommt. Dann tritt unnatürlicher Stress auf, der die Arten gefährdet bis hin zum Aussterben. Eingriffe in die Ökosysteme haben fatale Folgen - für Tier und Mensch.

*„Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation
kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt.“*
(Mahadma Gandhi)⁴⁶

Das große Sterben hat längst begonnen und zwar weltweit: *„Die Welt erlebt derzeit ein Artensterben von seit dem Aussterben der Dinosaurier unbekanntem Ausmaß. Bei einer Untersuchung ausgewählter Populationen zeigt der Living Planet Index des WWF für die vergangenen vier Jahrzehnte einen Rückgang dieser Bestände um 52 Prozent. Im Durchschnitt hat*

⁴⁴ Allgemeine Zeitung Mainz; zitiert in: ebenda. Siehe dazu auch Kronen-Zeitung vom 01.02.2018, S. 10.

⁴⁵ Zwar wurde im Jahre 1990 in das BGB ein neuer § 90 a („Tiere“) eingefügt. In dieser Vorschrift heißt es: *„Tiere sind keine Sachen. Sie werden durch die besonderen Gesetze geschützt. Auf sie sind die für die Sachen geltenden Vorschriften entsprechend anzuwenden, soweit nicht etwas anderes bestimmt ist.“*

Die Vorschrift klingt für den unbefangenen Leser auf das erste Lesen recht gut, entpuppt sich aber unter der „juristischen Lupe“ als Etikettenschwindel. Grundsätzlich bleibt nämlich alles beim Alten, wie sich aus dem letzten Satz der Vorschrift ergibt. Tiere können vom Gesetzgeber gerne wohlmeinend als besondere, „lebende Sachen“ bezeichnet werden. Solange aber die für die Sachen geltenden Vorschriften wie bisher auch auf die Tiere anwendbar bleiben, ist damit nicht viel erreicht.

Dass es der Gesetzgeber mit der Änderung 1990 selbst nicht so ganz ernst gemeint hat, ergibt sich auch daraus, dass er sich an verschiedenen anderen Stellen im BGB und in anderen Gesetzen nicht systemtreu verhalten hat. So werden z. B. Bienenschwärme in den §§ 961ff BGB nach wie vor als (echte) Sachen bezeichnet. Und nach § 903 BGB besteht an Tieren ebenso wie an (echten) Sachen schlichtes Eigentum. Im Strafrecht wird in verschiedenen Vorschriften von „Tieren oder anderen Sachen“ gesprochen. Auch damit kommt zum Ausdruck, dass Tiere von der gesetzgeberischen Denke her grundsätzlich zur Gruppe der Sachen gehören.

(Vgl. http://www.rechtsanwalt-tierrecht.de/index.php?option=com_content&view=article&id=9:sind-tiere-sachen&catid=18:das-tier-im-bgb&Itemid=8)

⁴⁶ **Mohandas Karamchand Gandhi** (genannt **Mahatma Gandhi**; 1869 - 1948) war ein indischer Rechtsanwalt, Widerstandskämpfer, Revolutionär, Publizist, Morallehrer, Asket und Pazifist.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts setzte sich Gandhi in Südafrika gegen die Rassentrennung und für die Gleichberechtigung der Inder ein. Danach entwickelte er sich ab Ende der 1910er Jahre in Indien zum politischen und geistigen Anführer der indischen Unabhängigkeitsbewegung. Gandhi forderte die Menschenrechte für Unberührbare und Frauen, er trat für die Versöhnung zwischen Hindus und Muslimen ein, kämpfte gegen die koloniale Ausbeutung und für ein neues, autarkes, von der bäuerlichen Lebensweise geprägtes Wirtschaftssystem. Die Unabhängigkeitsbewegung führte mit gewaltfreiem Widerstand, zivilem Ungehorsam und Hungerstreiks schließlich das Ende der britischen Kolonialherrschaft über Indien herbei (1947), verbunden mit der Teilung Indiens. Ein halbes Jahr danach fiel Gandhi einem Attentat zum Opfer.

Gandhi musste in Südafrika und Indien insgesamt acht Jahre in Gefängnissen verbringen. Seine Grundhaltung *Satyagraha*, das beharrliche Festhalten an der Wahrheit, umfasst neben *Ahimsa*, der Gewaltlosigkeit, noch weitere ethische Forderungen wie etwa *Swaraj*, was sowohl individuelle als auch politische Selbstkontrolle und Selbstbestimmung bedeutet. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Mohandas_Karamchand_Gandhi).

*sich die Anzahl der untersuchten Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische halbiert. Laut Roter Liste der IUCN sind über 23.000 Arten in ihrem Bestand akut bedroht.*⁴⁷

Tatsache ist weiters: Mit Feinstaub angereicherte Luft ist in Europa für rund 400.000 frühzeitige Todesfälle pro Jahr (!) verantwortlich. Neben Industrie, Großlandwirtschaft, Verkehr usw., hat auch das Handeln einzelner privater Menschen, z. B. der Hausbrand (Holz-/Feststoffheizungen), bedeutsamen Einfluss auf die Feinstaubemission. Insbesondere der sogenannte „Ultrafeinstaub“, der tief ins Lungengewebe eindringt, ist besonders gefährlich. Leider ist dieses Wissen in den Köpfen der EU-Bewohner so gut wie nicht existent.⁴⁸

Industrie, Autoverkehr und Hausbrand belasten die Luft mit Feinstaub, der auf Dauer zu Lungen-, Herz-Kreislauf- und Krebserkrankungen führt. Wie viel Dreck allein die Autos in die Luft blasen, wird ebenso großzügig übersehen wie die Gesundheitsschädigungen durch diesen Feinstaub.⁴⁹ Auswüchse der Umwelt- und letztlich auch Menschenverachtung. Nur 10 Mikrogramm erhöhte Feinstaubkonzentration pro Kubikmeter Luft erhöhen bei älteren Menschen die Wahrscheinlichkeit an Krebs zu erkranken mit Sterberisiko durch verschiedenste Tumorarten signifikant.⁵⁰

Immer wieder wird eine Geschwindigkeitserhöhung auf Autobahnen gefordert. So denkt zum Beispiel der neue Verkehrsminister Norbert Hofer (FPÖ) laut über höhere Tempolimits nach. Teststrecken dafür sind schon geplant. Tatsache ist, dass schon eine Erhöhung von 130 km/h auf 140 km/h eine enorme Gefahr für die Klimaziele bedeuten würde. Eine neuere

⁴⁷ Panda Magazin des WWF; Ausgabe 2/2016, S. 6.

⁴⁸ Vgl. Yuri Kazepov, zitiert in Wiener Zeitung vom 15. Juni 2016, S. 29: *Die Luft, die wir atmen. Das Handeln Einzelner könnte zur Reduktion der Feinstaub-Emissionen beitragen.*

⁴⁹ **Feinstaub** (PM) zählt zu den gefährlichsten Luftschadstoffen für die Gesundheit, da die Staubteilchen vielfältige schädliche Wirkungen in den Atemwegen und - vermittelt entzündlicher Prozesse - im ganzen Körper entfalten. Feinstaub besteht aus winzigen Partikeln unterschiedlicher Größe und chemischer Zusammensetzung. Als Feinstaub werden Teilchen (Partikel) mit einem Durchmesser von 10 µm und kleiner bezeichnet (10 µm = 0,01 mm). Im Vergleich dazu ist ein Kopfhair ca. 100 µm dick. Feine Sandkörner haben einen Durchmesser von 90 µm.

Verkehr, Hausbrand, Industrie und Landwirtschaft gelten als die Hauptverursacher der Feinstaubbelastung. Beim Verkehr wird ein Großteil der Belastung durch kreberregenden Dieselruß aus Diesel-Kfz sowie durch die Aufwirbelung von Straßenstaub hervorgerufen.

(<https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/umwelt-feinstaub.htm>).

⁵⁰ Das **erhöhte Risiko gilt für eine ganze Reihe von Tumorarten**, wie ein Team aus Hongkong und Großbritannien im Journal «Cancer Epidemiology, Biomarkers and Prevention» berichtet. Als Basis ihrer Langzeituntersuchung dienten die Daten von 66 280 Menschen ab 65 Jahren in Hongkong. Im Fokus der aktuellen Studie standen Teilchen mit weniger als 2,5 Mikrometern Durchmesser (PM 2,5), die sich tief in den Bronchien und Lungenbläschen festsetzen oder sogar ins Blut übergehen können. Die Forscher erhoben die Feinstaubwerte an den Wohnorten der Menschen.

Ergebnis: Je 10 Mikrogramm erhöhter Konzentration von Feinstaub pro Kubikmeter Luft stieg demnach das Risiko, an Krebs zu sterben, um insgesamt 22 Prozent. Für Tumoren im oberen Verdauungstrakt stellten die Experten einen Anstieg um 42 Prozent fest. Das Sterberisiko durch Krebs an Leber, Pankreas oder Gallenblase nahm laut Studie um 35 Prozent zu. Bei Frauen stieg das Risiko, an Brustkrebs zu sterben, sogar um 80 Prozent. Während die Verbindungen zwischen Feinstaubbelastung und einem erhöhten Lungenkrebsrisiko bereits gut dokumentiert sind, war die gemeinsame Studie von Forschern der Universitäten Birmingham und Hongkong eine der ersten Untersuchungen, die auch einen Zusammenhang von Luftverschmutzung und anderen Krebs-Erkrankungen belegte. Die Studie mache deutlich, dass Feinstaub in Großstädten weltweit «so viel und so schnell wie möglich reduziert werden muss», sagte Neil Thomas von der Universität Birmingham.

Für die Auswirkungen der Feinstaubbelastung auf verschiedene Krebsarten gibt es nach Meinung der Forscher mehrere mögliche Erklärungen: Sie reichen von Veränderungen der Immunabwehr über Einflüsse auf die DNA-Reparatur bis hin zu Entzündungen.

(Vgl. <http://www.wz.de/home/ratgeber/haus-garten/garten-umwelt/luftverschmutzung-erhoeht-krebsrisiko-erheblich-1.2179848>).

Studie der Technischen Universität (TU) Graz ergab, dass die Schadstoffemissionen gegenüber 130 km/h dadurch um 20 Prozent steigen würden. Dazu kommt, dass eine derartige Geschwindigkeitssteigerung zwischen Graz und Wien lediglich eine ‚Zeitersparnis‘ von sechs Minuten, zulasten der Umwelt und der Gesundheit bringen würde.⁵¹

Mehr Wirtschaft, mehr Wachstum, Beschleunigung des Wachstums, Beschleunigung der Beschleunigung - so lautet die Devise des Heils unserer Welt. Wir hatten ja auch Heros im Lande, die diese Beschleunigung maßgeblich gefördert haben. So etwa einen Vizekanzler in der Schwarz-Blauen-Regierung zu Beginn dieses Jahrhunderts. Seine zwei größten Errungenschaften: Erstens ein riesiges vergoldetes Schild als Vizekanzler mit seinem Namen vor seinem Büro. Man bekam unweigerlich Assoziationen mit der Geschichte von Fred Feuerstein.⁵² Zweitens der Ausbau der Autobahnen auf drei und vier Fahrstreifen und seine Vision einer Beschleunigung des Tempos auf 180 Km pro Stunde. Damit er schneller von seinem Ländle (Vorarlberg) nach Wien und wieder zurückkommen möge. Schlussendlich wurde es ihm in unserem Lande nicht nur zu langsam, sondern auch „too small“.⁵³

Auf der Suche nach erweiterten Möglichkeiten für seinen visionären Geist wandte er sich schließlich ans Britische Königreich um dort breiten Fuß zu fassen. Den Briten schien denn doch auch sein Stiefel etwas zu groß. Und so kam es, dass er statt königlichen Adel zu erlangen, im kleinkarierten Österreich unter die Jauche geriet.⁵⁴

Wahre Größen werden halt in diesem unscheinbaren Land immer wieder verkannt. Das Natürliche und Gesunde in unserer Welt ist völlig aus dem Lot geraten, das „Augenmaß“ verloren gegangen. Dass hat uns in eine Sackgasse geführt, aus der es bald keine Umkehr und keinen Ausweg mehr gibt, das pfeifen inzwischen die Spatzen von den Dächern.

⁵¹ Vgl. Volksblatt vom 13.01.2018, S. 13.

⁵² **Familie Feuerstein** (englisch *The Flintstones*) ist eine US-amerikanische, von Hanna-Barbera produzierte Zeichentrickserie. Lange Zeit galt sie als die erfolgreichste Zeichentrickserie. Die Serie spielt in der steinzeitlichen Stadt *Steintal* (in den neuen Synchronfassungen *Felsental*) (OT: *Bedrock*), deren Gesellschaft mit der der amerikanischen Mittelschicht des 20. Jahrhunderts vergleichbar ist.

⁵³ **Hubert Gorbach** (geb. 1956 in Vorarlberg) ist ehemaliger österreichischer Politiker (zuerst FPÖ, dann BZÖ). Gorbach war von 2003 bis 2007 Vizekanzler der Republik Österreich und Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie in der Bundesregierung Schüssel II.

Mediales Aufsehen erregte sein Brief an den britischen Finanzminister Alistair Darling in welchem er mit dem Hinweis *"The world in Vorarlberg is too small"* seine berufliche Situation schilderte. Für dieses Vorhaben benutzte Gorbach sein altes Briefpapier als Vizekanzler, mit den österreichischen Staatsinsignien, handschriftlich mit "a.D." für "außer Dienst" ergänzt. Dieses Vorgehen wurde von Politikern wie Medien in Österreich scharf kritisiert, auch eine verwaltungsstrafrechtliche Verfolgung wurde zunächst nicht ausgeschlossen, nach kurzfristiger Verfolgung aber zurückgelegt. Sogar die britische Zeitung *The Guardian* sowie die *Financial Times* kommentierten den Brief ungewöhnlich spöttisch und veröffentlichten ihn auszugsweise. Vom österreichischen Übersetzer- und Dolmetscherverband Universitas wurde der Brief an den britischen Finanzminister Darling zur "Übelsetzung der Saison" gekürt.

(Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Hubert_Gorbach).

⁵⁴ Im August 2011 wurde bekannt, dass Gorbach verdächtigt wird, die Neufassung der Universaldienstverordnung (UDVO, regelt die flächendeckende Mindestversorgungspflicht mit Telekommunikationsdienstleistungen) im Jahr 2006 als Minister im Sinne der Telekom Austria durchgeführt zu haben und dafür nach seinem Ausscheiden aus dem Ministeramt von dem Unternehmen mit 264.000 Euro bezahlt worden zu sein. Dieser Vorwurf ist Teil der Telekom-Affäre. Gorbach wurde daraufhin aus der Partei (BZÖ) ausgeschlossen.

Resümee zu Kapitel 3:

Die verantwortliche Politik und die „strategischen Denker“ versuchen immer noch, diesem Desaster mit entsprechenden Ausbauplänen der Verkehrswege zu begegnen. Das ist jedoch ein völlig aussichtslosen Unterfangen. Man müsste dazu die Welt nur mehr mit Straßen zu-pflastern, besonders vor den Ballungsräumen. Das ist völlig unmöglich.

Und die damit einhergehende Zerstörung des Lebensraums durch den Menschen ist schlichtweg in der Tat ein Drama. Allein in Österreich wurden in den Jahren 2006 bis 2012 pro Tag (!) 22 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche und Naturfläche verbaut.⁵⁵ Das entspricht einer Größe von mehr als 30 Fußballfeldern oder einer Fläche so groß wie die Stadt Salzburg. Dass es durch die zunehmende Verbauung mit Asphalt, Beton und Glas nicht nur zum Verlust von Naturräumen und damit der Lebensgrundlage vieler Tiere kommt, sondern auch vermehrt zu Hitzebildung, Staubbildung, Überschwemmungen und Dürren, ist längst erwiesen. Dennoch setzt der Mensch diesem Drama kein Ende.

„Der Boden ist ein lebenswichtiges Organ im Organismus Natur. Er ist ein einzigartiges Biotop, in dem Hunderttausende Arten leben. Bakterien, Pilze, pflanzliche und tierische Einzeller, Rädertierchen, Bärtierchen, Fadenwürmer, Ringelwürmer, Milben, Insekten, Tausendfüßler, grabende Wirbeltiere usw. Er ist wichtig für die Pflanzendecke mit all ihren Tieren und Pflanzen sowie für den Gas- und Wasserhaushalt. Wenn man den Boden asphaltiert oder betoniert, verdichtet man ihn und sperrt ihn von Luft, Licht, Wärme und Wasser ab, und er ist nur mehr eine tote Masse.“⁵⁶

Es ist längst überfällig, das Problem endlich an der Wurzel anzupacken. Dazu müssen nicht die „Verkehrswege“, sondern die „Verkehrsgründe“ (Ursachen) in den Blick genommen werden. Und es sind Lösungen zu suchen, wie dieser Wahnsinn an Verkehrslawinen drastisch reduziert werden kann. Dazu müssen auch die Handels-, Transfer- und Transitgründe, wie auch die Pendelbewegungen in Frage gestellt werden.

Es braucht Mut, die Welt neu zu denken. Die alten Muster greifen nicht mehr, sie führen unweigerlich zum Niedergang, das ist unübersehbar. Lösungen müssen in viel größerem Stil gesucht und gefunden werden, als man derzeit noch bereit ist zu denken.

2.4 Beispiel 4: Wirtschaftswachstum und Klimafalle

Freudenrufe schallen rund um die Welt: Die Wirtschaft brummt und boomt. In den USA und Europa läuft die Konjunktur wie geschmiert, auch China und Indien bleiben auf Wachstum. Sogar die „Sorgenkinder“ Brasilien und Russland kehren zurück auf die Spur. 2,5 bis 3 Prozent Wachstum werden im Schnitt verkündet.⁵⁷ Welch ein Jubeltaumel.

⁵⁵ Quelle: <https://www.trend.at/politik/oesterreich/bodenatlas-verbauung-oesterreich-5407660>

⁵⁶ Univ.-Prof. Helmut Kratochvil; in: Kronen-Zeitung vom 08.08.2017, S. 30.

⁵⁷ Vgl. OÖNachrichten vom 28.12.2017, S.10.

Die Politik hat die richtigen Weichen gestellt, die Wirtschaftsbosse die richtigen (Investitions-) Entscheidungen getroffen und der Konsument hat brav mitgespielt indem er tüchtig die Geldtasche gezückt und fest gekauft hat. Und so dreht sich fröhlich der Reigen des Lebens (= Konsum) oder die Spirale des Unterganges.

Waren Konsumorientierung, Massenproduktion und Wirtschaftswachstum in der Nachkriegszeit etwas Transformatives, Friedensförderndes, so ist das heute zu einem Bumerang für die gesamte Menschheit ausgeartet. Wir stehen mit dem Rücken zur Wand - und all das, was wir bisher als „Segen“ definiert und gesehen haben, hagelt jetzt auf uns und vor allem auf unsere Nachkommen hernieder.^{58 59}

„Wirtschaftswachstum“ ist gewissermaßen das Rückgrad oder die DNA „moderner“ Volkswirtschaften. Mehr als das: Wirtschaftswachstum bzw. das BIP (Bruttoinlandsprodukt) gilt als die heilige Kuh dieser Systeme. Diese Kennzahl wird dermaßen glorifiziert, dass sich niemand mehr die Mühe macht, das zu hinterfragen, geschweige denn getraut, diese Größe in Frage zu stellen. Mit dieser Zahl wird alles verknüpft, was in „fortschrittlichen“ Gesellschaften als heilig gilt: Beschäftigung, Sicherung des Sozialsystems, steigender Wohlstand.

Das BIP wird als das wichtigste Maß für gesellschaftliche Entwicklung gehandelt. Sämtliche Subsysteme eines Staates, wie Wirtschaft, Gewerkschaften, Politik usw. verehren diese heilige Kuh dermaßen, dass es de facto verunmöglicht wird, deren Sinnhaftigkeit auch nur ansatzweise in Frage zu stellen. Dieses Credo wurde uns so massiv eingetrichtert, dass die meisten Menschen - auch die sogenannten Experten -, tatsächlich glauben, Wirtschaftswachstum sei etwas Gutes, dass es „um jeden Preis“ zu erhalten und zu fördern gilt.

„Die gängige Ökonomie verlangt beständiges Wachstum, immer und überall und ohne Ausnahme. Ohne Rücksicht auf Verluste. Dass das auf Dauer nicht gut geht und gehen kann, ist mittlerweile nicht nur intellektuellen Kreisen klar.“⁶⁰

Dabei warnte sogar der Architekt der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Simon Kuznets⁶¹, der 1934 auf die Idee kam, das BIP zu messen, eindringlich davor, dieses als Indikator für den allgemeinen Fortschritt zu nutzen. Denn das BIP konzentriert sich ausschließlich auf Leistung und Produktion und eben **nicht** auf die Lebensqualität oder das Wohlergehen der Menschen. Doch genau dazu wurde und wird es bis heute missbraucht.⁶²

⁵⁸ Vgl. Philipp Blom: *Was auf dem Spiel steht*; Hanser Verlag 2017.

⁵⁹ Vgl. Karl Wimmer (03/2017): *Die Welt in der wir leben (werden). Ein Plädoyer für eine neue Kultur der Bescheidenheit*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm; dsb. (11/2016): *Die Verschrottung der Welt. Wegwerfgesellschaft versus Nachhaltigkeit*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm

⁶⁰ Graeme Maxdon: *Die Wachstumslüge. Warum WIR ALLE die Welt nicht länger Politikern und Ökonomen überlassen dürfen*; FinanzBuch Verlag 2012.

⁶¹ Simon Smith Kuznets war ein amerikanischer Ökonom russisch-jüdischer Herkunft. 1971 erhielt er den von der schwedischen Reichsbank in Erinnerung an Alfred Nobel gestifteten Preis für Wirtschaftswissenschaften. Vgl. Simon Kuznets: *Toward A Theory Of Econ Growth*; W. W. Norton and Company, Inc. 1968.

⁶² Graeme Maxdon: *Die Wachstumslüge. Warum WIR ALLE die Welt nicht länger Politikern und Ökonomen überlassen dürfen*; FinanzBuch Verlag 2012.

1972 veröffentlichte der *Club of Rome*⁶³ **Die Grenzen des Wachstums** (Originaltitel: *The Limits to Growth*), eine Studie zur Zukunft der Weltwirtschaft.⁶⁴ Ausgangspunkt der Studie war es, zu zeigen, dass das aktuelle individuelle lokale Handeln aller globale Auswirkungen hat, die jedoch nicht dem Zeithorizont und Handlungsraum der Einzelnen entsprechen.

Das benutzte Weltmodell diente der Untersuchung von fünf Tendenzen mit globaler Wirkung: 1. Industrialisierung, 2. Bevölkerungswachstum, 3. Unterernährung, 4. Ausbeutung von Rohstoffreserven und 5. Zerstörung von Lebensraum. So wurden Szenarien mit unterschiedlich hoch angesetzten Rohstoffvorräten der Erde berechnet, oder eine unterschiedliche Effizienz von landwirtschaftlicher Produktion, Geburtenkontrolle oder Umweltschutz angesetzt.

Die zentralen Schlussfolgerungen des Berichtes waren: *Wenn die gegenwärtige Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen unverändert anhält, werden die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten hundert Jahre erreicht.*

1992 wurden **Die neuen Grenzen des Wachstums** veröffentlicht. Neue Erkenntnisse (beispielsweise größere Rohstoffvorkommen als 20 Jahre zuvor bekannt) und die in der Zwischenzeit eingetretene Entwicklung wurden in die aktualisierten Simulationen aufgenommen, dennoch bleiben die Ergebnisse in der Tendenz ähnlich. Ebenso wie im 1972er Bericht enden die meisten Szenarien mit „Grenzüberziehung und Zusammenbruch“. Durch Geburtenbeschränkung, Produktionsbeschränkung, Technologien zur Emissionsbekämpfung, Erosionsverhütung und Ressourcenschonung ließe sich aber ein Gleichgewichtszustand erreichen. Je später mit diesen Maßnahmen begonnen würde, desto niedriger wäre der erreichbare materielle Lebensstandard. Insgesamt wurden 13 Szenarien in dem Bericht vorgestellt, von denen drei zu einem Gleichgewichtszustand führen.⁶⁵

Im Jahr 2004 veröffentlichten die Autoren das **30-Jahre-Update**. Darin brachten sie die verwendeten Daten auf den neuesten Stand, nahmen leichte Veränderungen an ihrem Computermodell vor und errechneten anhand verschiedener Szenarien mögliche Entwicklungen ausgehend vom Jahr 2002 bis zum Jahr 2100. In den meisten der errechneten Szenarien ergibt sich ein Überschreiten der Wachstumsgrenzen und ein anschließender Kollaps („overshoot and collapse“) bis spätestens 2100. Fortführung des „business as usual“ der letzten 30 Jahre führe zum Kollaps ab dem Jahr 2030.⁶⁶

⁶³ Der **Club of Rome** ist ein Zusammenschluss von Experten verschiedenster Disziplinen aus mehr als 30 Ländern. 1968 gegründet, setzt sich die gemeinnützige Organisation für eine nachhaltige Zukunft der Menschheit und für den Schutz von Ökosystemen ein. Seit 2008 hat die Organisation ihren Sitz in Winterthur, Schweiz. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Club_of_Rome).

⁶⁴ Vgl. Dennis Meadows u.a.: *Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*; Deutsche Verlags-Anstalt 1972.

⁶⁵ Dennis Meadows u.a.: *Die neuen Grenzen des Wachstums*; Rowohlt 2001.

⁶⁶ Dennis Meadows u.a.: *Grenzen des Wachstums - 30-Jahre-Update: Signal zum Kurswechsel*; Hirzel 2015.

Die Autoren nehmen an, dass die Kapazität der Erde, Rohstoffe zur Verfügung zu stellen und Schadstoffe zu absorbieren (siehe ökologischer Fußabdruck) bereits im Jahr 1980 überschritten worden sei und weiterhin überschritten werde (im Jahr 2004 schon um ca. 20 %). Selbst bei energischem Umsetzen von Umweltschutz- und Effizienzstandards kann diese Tendenz nur abgemildert, aber nicht mehr verhindert werden. Erst die Simulation einer überaus ambitionierten Mischung aus Einschränkung des Konsums, Kontrolle des Bevölkerungswachstums, Reduktion des Schadstoffausstoßes und zahlreichen weiteren Maßnahmen ergibt eine nachhaltige Gesellschaft bei knapp 8 Mrd. Menschen.⁶⁷

Inzwischen haben die Kollateralschäden durch die beständige Leistungs- und Produktionssteigerung dermaßen überhandgenommen, dass daraus ein echter Teufelskreis entstanden ist. In Wirklichkeit hat das Streben nach stetig wachsender Produktionsleistung die Ungleichheit gefördert, zu höherer Arbeitslosigkeit geführt, die Umwelt massiv geschädigt, das Klimadrama bewirkt und zudem dazu geführt, dass selbst in den Industrieländern eine wachsende Zahl von Menschen in Armut lebt.^{68 69 70 71}

„Menschen setzen auf Wirtschaftswachstum auch dort, wo es mehr Schaden als Nutzen bringt. Kurzfristig vielleicht ein bisschen mehr Nutzen, aber langfristig viel mehr Schaden.“⁷²

Darin liegt die Gefahr, wenn nur mehr Zahlen die Welt regieren. Zahlen, die im Grunde obsolet geworden sind so wie das geozentrische Weltbild durch die Kopernikanische Wende.⁷³ Obwohl im Grunde jeder schon ahnt, dass das Modell nicht mehr funktioniert, weil wir längst am Zenit des Möglichen angelangt sind, fahren wir nach dem alten Muster weiter und immer weiter. Wir wissen zwar nicht mehr wohin, aber dafür sind wir schneller dort.

Vor allem sind wir zunehmend schneller in der Klimafalle gefangen. Denn das Wirtschaftswachstum braucht Energie, viel Energie. Auch die Digitalisierung der Welt verschlingt unglaubliche Kapazitäten, selbst wenn es nur um Bits und Bytes geht. Auch die wollen transportiert und vor allem gespeichert werden.

⁶⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Grenzen_des_Wachstums#1992:_Die_neuen_Grenzen_des_Wachstums

⁶⁸ Vgl. Jorgen Randers: *2052. Der neue Bericht an den Club of Rome: Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre*; oekom 2016.

⁶⁹ Vgl. Jorgen Randers & Graeme Maxton: *Ein Prozent ist genug. Mit weniger Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen*; oekom, München 2016, S. 29 ff.

⁷⁰ Vgl. Thomas Piketty: *Das Kapital im 21. Jahrhundert*; München 2014.

Das Kapital im 21. Jahrhundert ist ein Buch des französischen Ökonomen Thomas Piketty. Das Buch thematisiert grundlegende Fragen des Kapitals sowie der Vermögensungleichheit und Einkommensungleichheit. Dabei untersucht es die Veränderungen in der Vermögensverteilung und Einkommensverteilung seit dem 18. Jahrhundert. Piketty vertritt darin die Thesen, die Vermögenskonzentration sei seit Mitte des 20. Jahrhunderts in den Industrienationen deutlich gestiegen, eine Zunahme der Ungleichheit gehöre wesentlich zum Kapitalismus und eine unkontrollierte Zunahme der Ungleichheit bedrohe Demokratie und Wirtschaft.

(Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Kapital_im_21._Jahrhundert).

⁷¹ Vgl. Anthony Atkinson: *Ungleichheit. Was wir dagegen tun können*; Klett-Cotta 2016.

⁷² Jorgen Randers & Graeme Maxton: *Ein Prozent ist genug. Mit weniger Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen*; oekom, München 2016, S. 9.

⁷³ Als **Kopernikanische Wende** bezeichnet man den von dem deutsch-polnischen Astronomen Nikolaus **Kopernikus** (1473 - 1543) mit seiner Annahme des heliozentrischen Weltbildes eingeleiteten Wandel im menschlichen Bewusstsein. Danach steht nicht die Erde, sondern die Sonne im Mittelpunkt unseres Planetensystems. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Kopernikanische_Wende).

„Deutlich zugenommen hat vor allem der durch die Endgeräte verursachte Stromverbrauch in Rechenzentren - seit 2010 hat er sich mehr als verdreifacht. Aktivitäten wie Online-Gaming, Videostreaming, soziale Netzwerken, etc. verursachen heute einen Strombedarf von 1,8 Mrd. kWh in den Rechenzentren. In Summe stieg der durch die Endgeräte verursachte Energiebedarf (von 2010 bis 2014, Anm.) um 20 % auf 5,6 Mrd. kWh.“⁷⁴

Auch das moderne *Cloud-Computing*⁷⁵ ist ein gigantischer Energiefresser. 54 kWh im Jahr beträgt der Stromverbrauch durch diese Technik **pro Einwohner** in Island, 8 kWh pro Einwohner in Österreich. Tendenz: massiv steigend.

Sollte sich beispielsweise auch die Blockchain-Technologie⁷⁶ mit der ‚Kryptowährung‘ etwa mit ‚Bitcoin‘ oder vielen anderen solchen ‚Währungen‘ tatsächlich allgemein durchsetzen, was sehr wahrscheinlich ist, so wird das zusätzliche Unmengen an Energie verschlingen.

„Was vielleicht ursprünglich als alternatives Zahlungssystem ohne staatliche Beteiligung gedacht war, ist inzwischen zu einer Mischung aus Finanzblase, Schneeballsystem und Umweltkatastrophe geworden.“⁷⁷

Das ‚Produzieren‘ der Krypto-Währung Bitcoin verbraucht in Island inzwischen schon mehr Energie als die gesamten Haushalte zusammen. Die dortige Regierung überlegt daher, diese Entwicklung durch neue Steuern zu stoppen.⁷⁸

⁷⁴ Ralf Hintermann vom Borderstep Institut Berlin: *Mehr als 100 Millionen Computer in Deutschland. Entwicklung der Computernutzung in Haushalten, Unternehmen und Behörden im Jahr 2014.* (Vgl. https://www.borderstep.de/wp-content/uploads/2014/12/Borderstep_Kurzstudie_Computernutzung_2014.pdf).

⁷⁵ **Cloud Computing** (deutsch Rechnerwolke oder Datenwolke) beschreibt die Bereitstellung von IT-Infrastruktur wie beispielsweise Speicherplatz, Rechenleistung oder Anwendungssoftware als Dienstleistung über das Internet. Technischer formuliert umschreibt das *Cloud Computing* den Ansatz, IT-Infrastrukturen über ein Rechnernetz zur Verfügung zu stellen, ohne dass diese auf dem lokalen Rechner installiert sein müssen. Die *Cloud* ist eines der ältesten Sinnbilder der Informationstechnik und steht als solches für Rechnernetze, deren Inneres unbedeutend oder unbekannt ist.

Bereits Anfang der 1990er Jahre prophezeiten einige Persönlichkeiten der IT-Branche, dass sich „Computer auf das Netz verteilen“ werden, sprich, dass *Cloud Computing* entstehen werde, sobald die Technik reif sei. Die Zeit war Ende der 1990er mit der Entwicklung der Multitenant-Architektur gekommen.

1995 wurde von der GMD (heute Fraunhofer FIT) mit dem BSCW ein System vorgestellt, das man heute als Cloud bezeichnet würde. Man konnte webbasiert Dokumente in Ordner hochladen und diese mit anderen teilen. Seit 1996 wird BSCW durch das Fraunhofer Spin-Off OrbiTeam kommerziell angeboten.

Als 2004 das soziale Netzwerk Facebook ins Leben gerufen wurde, gab man dessen Mitgliedern die Möglichkeit Fotos, Videos etc. online zu speichern und zu veröffentlichen („posten“).

Der Begriff *Cloud Computing* wurde jedoch hauptsächlich durch einige schnell wachsende Internetfirmen wie Amazon, Google und Yahoo geprägt. Diese Firmen standen auf Grund des schnellen Wachstums ihrer Nutzerbasis vor dem Problem, ständig wachsende Systeme vorhalten zu müssen, die auch zu Spitzenlastzeiten ausreichende Performance bereitstellen. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Cloud_Computing).

⁷⁶ Eine **Blockchain** (auch *Block Chain*, englisch für *Blockkette*) ist eine kontinuierlich erweiterbare Liste von Datensätzen, genannt „Blöcke“, welche mittels kryptographische Verfahren miteinander verkettet sind. Jeder Block enthält dabei typischerweise einen kryptographisch sicheren Hash des vorhergehenden Blocks, einen Zeitstempel und Transaktionsdaten. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Blockchain>).

⁷⁷ Augustin Carstens, Chef der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), zitiert in: OÖNachrichten vom 17.02.2018, S. 19.

⁷⁸ Vgl. Kronen-Zeitung vom 13.02.2018, S. 6.

Denn ‚Krypto‘ ist nichts anderes als Energie, Rechnerenergie. Dazu gibt es immer mehr (Rechen-)Kraftwerke, die diese Währung ‚schürfen‘. Beispiel Leonding in Oberösterreich:

„Es ist laut. Furchtbar laut. Der Maschinenraum eines Hochseetankers dürfte eine ähnliche Geräuschkulisse abgeben wie das Daten-Bergwerk BitTex in der Leondinger Uno-Shopping, in dem zwei Mühlviertel Kryptowährung schürfen. Rund um die Uhr arbeiten Tausende Computer und ein entsprechendes Kühlsystem in vier langen Reihen auf Kellerregalen. Ihr Herzstück: Die Grafikkarten. Diese ‚mining rigs‘ lösen komplexe Rechenaufgaben, die im Endeffekt digitale Währungen erzeugen, also quasi ‚schürfen‘.“⁷⁹

Nicht umsonst kommt ‚Krypto‘ von ‚kryptisch‘ = geheimnisvoll, unklar, schwer zu verstehen.⁸⁰ Wir werden sehen, wie sich diese Sache mit den neuen ‚Schurfrechten‘ im Digitalzeitalter weiter entwickeln wird. Den herkommlichen Bankern ist das ja gewissermaßen ein Dorn im Auge. So vertritt etwa der Chef der Osterreichischen Nationalbank und EZB-Ratsmitglied, Ewald Nowotny, die Ansicht, dass „Bitcoin nicht ungefährlich ist“.⁸¹ „Bitcoin ist was für Spekulanten, aber keine Währung.“⁸² Und in Anlehnung an den chinesische Notenbank-Chef noch schärfer: es handle sich bei der Kryptowährung Bitcoin möglicherweise eher um einen Fall für die Polizei als um eine Angelegenheit der Geldpolitik.⁸³ Gleichzeitig wollen aber die Notenbanken selber Kryptowährungen planen, denn „digitale Währungen seien künftig eine mögliche relevante Ergänzung von Bargeld“.⁸⁴

Der US-konom Nouriel Roubini hält Bitcoin für die „größte Blase in der Geschichte der Menschheit“ und prophezeit: „Die Mutter aller Blasen platzt jetzt.“⁸⁵

⁷⁹ Ulrike Rubasch: *Zwei Garagen-Bastler schürfen in großem Stil nach Kryptowährung*; in: OöNachrichten vom 03.02.2018, S. 9.

⁸⁰ Das Adjektiv **kryptisch** wird in der Standardsprache im Sinne von „unklar oder uneindeutig in der Ausdrucksweise und daher schwer zu verstehen“ verwendet.

Die **Kryptologie** (griechisch κρυπτός *kryptós* ‚versteckt, verborgen, geheim‘ und -logie) ist eine Wissenschaft, die sich mit der Verschlüsselung und Entschlüsselung von Informationen und somit mit der Informationssicherheit beschäftigt. Bis ins späte 20. Jahrhundert waren Verschlüsselungsverfahren der einzige Untersuchungsgegenstand. Mit der Etablierung des elektronischen Datenverkehrs kamen weitere Bereiche hinzu. Dazu zählen digitale Signaturen, Identifikationsprotokolle, kryptografische Hashfunktionen, Geheimnisteilung, elektronische Wahlverfahren und elektronisches Geld. Heute ist die Kryptologie in die Fachgebiete Symmetrische Kryptographie, Public-Key-Kryptographie, Hardwarekryptographie und Theoretische Kryptologie unterteilt.

Die Kryptologie lässt sich auch in die beiden Gebiete Kryptographie (auch: Kryptografie), die Verschlüsselung von Informationen, und Kryptoanalyse (modernere Schreibweise auch: Kryptanalyse), die Informationsgewinnung aus verschlüsselten Informationen, unterteilen. Diese Einteilung entwickelte der russisch-amerikanische Kryptologe William Friedman Ende des Ersten Weltkrieges. Von ihm stammen sowohl die Begriffsdefinitionen wie auch die Abgrenzung untereinander. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kryptologie>).

⁸¹ Zitiert in: Fonds Online vom 20.07.2017 (<http://www.fondsprofessionell.at/news/maerkte/headline/notenbankchef-novotny-warnt-bitcoin-ist-nicht-ungefaehrlich-135566/>).

⁸² Zitiert in: Die Presse vom 02.02.2018 (https://diepresse.com/home/wirtschaft/boerse/5336485/Nowotny_Bitcoin-was-fuer-Spekulanten-aber-keine-Waehrung

⁸³ Vgl. Dietmar Mascher im Gespräch mit Notenbank-Gouverneur Ewald Nowotny: Ist Bitcoin ein Fall für die Polizei? In: OöNachrichten vom 01.02.2018 (<http://www.nachrichten.at/nachrichten/wirtschaft/Ist-der-Bitcoin-ein-Fall-fuer-die-Polizei;art15,2804174>).

⁸⁴ Zitiert in: Fonds Online vom 20.07.2017 (<http://www.fondsprofessionell.at/news/maerkte/headline/notenbankchef-novotny-warnt-bitcoin-ist-nicht-ungefaehrlich-135566/>).

⁸⁵ Zitiert in: Die Presse vom 02.02.2018 (https://diepresse.com/home/wirtschaft/boerse/5365158/Bitcoin-USOe-ekonom-Roubini_Die-Mutter-aller-Blasen-platzt-jetzt).

Aus bisheriger Sicht ist die Kryptowährung Bitcoin wohl eher etwas für Abenteurer, Spieler und Spekulanten, die auf das große Geld hoffen, als für den Normalbürger. Gold- äh Geldwäsche miteingeschlossen. Goldschürfen war - und ist es immer noch - eher ein Spiel als eine Realeinkommensquelle. So wie derzeit auch wieder in Kanada.

Kleiner Exkurs: Wie man reich wird - Goldwaschen am Klondike (Kanada)⁸⁶

„Mein Tipp: Besuchen Sie die Goldbottom Mine. Anfang Juni geht es jedes Jahr los. Die Mine befindet sich am Goldbottom Creek ca. 14 km von Dawson City entfernt. 40-50 \$ sollten Sie für eine Einführungslektion schon ausgeben. Das ist preiswert. Was Sie aber dafür geboten bekommen, ist unvergleichlich wissenswert. Wer von Ihnen war schon Goldwaschen am Klondike? Wahrscheinlich niemand.

Wenn Sie die 15.000 \$ teure Schüttelmaschine besichtigen und erfahren, dass der Mechaniker, der sie bedient, dafür 80 \$ die Stunde bekommt, die Baggerfahrer 60 \$ pro Stunde verdienen und die Minenhilfsarbeiter 30 \$ die Stunde bekommen, wird Ihre zwischenzeitig aufgekommene Begeisterung zum Selbständigmachen in Kanada wahrscheinlich etwas gedämpft werden. Auch wenn Sie hören, dass die Tagesausbeute eine Kaffeetasse voll Gold ist, so bleiben der Minenbesitzerin nach Abzug aller Unkosten nur 60.000 Dollar in den 3 Monaten. Den Rest des Jahres arbeitet sie deshalb in einem anderen Job in Whitehorse. Warum Sie das alles macht? Weil Sie natürlich immer noch auf die ganz großen Nuggets hofft, die von Zeit zu Zeit gefunden werden.

Sie selbst hat eine Gold-Waschmaschine - eine raffinierte Erfindung aus der Goldrush-Zeit. Auf einer mit Wasser angetriebenen Blechschüssel wird durch kontinuierliches Spülen mit dem Wasserschlauch das Gold ausgewaschen.

Das können Sie natürlich auch! Nach einem Acht-Stunden-Tag kommen Sie auf durchschnittlich 100 \$ pro Tag. Na, wenn Sie das nicht motiviert! Sie können auf dem Minengelände eine Hütte für 100 \$ pro Tag mieten, das Equipment ist billig: Es besteht aus einer Schaufel, einer Blechschüssel und einem Paar guten Gummistiefeln. Als ich 1998 das erste Mal dort war, kostete die Hütte nur 20 \$ pro Tag. Inzwischen hat die Familie Millar begriffen, dass man mit dem Tourismus mehr Geld verdienen kann als mit dem Schürfen.

Dennoch ist der Spaß groß: Sie werden mit der Übernachtung in einer solchen Hütte in die Klondike-Rush-Zeit versetzt und fühlen sich auch so. Es ist toll und - falls Sie bereits ein Burn-out-Syndrom haben - heilsam für die Seele.“

Zurück zum Energieverbrauch: 30 Prozent Zuwachs an Energieverbrauch werden für die nächsten 20 Jahre prophezeit. Und das ist mit erneuerbaren Energien nicht machbar. Geschweige denn die Kompensation der herkömmlichen Energien. Darin liegt das Dilemma.

„Das fundamentale Dilemma, vor dem die Menschheit heute steht, ist leicht zu erkennen. Die Gesellschaft kann entweder zulassen, dass uns das gegenwärtige Wirtschaftssystem mit

⁸⁶ Siehe <https://www.tresselt.de/klondike.htm>

seinen relativ vorhersehbaren und unangenehmen langfristigen Folgen konfrontiert. Oder sie entscheidet sich für einen anderen Weg. Um diese Entscheidung geht es bei der großen sozialen, ökologischen und politischen Schlacht des 21. Jahrhunderts. Und was bei diesem Kampf auf dem Spiel steht, ist fast nicht zu ermessen: der Fortbestand der modernen Zivilisation in einer Form, die der gegenwärtigen vergleichbar ist.“⁸⁷

Trotz großer Pläne zum Klimaschutz sind Öl, Kohle und Gas begehrtter denn je. Und man winkt nach wie vor mit der Ökonomiekarotte: „Gas ist die derzeit günstigste Heizung.“⁸⁸ „Diesel ist nach wie vor günstiger als Benzin.“ Ökonomie vor Ökologie ist immer noch das vorherrschende Motiv, das für die Nutzer und Verbraucher handlungsleitend ist. So erreichte der Dieserverbrauch 2017 einen Rekordwert von sieben Millionen Tonnen allein in Form von Treibstoffverbrauch für den Verkehr in Österreich. Das sind 8,3 Milliarden Liter. Ein Plus von 3,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Grund dafür ist die „gute Konjunktur“. Transport-, Bau- und Landwirtschaft sowie die öffentliche Hand fragen verstärkt Diesel nach.⁸⁹ Kritik am Diesel hin oder her. Umwelt und Zukunft hin oder her. Geld regiert die Welt. Man begreift und lernt bis heute nicht, obwohl das Thema seit über 30 Jahren vakant ist.

„Ich kann der Politik die letzten 30 Jahre nicht verzeihen, denn gemessen an diesen Existenzfragen beschäftigt sie sich mit erschütternden Nebensächlichkeiten“, bringt der namhafte Umweltbiologe Bernd Löttsch zum Ausdruck.⁹⁰ „Leider haben wir schon 30 kostbare Jahre verloren, in denen wir Maßnahmen hätten setzen können und müssen. Die Alarmzeichen kannte man schon auf der Toronto Klimakonferenz 1988.“⁹¹ Und für die Zukunft sieht es in der Tat nicht besser aus, bei allen Beteuerungen und „Versprechungen“.

Zwar verkündeten weltweit 18 Staaten im Rahmen der 23. Weltklimakonferenz in Bonn im November 2017 wieder einmal den Ausstieg aus der Nutzung der Kohleenergie⁹², aber noch nie hat die Menschheit so viel CO₂ ausgestoßen wie jetzt, was heißt, dass in Wirklichkeit nichts greift, was man bisher vereinbart hatte. Auch der „Klima-Pranger“, an den viele Staaten im Rahmen solcher Konferenzen gestellt werden, wie z. B. Niederlande, Österreich, Spanien, Polen, China, Ungarn, Japan, Kanada, Russland, USA, Iran und Saudiarabien, wird wohl kaum zu deren „Bekehrung“ beitragen, selbst wenn es sich, wie Angela Merkel, die diesjährige Vorsitzende der Klimakonferenz, sagte, beim „Klimawandel um eine Schicksalsfrage handelt“.⁹³

Tatsächlich stehen wir vor einem unglaublichen Desaster. Nach einer Studie der Internationalen Naturschutzorganisation IUCN zerstört die Erderwärmung das ökologische Erbe der Welt. Auf dieser roten Liste sind ausdrücklich auch die heimischen Naturwälder aufgelistet. Die Treibhausgas-Emissionen steigen und steigen weiter und immer weiter. „Wir sind bei

⁸⁷ Jorgen Randers & Graeme Maxton: *Ein Prozent ist genug. Mit weniger Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen*; oekom, München 2016, S. 271.

⁸⁸ Vgl. z. B. OÖNachrichten „Wirtschaft“ vom 16.11.2017, S. 9.

⁸⁹ Vgl. OÖNachrichten vom 02.01.2018, S. 12.

⁹⁰ Zitiert in Kurier „Politik“ vom 31.12.2017, S. 6-7.

⁹¹ Dsb., ebend., S. 6.

⁹² Vgl. Der Standard vom 17.11.2017, S. 1-3.

⁹³ Vgl. Kurier vom 16.11.2017, S. 6.

einem CO₂-Ausstoß von 37 Milliarden Tonnen pro Jahr angelangt. Zusammen mit der gnadenlosen Abholzung wurden 41 Millionen Tonnen freigesetzt“, warnt der Greenpeace-Aktivist Adam Pawloff.⁹⁴

In der Realität wird der Ausstoß an Klimagasen heuer - und wohl auch in der Zukunft - weiter steigen.⁹⁵ Allein in Österreich sind die CO₂-Emissionen aus fossilen Brennstoffen zuletzt um 3,4 Prozent angestiegen.⁹⁶ Aber vor allem sind auch die großen Firmen weltweit für einen hohen Anteil der Emissionen verantwortlich, wie z.B. die indische Coal Ina, der russische Gazprom-Konzern oder ExxonMobil aus den USA. Insgesamt stammt ein Drittel aller Treibhausgase von 250 Konzernen und den Nutzern ihrer Produkte.⁹⁷

„Getrieben von Egoismus und Gier, ruiniert eine kleine Gruppe von Leuten unseren Planeten.“⁹⁸

Und der Konsument spielt munter mit beim Russischen Roulette⁹⁹ um Leben oder Tod der menschlichen Existenz auf unserem Planeten. Und viele Menschen an obersten Stellen in der Politik unterstützen und fördern diese Dynamik. So wie Donald Trump in den USA. Er will die Ölförderung wieder fördern. Zum Beispiel auch mit dem Abbau von Sicherheitsmaßnahmen. Sicherheitsregeln, die nach dem Öldrama auf der Bohrinself „Deepwater-Horizon“ im Golf von Mexiko vorgeschrieben wurden, sollen wieder gekappt werden.¹⁰⁰ „Ziel sei es, die ‚unnötigen Restriktionen‘ für die Industrie zu beseitigen und damit die heimische Energieförderung (USA) zu stärken. Der Abbau von Sicherheitsmaßnahmen kann der Energiewirtschaft laut Trump 200 Millionen Dollar bringen.“¹⁰¹ Also dann: auf zu neuen alten Ufern der Profitmaximierung.

⁹⁴ Vgl. Kronen Zeitung vom 15.11.2017, S. 16-17.

⁹⁵ Vgl. Josef Lehner: *Der Klimapolitik geht die Luft aus*; in: OÖNachrichten vom 16.11.2017, S. 4.e

⁹⁶ Vgl. Kurier vom 16.11.2017, S. 6.

⁹⁷ Vgl. Kronen-Zeitung vom 01.11.2017, S. 8.

⁹⁸ **Mohan Munasinghe** (geb. 1945 in Sri Lanka) ist Physiker und Ökonom. Er ist Vorsitzender des Internationalen Klimarates (IPCC) sowie Mitglied im Honorary Board des Energy Globe, der österreichischen Initiative für eine nachhaltige Umwelt. Munasinghe erhielt 2007 den Friedensnobelpreis.

⁹⁹ **Russisch Roulette** (auch: **russisches Roulette**) ist ein potenziell tödliches Glücksspiel, das mit einem Revolver gespielt wird. Die Trommel des Revolvers, in der sich nur eine Patrone befindet, wird so gedreht, dass die Position der Patrone den Beteiligten unbekannt ist. Der Spieler hält nun den Revolver an seine Schläfe und betätigt den Abzug. Je nach aktueller Position der Patrone kann dabei ein Schuss ausgelöst werden, was normalerweise zum Tod des Spielers führt. Bei mehreren Teilnehmern wird derselbe Revolver entweder so lange reihum gegeben, bis der Schuss fällt, oder man begrenzt das Spiel auf eine bestimmte Anzahl von Versuchen, wobei die Trommel vor jedem Versuch neu gedreht wird. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Russisch_Roulette).

¹⁰⁰ Diese Regeln verstärken die Kontrollmaßnahmen für Absperrventile an Bohrlöchern. Das sind Vorrichtungen, die im Fall von Problemen einen unkontrollierten Ölfluss verhindern sollen. Eben solch ein Ventil hatte nicht funktioniert, als es am 20. April 2010 auf der Bohrinself zu einer Explosion, zu einem Brand und zum Untergang der Ölplattform kam. 11 Arbeiter kamen dabei ums Leben. 87 Tage lang floss Öl aus einem Leck in 1500 Meter Tiefe ins Wasser - insgesamt 780 Millionen Liter. Ein über 1000 Kilometer langer US-Küstenabschnitt von Louisiana bis Florida wurde verschmutzt, Hunderttausende Seevögel starben. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Deepwater_Horizon).

¹⁰¹ Vgl. Kronen-Zeitung vom 31.12.2017, S. 10 und Spiegel vom 30.12.2017: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/donald-trump-will-sicherheitsregeln-nach-deepwater-katastrophe-abschaffen-a-1185538.html>

Erinnerungen an anderen Katastrophen ähnlichen Ausmaßes tauchen in solch einem Zusammenhang auf. Etwa an das Tankerunglück der „Exxon Valdez“.¹⁰² Auch hier haben die US-Behörden inzwischen sämtliche Justizverfahren gegen den US-Ölkonzern Konzern Exxon eingestellt.¹⁰³ Die Lobbyisten und Advokaten des Weltkonzerns haben da wohl auch ein wenig nachgeholfen.

Ein Präsident wie Donald Trump spielt solchen Konzernen Macht und Profit in die Hände. Er spottet auch über die Klimawandel. Im Norden der USA herrscht zurzeit (Dezember 2017 / Jänner 2018) bittere Kälte. Doch der Präsident nimmt es gelassen, er empfiehlt den Menschen warme Kleidung und frohlockt: „Wo bleibt die Erderwärmung?“ Für Donald Trump ist der Klimawandel kein Thema.¹⁰⁴

Derzeit (Jänner 2018) tagen wieder die Mächtigen dieser Welt aus Politik und Wirtschaft im „World Economic Forum“ im schweizerischen Davos und sie fragen sich: „Wie bringen wir Vertrauen und Vernunft zurück in die Welt?“¹⁰⁵ Dabei wird nicht nur die Bedeutung des Zusammenhaltes beschworen und vor Abschottung gewarnt, sondern auch die Schattenseiten der Digitalisierung debattiert. Tatsache ist: Fortschritt, der uns klüger und besser machen kann, macht viele von uns auch dümmer, einsamer und verführbarer.¹⁰⁶

Schöne Worte und gelebte Realität sind halt zweierlei. Einer der widersprüchlichsten Vertreter, sprich Verführer der großen Macher in dieser Welt ist der derzeitige US-Präsident: „Die USA zeigen euch den Weg zum Erfolg.“¹⁰⁷ Tatsächlich besteht der aktuelle „Erfolg“ der US-Regierung darin, wieder einmal knapp am Staatsbankrott vorbeigeschrammt zu sein.¹⁰⁸ Soviel zum ‚Erfolg‘ des Herrn Trump. Aber Donald Trump ist nur einer von vielen,

¹⁰² Der Tanker "Exxon Valdez" steht für eine der schlimmsten Ölkatastrophen aller Zeiten: In der Nacht zum 24. März 1989 lief das Schiff vor Alaska auf Grund. 39.000 Tonnen Öl ergossen sich ins Meer, mindestens 400.000 Vögel und Säugetiere starben qualvoll. Die Küste ist bis heute mit Öl belastet.

¹⁰³ Die Havarie der "Exxon Valdez" am 24. März 1989 vor Alaska hatte die zweitschlimmste Ölpest in der Geschichte der USA zur Folge. Damals verschmutzten fast 42 Millionen Liter Rohöl mehr als 2.000 Kilometer Küste in Alaska. Schätzungen zufolge verendeten 250.000 Seevögel, 2.800 Seeotter, 300 Seehunde, 250 Greifvögel und bis zu 22 Wale durch das ausgelaufene Öl. Langfristig waren die Auswirkungen schlimmer als zunächst gedacht. Die vormals florierende Heringsindustrie in dem Gebiet ging 1993 zugrunde.

Das Tankerunglück zog einen jahrelangen Rechtsstreit nach sich, der von 1990 bis zum Jahr 2000 ausgefochten wurde. Der Ölkonzern Exxon musste letztlich Millionen Dollar Schadenersatz leisten sowie Milliarden für Reinigungsarbeiten aufwenden. Ein Urteil von 1991 sah eine Rückstellung für möglicherweise erst später auftretende Schäden vor. So wurde im Jahr 2006 festgestellt, dass die Populationen der Kragententen und der Seeotter im Prinz-William-Sund vor Alaska, wo sich das Unglück ereignet hatte, immer noch unter den Folgen der Ölpest litten.

Nun (Oktober 2015) teilte das US-Justizministerium mit, die Wissenschaftler hätten festgestellt, dass diese Arten nicht mehr in "bedeutender Weise" dem Öl ausgesetzt seien. Die Justizverfahren gegen Exxon wurden deshalb eingestellt. (Vgl. Salzburger Nachrichten vom 15.10.2015)

(Aufgerufen am 02.01.2018 um 03:01 auf <https://www.sn.at/panorama/international/us-behoerden-stellenverfahren-gegen-oelkonzern-exxon-ein-2051884>). (Vgl. auch: http://www.spiegel.de/thema/exxon_valdez/)

¹⁰⁴ Vgl. Werner Schupfer; in: Kronen-Zeitung „Das freie Wort“ vom 02.01.2018.

¹⁰⁵ Gerald Mandlbauer: Schwachstelle Mensch; in: OÖNachrichten vom 27.01.2018, S. 4.

¹⁰⁶ Vgl. dsb., ebenda, S. 4.

¹⁰⁷ Donald Trump in seiner Propaganda-Rede über seine Wirtschaftspolitik ‚America first‘ in Davos; zitiert in: Kronen-Zeitung vom 27.01.2018, S. 6 f.

¹⁰⁸ Der Haushaltsstreit in den USA ist vorerst entschärft. Präsident Donald Trump und der Kongress einigten sich am Mittwoch (06.09.2017) auf eine Zwischenfinanzierung bis zum 15. Dezember 2017, wie Trump mitteilte. Damit werde ein sogenannter «government shutdown» vermieden, bei dem viele Bundesbehörden aus Geldmangel den Betrieb einstellen müssen.

die nicht nur das Augenmaß für die Realitäten dieser Welt verloren haben, sondern de facto die Dramen dieser Welt leugnen und dementsprechend widersprüchlich, unverantwortlich und ungläubwürdig handeln. So hat erst kürzlich (Juni 2016 - zwei Monate nach Ratifizierung des Pariser Klimavertrags) auch die norwegische Regierung an 13 Konzerne neue Ölförderlizenzen vergeben.¹⁰⁹

Viele Kapitäne dieser Welt sind so sehr mit dem Polieren ihres narzisstischen Spiegels und in ihren Hahnenkämpfen und Machtgetue gefangen, dass sie das Wesentliche aus den Augen verloren haben: Wie sehr Gaia¹¹⁰, die Erdmutter bereits taumelt und vor einem nahen Kollaps steht. Korrekter: Nicht die Erde selbst ist gefährdet, die wird weiter existieren, mit oder ohne uns, sondern der Lebensraum und damit die Existenz des Menschen auf dem Planeten. Die Hülle, welche menschliche Existenz ermöglicht, ist hauchdünn und wir sind dabei, sie zu zerstören. Die mahnenden Stimmen werden ignoriert. Wenn die Kapitäne dieser Welt das Ausmaß des Dramas begreifen und wirklich handeln, wird es möglicherweise zu spät sein.

„Es kann sein, dass der Zeitpunkt schon unmerklich verstrichen ist oder gerade verstreicht, ab dem eine unkontrollierbare Zuspitzung der globalen Zukunftsgefährdungen nicht mehr zu verhindern ist. Apokalypseblindheit darf nicht Ursache für den Untergang sein.“¹¹¹

„So verständlich das ist, so gefährlich ist es, das Feld den Apologeten¹¹² und Mitläufern des Systems gegen die Menschlichkeit und Natur zu überlassen, zumal solange keiner wissen kann, ob es nun für uns schon kurz nach und nicht mehr fünf vor zwölf ist.“¹¹³

Die Einigung mit dem Kongress umfasse auch die Nothilfe für die Opfer des Wirbelsturms «Harvey». Der Republikaner Trump stellte sich bei der Übereinkunft über die Schuldengrenze auf die Seite der Demokraten, die für einen dreimonatigen Aufschub plädiert hatten.

In den USA gibt es eine gesetzlich festgelegte Grenze, wie viel neue Schulden die Regierung zur Begleichung ihrer Ausgaben machen kann. Das Limit wird in relativ regelmäßigen Abständen angehoben, dem muss aber der Kongress zustimmen. Wird die Obergrenze nicht erhöht, kann der Staat kein weiteres Geld leihen, seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommen und auch seine fällig werdenden alten Schulden nicht begleichen. Solch ein Zahlungsausfall würde die Kreditwürdigkeit der weltgrößten Volkswirtschaft gefährden, die Märkte ins Chaos stürzen, der US-Wirtschaft schaden und möglicherweise eine Rezession auslösen. (Handelszeitung vom 07.09.2017. - Vgl. <https://www.handelszeitung.ch/politik/deal-der-us-staatsbankrott-ist-vorerst-abgewendet-1476989>).

¹⁰⁹ Die norwegische Regierung hatte im Juni 2016 - zwei Monate nach Ratifizierung des Pariser Klimavertrags - neue Ölförderlizenzen in der Arktis an insgesamt 13 Ölkonzerne vergeben, darunter ist auch die OMV. "Man kann nicht gleichzeitig als eines der ersten Länder das Pariser Klimaschutzabkommen unterschreiben und wenig später noch unangetastete Regionen in der Arktis für Ölförderungen öffnen", kritisiert Adam Pawloff von Greenpeace Österreich. (derstandard.at/2000067754818/Norwegen-wegen-Verkauf-von-Oelfoerderlizenzen-vor-Gericht).

¹¹⁰ **Gaia** oder **Ge** ist in der griechischen Mythologie die personifizierte Erde und eine der ersten Götter. Ihr Name ist indogermanischen Ursprungs und bedeutet möglicherweise *die Gebälerin*.

¹¹¹ Bernhard Trautvetter: *Die Welt nach der UN-Klimakonferenz*; in: TV-Orange vom 08.01.2013. (<http://tv-orange.de/2013/01/die-welt-nach-der-un-klimakonferenz>).

¹¹² **Apologetik** (aus dem altgriechisch *apologia*, „Verteidigung“, „Rechtfertigung“) bezeichnet die Verteidigung einer (Welt-)Anschauung, insbesondere die wissenschaftliche Rechtfertigung von Glaubenslehren, und jenen Teilbereich der Theologie, in dem man sich mit der wissenschaftlich-rationalen Absicherung des Glaubens befasst. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Apologetik>).

¹¹³ Bernhard Trautvetter: *Die Welt nach der UN-Klimakonferenz*; in: TV-Orange vom 08.01.2013. (<http://tv-orange.de/2013/01/die-welt-nach-der-un-klimakonferenz>).

Wissenschaftlern zufolge ist es zwei Minuten vor zwölf. Auf der *Weltuntergangsuhr* (auch: „*Atomkriegsuhr*“, „*Doomsday Clock*“ oder „*Uhr des Jüngsten Gerichts*“) stehen die Zeiger seit dem 25. Januar 2018 auf 2 Minuten vor Zwölf. Am 25. Januar 2018 gab ein Gremium aus Wissenschaftlern (darunter 17 Nobelpreisträger) und Fachautoren des *Bulletin of the Atomic Scientists* bekannt, dass die Uhr von zweieinhalb auf 2 Minuten vor 12 vorgerückt wird und die Welt somit so kurz vor ihrem Untergang steht wie seit knapp 60 Jahren nicht mehr.¹¹⁴

„Die Erde braucht uns nicht wirklich, nur wir
schauen ohne Erde ziemlich schlecht aus.“
(Franz Leibetseder, in: *Wohin gehst du?*)¹¹⁵

Die Erde braucht uns nicht wirklich. Korrekt ausgedrückt, braucht sie uns überhaupt nicht. Sie hat uns nie gebraucht in all den Milliarden Jahren ihrer Existenz. Vergleichsweise sind wir nicht einmal ein Furz in der Geschichte der Erde und in der Unendlichkeit des Weltalls.

„Wir vergessen häufig, wie enorm kurz der Zeitraum der menschlichen Existenz auf der Erde ist. Wir sind seit vielleicht 2 Millionen Jahren hier. Das ist weniger als ein Tausendstel der bisherigen Lebensspanne des Planeten - also ein winziges Stück Zeit. Und Zivilisationen gibt es in der Geschichte des Lebens erst seit einem Augenblick.“¹¹⁶

¹¹⁴ Die ‚Weltuntergangsuhr‘ oder ‚Atomkriegsuhr‘ wurde 1947 eingeführt und damals auf sieben Minuten vor 12 gestellt. Sie soll zum Ausdruck bringen, wie knapp die Menschheit vor der Vernichtung durch Atomwaffen oder Umweltgefahren und Klimakatastrophen steht. Seit 1974 gab es entsprechend der sich ändernden Weltlage, z. B. aufgrund der Auseinandersetzungen im Kalten Krieg, 23 Anpassungen der Weltuntergangsuhr. Zwischen 1953 und 1960 stand die Welt demnach so knapp wie nie vor einem Atomkrieg. Die Uhr zeigte zwei Minuten vor 12. Grund dafür war die sich beschleunigende weltweite Aufrüstung von Kernwaffen und das Streben nach der Wasserstoffbombe sowie deren erste Tests. 58 Jahre später sieht das Bulletin die Welt wieder so nah am Abgrund wie nach dem Zweiten Weltkrieg.

Seit 2017 wird der Zeiger der Weltuntergangsuhr erstmals in ihrer Geschichte im Halbminutenschritt vorgestellt. Im Jahr 2017 sehen die Wissenschaftler die Welt um 30 Sekunden näher am Untergang der Menschheit als noch in 2016.

Ein wichtiger Grund sei die Wahl Donald J. Trumps zum US-amerikanischen Präsidenten. Die Probleme und Gefahren seien noch dringlicher als in den zwei Jahren zuvor. In der Stellungnahme des Expertengremiums, die sich an „Anführer und Bürger der Welt“ richtet, heißt es, Trump habe im Wahlkampf besorgniserregende Bemerkungen über den Einsatz und die Weiterverbreitung von Atomwaffen gemacht und wissenschaftliche Erkenntnisse zum Klimawandel infrage gestellt. „Obwohl er gerade erst das Amt aufgenommen hat, haben die zügellosen Aussagen, der Mangel an Offenheit für den Rat von Experten und fragwürdige Kabinett-Nominierungen eine bereits schlechte Lage der internationalen Sicherheit verschlimmert“. Aufgrund der Tatsache, dass zum Zeitpunkt der Publikation der Stellungnahme des Bulletins Donald Trump erst wenige Tage im Amt ist und es sich noch zeigen wird, ob der neue US-Präsident seinen radikalen Worten auch ebenso radikale Taten folgen lässt, wurde die Weltuntergangsuhr lediglich um 30 Sekunden verstellt, als wie üblich um eine oder mehrere Minuten. (Vgl. <http://weltuntergangsuhr.com/>).

¹¹⁵ Franz Leibetseder & Mario Gärtner: *Wohin gehst du? Para onde voce vai?*; „Verein zur Unterstützung der Straßenkinder von Rio“; Eigenverlag 2016, S. 55.

¹¹⁶ James E. Lovelock im Interview mit Ernst Weeber, Gesellschaft für angewandte Tiefenökologie e.V., 2017. (<http://p26420.typo3server.info/index.php?id=51>).

James E. Lovelock: *Das Gaia-Prinzip. Die Biographie unseres Planeten*; Artemis&Winkler, München 1991. Englische Originalausgabe: „*The Ages of Gaia. A Biography of Our Living Earth*“ (1988). Dsb.: *Unsere Erde wird überleben. GAIA - Eine optimistische Ökologie*. Originaltitel: *Gaia - A new look at life on Earth* (1979); Piper, München 1982.

Wir können die Erde auch nicht „zerstören“. Wenn wir die Schädigung der Erde weiter fortführen, wird sie uns abschütteln.^{117/ 118} In welcher Form auch immer. Wir, die angebliche ‚Krone der Schöpfung‘ haben uns zu einem Parasiten entwickelt. Noch (er-)duldet sie uns.

Die Erde ist unendlich mächtiger als wir. Sie wird intelligentere Wesen hervorbringen, die es besser verstehen, sich den Gesetzen der Evolution anzupassen. Das einzige, was wir zerstören können, ist unsere Lebensbasis. Indem wir das, was uns die Erde für unsere Existenz bietet, vernichten. Indem wir, metaphorisch ausgedrückt, selber den Ast abschneiden, auf dem wir sitzen.

Und es gibt keinen Ast darunter, kein Netz, das uns auffängt, keine „Ersatzerde“. Wir können uns die Erde nicht „untertan“ machen. Viele von uns haben das noch nicht begriffen. Wenn wir nicht lernen und bereit sind, ihre Gesetze zu respektieren und uns in die Bedingungen der Natur einzufügen, sind wir verloren. Noch haben wir die Wahl und eine gewisse Chance.

„Ich halte gegenwärtig für das wichtigste Anliegen der Menschheit zu erkennen, dass wir zu zerstörenden Parasiten geworden sind. Es entstehen immer größere Schäden, die noch kaum in unser Bewusstsein dringen. Über den Umweltschutz hinausgehend, ist eine neue Gesinnung notwendig, ein tiefes Gefühl der Verbundenheit mit der Natur, mit Tieren, Bäumen und Pflanzen.“ (Hans Dichand)¹¹⁹

„Wenn jede Familie, jede Firma, jeder Staat nur die Optimierung der eigenen Interessen verfolgt, rasen wir ungebremst den Abhang hinunter. Danach schaut es ja aus. Das Zwei-Grad-Ziel in der Klimaschutzpolitik ist bereits gekippt, wir hätten vor 20 Jahren anfangen müssen, CO₂ zu reduzieren. Und heute noch werden wirtschaftliche und staatliche Interessen über das Überleben des Gesamtsystems gestellt.“¹²⁰

Unsere Systeme sind allesamt eindimensional und kurzfristig ausgerichtet. Unternehmen primär am Gewinn orientiert; Grenzen des Wirtschaftens werden nur insoweit akzeptiert, als sie in gesetzlichen Rahmenbedingungen vorgeschrieben werden. Institutionen sehen nur ihren jeweiligen Auftrag im Fokus ihres Handelns. Subsysteme wie Gewerkschaften, Kammern usw. haben sowieso grundlegend einen Scheuklappenblick. Selbsterhalt und eine gewisse, notwendige Mitgliederorientierung ist ihr Motiv.

¹¹⁷ Letztendlich wird nach der Gaia-Theorie Lovelocks - ähnlich der griechischen Erdgöttin, die unnachsichtig mit allen war, die nicht in Einklang mit der Erde lebten - „... jede Spezies, die die Umwelt schädigt und sie dadurch für ihre Nachkommen unbewohnbar macht, (...) schließlich ebenso sicher ausgestoßen wie jene schwächeren Exemplare einer Spezies, die den „Fitnessstest“ der Evolution nicht bestehen“ (LOVELOCK 1992, S.25). (<http://hypersoil.uni-muenster.de/0/02/01/06/09.htm>).

¹¹⁸ Vgl. James E. Lovelock: *Gaias Rache. Warum die Erde sich wehrt*; Ullstein/List, Berlin 2007. Originalausgabe: *The Revenge of Gaia. Why the Earth is fighting back - and How We Can Still Save Humanity*; Penguin Books, London 2006.

¹¹⁹ **Hans Dichand**, eigentlich *Johann Hermann Dichand* (1921 - 2010), war ein österreichischer Journalist, Medienunternehmer und Herausgeber der Kronen Zeitung, die er nach dem Zweiten Weltkrieg in ihrer heutigen Form gründete. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Dichand).

¹²⁰ Kurt Kotschal im Interview mit Klaus Buttinger: *Über das Überleben des Gesamtsystems*; in: OÖNachrichten vom 26.08.2017, S. 5.

Nicht Kammern haben zu bestimmen, wo's lang geht, sondern die Regierung. Die sogenannten „Sozialpartner“ in Österreich sind nämlich alles andere als „sozial“, wenn es um die Erhaltung ihrer Standesdünkel und Partikularinteressen geht. Das ist eine starke Bremse, die gelöst gehört. Wir brauchen wieder Werte, die über das engstirnige Ego und Kastendenken hinausgehen.¹²¹

„Nur aus Mitverantwortlichkeit und der Mitwirkung der Betroffenen kann sich ein ausgewogenes Verhältnis zwischen individuellen Freiheiten und gesellschaftlichen Bedürfnissen ergeben. Eine frühzeitige Beteiligung der gesellschaftlichen Kräfte am umweltpolitischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozess ist deshalb von der Bundesregierung vorangetrieben worden, ohne jedoch den Grundsatz der Regierungsverantwortlichkeit in Frage zu stellen. Das Kooperationsprinzip versucht staatliche Stellen, Industrie, Verbände, Unternehmen, Umweltorganisationen, Massenmedien wie den einzelnen Bürger zu einer rationalen Kooperation angesichts des Umweltproblems zusammenzubinden. Dies schlägt bekanntlich oftmals fehl.“¹²²

Der Historiker Philipp Blom betont, dass Initiativen nur von außerhalb des bestehenden Systems kommen können (und müssen): *„Die Frage ist: Wann ist der Leidensdruck hoch genug? Und: Ist unser Handlungsspielraum dann noch ausreichend? Im Moment scheint es nicht so, als wollten wir unsere (noch vorhandene, Anm.) Chance nutzen.“*¹²³

„Trotz all dieser Anstrengungen wird von Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern festgestellt, dass der Umweltleidensdruck in der Gesellschaft zunimmt. Darunter versteht man die Diskrepanz zwischen dem, was viele Menschen in der Umweltpolitik unbedingt für notwendig halten, und dem, was faktisch dort geleistet werden muss. Offenbar bedarf es einer Verbesserung der instrumentellen Ziele der Umweltpolitik.“¹²⁴

„Wir Menschen agieren tagtäglich bewusst oder unbewusst im Rahmen von uns selbst geschaffenen Handlungssystemen; mittels dieser Systeme konstruieren wir uns eine spezifische gesellschaftliche Umwelt. Diese gesellschaftliche Umwelt ist immer zugleich auch unsere je spezifische natürliche Umwelt. Die von mir oben aufgezeigten Aktorensysteme sind jedoch durch die Komplexität des Problems oftmals überfordert, denn:

- rechtliche Regelungen können nicht schnell genug durchgesetzt werden,
- der Stand der Technik ist vielerorts nicht wirtschaftlich genug einzusetzen,
- Verordnungen brauchen zur Ausarbeitung und Inkraftsetzung zulange,
- wissenschaftliche Ergebnisse sind oftmals in ihren Aussagen widersprüchlich und für eine effiziente Umweltpolitik kontraproduktiv,

¹²¹ Vgl. dazu das Interview mit dem Industriellenvertreter Georg Kapsch: *„Die Sozialpartnerschaft in jetziger Form hat sich überlebt.“* In: Kurier vom 31.05.2016, S. 3.

¹²² Jörg Klawitter: *Umwelt, Umweltschutz, Umweltpolitik*; Institut für Politische Wissenschaft der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. (https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/opus4-wuerzburg/frontdoor/deliver/index/docId/3640/file/Klawitter_Umwelt_Umweltpolitik.pdf, S. 44.)

¹²³ Vgl. Philipp Blom: *Was auf dem Spiel steht*; Hanser Verlag 2017.

¹²⁴ Jörg Klawitter: *Umwelt, Umweltschutz, Umweltpolitik*; Institut für Politische Wissenschaft der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. (https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/opus4-wuerzburg/frontdoor/deliver/index/docId/3640/file/Klawitter_Umwelt_Umweltpolitik.pdf, S. 42.)

- neuinstallierte umweltpolitische Institutionen müssen erst ihren Platz im bereits vorgeprägten Organisations- und Machtkanon des politischen Alltagsgeschäfts erhalten,
- der politische Wahlzyklus von vier Jahren ist oft zu kurz,
- interdisziplinäre Zusammenarbeit ist erforderlich, aber äußerst schwierig zu realisieren usw.¹²⁵

„Die Gesamtkomplexität einer Gesellschaft, also die lokale, regionale, landes- wie bundesweite und die nationenübergreifende Komplexität, ist der Ort, an dem auch das ökologische Dilemma angegangen wird und werden muss. Es kann daher als These festgehalten werden: Wir brauchen eine gezielte Erforschung der Gesamtkomplexität der Gesellschaft, um die ökologische Problematik in den Griff zu bekommen.“¹²⁶

„Spätestens seit dem Umweltgutachten des Rats von Sachverständigen für Umweltfragen (1974) war den Parlamentariern des Bundestags zumindest eine Rahmenkonzeption klar, wie die abzusehenden Aufgaben der Umweltprobleme der zweiten Generation angegangen werden müssten. Es war ein Ökosystemkonzept entwickelt worden. Dieses macht deutlich, dass:

- Ereignisse in der Umwelt nicht nur jeweils eine Ursache haben, sondern regelmäßig auf eine Vielfalt von Ursachen zurückzuführen sind (Multikausalität),
- Veränderungen eines Systemelements sich auf andere Elemente auswirken und somit - in einer Art Kettenreaktion - Folgen für das gesamte Ökosystem oder auch für andere Ökosysteme haben können, die mit dem ersten System in Beziehungen stehen (Wirkungsketten),
- zwischen einzelnen Systemelementen sowie zwischen verschiedenen Systemen wechselseitige Beeinflussungen bestehen (Wechselbezüglichkeit).

Ziel dieser theoretischen Überlegungen war, biotische Systeme zu klassifizieren und zu typisieren, Aufbau (Struktur) und Prozesse (z. B. Energieflüsse, Stoffkreisläufe) zu analysieren sowie die Funktionen von Systemstrukturen und -prozessen für das Überleben von biotischen Systemen und für ihre Selbstregulierungsfähigkeit zu ermitteln. Für die Umweltpolitik bildete diese Konzeption die Grundlage für eine verlässlichere Abschätzung der Folgen menschlicher Umwelteingriffe. Dabei soll die Systemsicht verhindern, dass bei Umwelteingriffen oder bei Umweltschutzmaßnahmen nur die nächstliegende Wirkung und der unmittelbar betroffene Bereich - z. B. die Verschmutzung eines Gewässers oder der Luft - betrachtet werden.“¹²⁷

Der Umgang mit der zunehmenden Komplexität ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Wir alle müssen lernen und dazu bereit sein, in globalen Zusammenhängen, in komplexen Wechselwirkungen und Zirkularitäten zu denken und demnach zu handeln. Big Data muss im Sinne des Erhalts unserer Zivilisation genutzt werden, weil „man jetzt erstmalig die Möglichkeit hat, diese großen Probleme (z. B. Klimawandel, Migration, Ungleichheit

¹²⁵ Dsb., ebenda, S. 41.

¹²⁶ Dsb., ebenda, S. 41.

¹²⁷ Jörg Klawitter: *Umwelt, Umweltschutz, Umweltpolitik*; Institut für Politische Wissenschaft der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. (https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/opus4-wuerzburg/frontdoor/deliver/index/docId/3640/file/Klawitter_Umwelt_Umweltpolitik.pdf, S. 35.)

usw., Anm.) so zu verstehen, dass man Vorhersagen darüber (*über die selbstproduzierten Probleme des 21. Jhdts. und deren mögliche Lösung, Anm.*) machen kann.“¹²⁸

Wir dürfen unseren Auftrag, an welchem Hebel der „Macht“ wir auch sitzen, nicht mehr nur nach einem internen Schwerpunkt ausrichten. Wir müssen Verantwortung für das größere Ganze mit übernehmen und die Konsequenzen unseres Handelns und Entscheidens ehrlich abwägen - im Kleinen wie im Großen.“

„Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern was du für dein Land tun kannst!“ (John F. Kennedy). Darum geht es. Verantwortung zu übernehmen für das „Land“. Auf allen Ebenen. In einem ganzheitlichen Sinne. Bleibt zu hoffen, dass immer mehr Menschen aufwachen.

Je schneller der Wirtschaftsturbo rollt, desto dramatischer die Entwicklung in Richtung Klimakatastrophe, auch im Einklang mit der Bevölkerungsexplosion, die den Kampf ums Überleben auf dem Planeten massiv anheizt. Bis zum Jahre 2100 wird es nach Schätzungen von Experten möglicherweise zu einer Verdoppelung der Menschheit auf rund zwölf Milliarden Menschen kommen.¹²⁹

Pro Sekunde werden auf der Welt zwei Menschen mehr geboren als sterben. Pro Sekunde gehen ca. 5000 Quadratmeter landwirtschaftliche Nutzfläche verloren. Es wird eng auf diesem Planeten. Die wachsende Menschheit bei gleichzeitiger Zerstörung der Lebensbasis wird den Kampf um Lebensräume, Ressourcen und Existenzbedingungen weiter massiv anheizen. Insbesondere auch das zunehmend rapide Wirtschaftswachstum der sogenannten „Schwellenländer“ wie Indien und China, treibt die zunehmende Ausbeutung des Planeten massiv voran.

„Die Erde ist ein lebendiger Organismus, und wir haben sie seit Jahrhunderten gnadenlos ausgebeutet. Nun zahlen wir den Preis. Das Klima verändert sich dramatisch, der Meeresspiegel steigt kontinuierlich, und das System Gaia ist aus den Fugen. Wir machen weiter wie bisher und hoffen, dass es schon nicht so schlimm kommen wird. Doch das ist eine Illusion: Wenn wir das Ruder nicht herumreißen, wird die Erde schon in wenigen Jahrzehnten für Menschen unbewohnbar sein.“¹³⁰

Die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels nehmen jetzt schon drastische Formen an, wie auch der WMO¹³¹-Generalsekretär Peter Taalas Alarm schlägt: Nicht nur, dass der Temperaturanstieg, vermutlich weit über den Zielen des Weltklimaabkommens von Paris steigen werde. Schon jetzt haben die gesundheitlichen Auswirkungen für die Menschen beträchtliche Folgen: So sind von 2000 bis 2016 etwa 125 Millionen Menschen über 65 Jahren weltweit mit Hitzewellen und deren Folgen auf das Herz-Kreislaufsystem konfrontiert gewesen.

¹²⁸ Stefan Thurner, Komplexitätsforscher; zitiert in: OÖNachrichten vom 09.01.2018, S. 22.

¹²⁹ Vgl. Christine Haiden: *Geht sich das noch aus für die Welt?* In: OÖNachrichten vom 16.11.2017, S. 4.

¹³⁰ James E. Lovelock: *Gaias Rache. Warum die Erde sich wehrt*; Ullstein/List, Berlin 2007, Klappentext. Originalausgabe: *The Revenge of Gaia. Why the Earth is fighting back - and How We Can Still Save Humanity*; Penguin Books, London 2006.

¹³¹ WMO = Weltwetterorganisation in Genf.

Gleichzeitig nimmt die Ausbreitung von Infektionskrankheiten wie Dengue zu, da die Überträgermücken in immer mehr Gebieten vorkommt. Für jedes Grad globaler Erwärmung verringern sich die Weizenenerträge um 6 Prozent, bei Reis beträgt der Schwund 10 Prozent. Außerdem sind immer mehr Fischbestände in den Ozeanen bedroht. „Wir reden nicht mehr von tausenden oder Millionen Betroffenen, sondern von Milliarden.“¹³²

Resümee zu Kapitel 4:

„Selbst wenn wir alle Erneuerbaren Energien, also Wasser, Wind, Fotovoltaik und Biomasse „rücksichtslos“ ausbauen würden, schaffen wir nicht einmal die Hälfte unseres derzeitigen Gesamtenergie-Verbrauchs. Wir werden also die andere Hälfte unseres Energieverbrauches einsparen müssen“, bringt es Bernd Lötsch auf den Punkt.¹³³ Eins ist klar: Wenn wir diese Welt für unsere Nachkommen erhalten wollen, zumindest als noch einigermaßen lebenswerten Ort, dann braucht es mehr, viel mehr, als wir bisher zu Denken gewohnt sind.

Oder drücken wir es anders, in einem lösungsorientierten Sinne aus: Es braucht weniger, viel weniger, als wir uns bisher auch nur im Ansatz erlauben, vorzustellen. Wir müssen uns quasi selber das Gas abdrehen, wie es metaphorisch heißt. Und das ist ungefähr so, wie einem hungernden Bettler die Käsekrauter wegzunehmen. Denn wir sind hungrig, sehr hungrig, geradezu gierig. Gierig nach mehr und immer mehr. Die Bedürfnisse des Menschen sind unersättlich. Es geht nicht um die Käsekrauter eines Bettlers, denn der Bettler ist noch eher bereit zum Verzicht. Es geht vielmehr um unseren feudalen und immer feudaleren Lebensstil, an den wir uns klammern, nicht als Ertrinkende, sondern als Gierige, Unersättliche. Wohlstand ist unser Gott.

Wie eine ungeheure, gefräßige Raupe wälzt sich der „moderne“ Mensch mit seinen Industrie- und Wirtschaftssystemen und Konsumgepflogenheiten um den Erdball. Im fixierten Glauben, dass der „Fortschritt“ und das „Wirtschaftswachstum“ das Heil dieser Welt sei, frisst er alles in sich hinein, was ihm zwischen die Zähne kommt. Hinten heraus kommt Müll, Gift, kaputte Erde, zerstörte Kulturen, Leid und Elend. Nicht ahnend - oder doch? - dass sein Verhalten in eine Sackgasse ohne Umkehr und Ausweg führt.

*„Überall, wo der weiße Mann die Erde berührt, hat sie Wunden.“
(Wintu)¹³⁴*

„Soweit wir sehen konnten, kein Baum mehr, nur kleine Regenwaldinseln, auf den Bergspitzen, oft nicht einmal mehr das. Es macht den Eindruck, als würden fanatische Golfplatzbauer das Land unter Kontrolle halten. Die Erosion lässt den Humus abrutschen und kahle

¹³² Vgl. Kurier vom 31.10.2017, S. 23.

¹³³ Zitiert in: Kurier „Politik“ vom 31.12.2017, S. 7.

¹³⁴ Die **Wintu** (auch **Wintun**, **Wintuan**, **Wintoon**) sind eine Gruppe von verwandten amerikanischen Indianerstämmen, die in Nordkalifornien leben - zu denen die Stämme der sog. eigentl. Wintu (Nördliche Wintun), der Nomlaki (Central Wintun) sowie der Patwin (Südliche Wintun) gehören. Ihr Gebiet reicht ungefähr vom heutigen Lake Shasta bis zur San Francisco Bay, entlang der westlichen Seite des Sacramento River bis zur Küste. Gemeinsam ist diesen Stämmen, dass sie eine der Wintuan-Sprachen sprechen. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Wintun>).

Bergspitzen wie Mahnmahle in den Himmel schreien. Irgendwie lässt einem die Trostlosigkeit beim Anblick des Ausmaßes nicht mehr los, man fühlt sich angesichts der Zerstörung plötzlich völlig energielos.“

(Franz Leibetseder über das Drama des zerstörten brasilianischen Regenwaldes)¹³⁵

Mit der Aussage: „*Wir werden nie genug haben*“, bringt Kurt W. Rothschild (1914 - 2010), der Doyen der österreichischen Nationalökonomie, die großen Probleme des Kapitalismus auf den Punkt.¹³⁶

Es braucht dringend Visionen und Werte für diese (eine andere) Welt und für nachhaltige Lebensformen. Dass es diese gibt in der Welt und dass sie nicht die schlechtesten sind, das zeigen Referenzbeispiele. Beispiel Bhutan: Bruttonational*glück*-Steigerung statt Bruttonational*produkt*-Steigerung, ist die real gelebte Devise. Und sie funktioniert auch in der Umsetzung.¹³⁷

*„Die Menschheit muss sich ändern. Wenn sie es nicht tut, wird die Natur der Gesellschaft Veränderungen aufzwingen - und die Methoden der Natur dürften weniger angenehm sein als die von Menschen gewählten.“*¹³⁸

¹³⁵ Franz Leibetseder & Mario Gärtner: *Wohin gehst du? Para onde voce vai?*; „Verein zur Unterstützung der Straßenkinder von Rio“; Eigenverlag 2016, S. 39.

¹³⁶ Vgl. Hans Bürger: *Wir werden nie genug haben. 96 Fragen an Kurt W. Rothschild zu Kapitalismus und Zufriedenheit*; Braumüller Verlag 2010.

¹³⁷ **Bruttonationalglück** (BNG) ist der Versuch, den Lebensstandard in breit gestreuter, humanistischer und psychologischer Weise zu definieren und somit dem herkömmlichen Bruttonationaleinkommen, einem ausschließlich durch Geldflüsse bestimmten Maß, einen ganzheitlichen Bezugsrahmen gegenüberzustellen.

Der Ausdruck wurde 1979 von Jigme Singye Wangchuck, dem damaligen König von Bhutan geprägt, in Entgegnung auf ein Interview mit einem indischen Journalisten, der sich nach dem Bruttoinlandsprodukt von Bhutan erkundigt hatte. Der König wollte damit zum Ausdruck bringen, dass er sich einer Wirtschaftsentwicklung verpflichtet fühle, die Bhutans einzigartiger Kultur und ihren buddhistischen Werten gerecht werde. Bhutan hat zu diesem Zweck eine (Staats-)Kommission für das Bruttonationalglück eingesetzt.

Während konventionelle Entwicklungsmodelle das Wirtschaftswachstum zum herausragenden Kriterium politischen Handelns machen, nimmt die Idee des Bruttonationalglücks an, dass eine ausgewogene und nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft nur im Zusammenspiel von materiellen, kulturellen und spirituellen Schritten geschehen kann, die einander ergänzen und bestärken. Die vier Säulen des Bruttonationalglücks:

1. die Förderung einer sozial gerechten Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung,
2. Bewahrung und Förderung kultureller Werte,
3. Schutz der Umwelt und
4. gute Regierungs- und Verwaltungsstrukturen.

Das Königreich Bhutan, ein Staat im Himalaya am „Dach der Welt“ mit etwa 1,2 Millionen Einwohner, hat ein Ministerium und einen Glücksminister, der für die Förderung des Bruttonationalglücks und für das Wohlergehen der Bürger zuständig ist. Bhutan hat erst 1999 das Fernsehen eingeführt und ist damit das letzte Land der Erde, in das dieses Medium Einzug gehalten hat. Das Fernsehen ist inhaltlich hauptsächlich der königlichen Familie sowie gesundheitlichen Themen gewidmet. Seit 2004 sind Mobiltelefone erlaubt.

Vgl. Ingeborg Niestroy / Armando García Schmidt / Andreas Esche: *Bhutan: Ein Leitbild der Nachhaltigkeitspolitik*; in: Bertelsmann Stiftung (Hg.): *Erfolgreiche Strategien für eine Nachhaltige Zukunft. Reinhard Mohn Preis 2013*; Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2013, S. 61-90.

Einen ähnlichen Weg gingen Ecuador und Bolivien mit der Verankerung des indigenen Prinzips des Sumak kawsay („gutes Leben“, spanisch „buen vivir“) in der ecuadorianischen Verfassung von 2008 und der bolivianischen Verfassung von 2009.

¹³⁸ Jorgen Randers & Graeme Maxton: *Ein Prozent ist genug. Mit weniger Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen*; oekom, München 2016, S. 259.

„Die große soziale, politische und ökologische Schlacht des 21. Jahrhunderts wird die um den Übergang von einem todgeweihten zu einem nachhaltigen Wirtschaftssystem sein, und es steht eine Menge auf dem Spiel.“¹³⁹

Es geht darum, dass wir uns dazu bekennen müssen, dass sich die gegenwärtige Entwicklung als Irrweg herausgestellt hat. Der vermeintliche Zusammenhang von Wirtschaftswachstum, Arbeitsplätzen, sozialer Sicherheit, Gleichheit und Wohlstand muss ernsthaft hinterfragt und neue Wege einer echten, authentisch nachhaltigen Entwicklung müssen gefunden und eingeschlagen werden. „Es geht auch anders“, stellte der große Ökonom Ernst Friedrich Schumacher¹⁴⁰ in seiner Forderung einer „Wirtschaft nach Menschenmaß“ schon 1974 fest.¹⁴¹

Der Wirtschaftsprofessor Franz J. Radermacher und der Philosoph Bert Beyers fordern in ihrer ersten und wichtigsten These: Ökosozial statt marktradikal. Wir brauchen - ganz in der Tradition der klassischen Nationalökonomie - adäquate Rahmenbedingungen der Märkte und, angesichts der Globalisierung der Wirtschaft, weltweit Regelwerke und konsensfähige Vereinbarungen. Dieser Bedarf zeigt sich besonders deutlich bei der Klimaveränderung: Entweder finden die Staaten gemeinsame Regelwerke für die Art und Weise ihrer Energieproduktion und der Begrenzung und Reduktion der Kohlendioxidemissionen und damit eine Lösung für die immer offensichtlicher werdenden Probleme, oder wir werden einen hohen Preis zahlen.

Die zweite These: Eine bessere Globalisierung ist möglich; vor allem eine gerechtere. Die Folge wäre eine reichere Welt - kein Verzichtprogramm. Aber dem stehen gut organisierte Kräfte entgegen. Sie profitieren von einer falsch laufenden Globalisierung, verstecken sich hinter Begriffen wie dem »freien Markt« und nutzen ihre Macht im Rahmen globaler Prozesse bei der Festlegung von Spielregeln, um die Interessen der großen Mehrheit der Weltbevölkerung auszuhebeln. Das schlägt die Brücke zu den ethischen Fragen. Den ethischen Bezugspunkt der Kernaussagen bilden die Positionen des Weltethos. Die Entwicklung dieser globalen Werte-Plattform geht wesentlich auf die Initiative des Theologen Hans Küng zurück. Zentral ist die goldene Regel »Was du nicht willst, was man dir tu‘, das füg‘ auch keinem anderen zu.«¹⁴²

Kurskorrektur, Umkehr, Entschleunigung, Wege zu „echter“ Lebensqualität würden und werden grundsätzlich andere Strategien und Maßnahmen erfordern. Insbesondere auch ein vorausschauendes Denken in langen Zeitspannen.

„Wir denken bei jeder Entscheidung an die siebte der kommenden Generationen.
Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die Menschen nach uns, die noch

¹³⁹ Dsb., ebenda, S. 271.

¹⁴⁰ **Ernst Friedrich "Fritz" Schumacher** (1911 - 1977) war ein britischer Ökonom deutscher Herkunft. 1973 vollendete Schumacher sein Buch *Small is beautiful*. (Deutsch: *Die Rückkehr zum menschlichen Maß. Alternativen für Wirtschaft und Technik*; Rowohlt 1977; Neuauflage: Bioland, Heidelberg 2001). Das Buch wurde ein Bestseller. 1977 wurde Schumacher von US-Präsident Jimmy Carter ins Weiße Haus eingeladen, um sein Buch zu präsentieren. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Friedrich_Schumacher).

¹⁴¹ Ernst Friedrich Schumacher: *Es geht auch anders. Jenseits des Wachstums. Technik und Wirtschaft nach Menschenmaß*; Desch Verlag München 1974.

¹⁴² Franz J. Radermacher / Bert Beyers: *Welt mit Zukunft. Die ökosoziale Perspektive*; Murmann 2011.

ungeborenen Generationen, eine Welt vorfinden, die nicht schlechter ist als die unsere - und hoffentlich besser.“ (Oren Lyons, Häuptling der Onondapa-Nation)¹⁴³

„Wir setzen durch den Raubbau an den von uns derzeit verwendeten Ressourcen alles aufs Spiel für „Dinge“, die wir prinzipiell nicht brauchen, was dazu führt, dass wir die „Dinge“ die auch in Zukunft unsere Lebensgrundlage sind, nicht mehr haben werden:

*saubere Luft, sauberes Wasser,
lebenswerte Umwelt- und
soziale Rahmenbedingungen.*

Sie sind Allgemeingüter, als gäbe es die Unendlichkeit der Ressourcen in einer endlichen Welt. Dazu braucht man keinen außergewöhnlichen IQ, um zu verstehen, dass diese Methode auf Dauer nicht funktionieren kann.“

(Franz Leibetseder: Wohin gehst du?)¹⁴⁴

Wir leben in einem Übermaß auf Kosten und zu Lasten der Natur und der nachkommenden Generationen, das wir, wenn wir tief in uns hineinhorchen, ethisch und moralisch nicht mehr verantworten können. Und zwar auf allen Ebenen:

- persönlich-menschlich,
- wirtschaftlich-ökologisch,
- politisch-gesellschaftlich.

Auf jeder dieser Ebenen können wir Einfluss nehmen. Bewusstsein schaffen und Handeln. Wieder zur Normalität, das Augenmaß zu finden, eine neue Bescheidenheit zu leben, darum geht es. Es geht darum, uns wieder verstärkt auf grundsätzliche Haltungen und Verhaltensweisen zu besinnen und damit unseren Beitrag zur konstruktiven Weiterentwicklung dieser Welt zu leisten. In gewisser Weise geht es dabei um einfache Prinzipien der menschlichen Existenz. Wir, die Menschheit, sind nicht das Maß aller Dinge in der Welt. Auch wenn wir uns so verhalten. Es geht darum, der Existenz, der Natur, unserem Lebensraum, wieder mit Achtung, Respekt und Demut entgegenzutreten und sich diesen größeren Gesetzen unterzuordnen.

„Wer die Erde nicht respektiert, zerstört sie, wer nicht alles Leben so wie das eigene respektiert, wird zum Mörder. Der Mensch glaubt manchmal, er sei zum Besitzer, zum Herrscher erhoben worden. Das ist ein Irrtum. Er ist nur Teil des Ganzen. Seine Aufgabe ist die eines Hüters, eines Verwalters, nicht die eines Ausbeuters. Der Mensch hat Verantwortung, nicht Macht.“

(Oren Lyons, Häuptling der Onondapa-Nation)¹⁴⁵

¹⁴³ Zitiert in: Franz Leibetseder & Mario Gärtner: *Wohin gehst du? Para onde voce vai?*; „Verein zur Unterstützung der Straßenkinder von Rio“; Eigenverlag 2016, S. 138.

¹⁴⁴ Franz Leibetseder & Mario Gärtner: *Wohin gehst du? Para onde voce vai?*; „Verein zur Unterstützung der Straßenkinder von Rio“; Eigenverlag 2016, S. 37.

¹⁴⁵ Zitiert in: dsb., ebenda, S. 138.

Ohne echte „nachhaltige“ Nutzung unserer Mutter Erde haben wir (unsere Nachkommen) auf Dauer keine Chance zu überleben. Das ist längst offensichtlich. Lösbar ist dieses Problem wohl nur durch eine neue Art von Bescheidenheit. Die Konzerne werden sich nicht selber Bescheidenheit auferlegen. Hier braucht es politische Regelungen.

Aber auch wir als Konsumenten haben Macht, viel Macht. Wir können den Mächtigen dieser Erde das Wasser abgraben. Jeder Einzelne ist gefordert, seine Lebenseinstellung zu hinterfragen und seine Lebensumstände einerseits so zu gestalten, das Notwendig vom Überfluss zu trennen und alles, was über das Notwendige hinausgeht, zu vermeiden. Und andererseits nur solche Produkte, Materialien etc. zu verwenden, die diesem Prinzip der Nachhaltigkeit authentisch gerecht werden. Darin liegt eine bedeutsame Chance für die Welt und für die nachkommenden Generationen.

Beginne, kritische Fragen zu stellen, wie z.B.: Müssen wir jährlich um den halben Erdball jetten, um sinnvoll Urlaub zu machen? Brauchen wir in der Familie wirklich ein Zweit- und/oder Drittauto? Oder überhaupt ein Auto? Müssen wir tatsächlich zwei Mal im Jahr die Garderobe erneuern? Welche Auswirkungen hat die Verwendung dieses Spülmittels? Welche bzw. wie viele Lebensmittel ver(sch)wenden wir? Wo kommt dieses Produkt her? Verbindet sich damit Ausbeutung oder fairer Handel? Welcher CO₂-Ausstoß verbindet sich damit? Ist das ein Produkt das die Sonne hervorgebracht hat oder die Industrie? Welche für Mensch und Natur „gesündere“ Alternative könnte es zu diesem Produkt geben?

Wenn wir zu unseren Kindern und Enkeln nicht nur oberflächlich sagen: „Ich hab´ dich lieb“, sondern wenn wir sie wirklich lieben, wenn uns ihr Leben und ihre Zukunft wirklich am Herzen liegt, dann haben wir keine Wahl, dann **müssen** wir unseren Beitrag leisten, unseren Beitrag zum Erhalt einer lebenswerten Welt.

2.5 Beispiel 5: Plastikplanet - die Welt als Müllhalde

*„Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet,
der letzte Fisch gefangen ist, werdet Ihr merken,
dass man Geld nicht essen kann.“*
(Weissagung der Cree)¹⁴⁶

¹⁴⁶ Die **Cree** (englisch, auch *Kri*, französisch *Les Cris*) sind ein Indianervolk Nordamerikas. Ihr Stammesgebiet erstreckt sich von den Rocky Mountains bis zum Atlantischen Ozean über Teile der Vereinigten Staaten und Kanadas. Sie selbst bezeichnen sich als **Ayisiniwok** und **Aha payew** - ‘Wahre Menschen’ oder im Sinne von ‘das Volk’ als **Iniwak**, **Iyiniwok**, **Eenou**, **Iynu** oder **Eeyou**. Später bezeichneten sich viele Gruppen auch als **Wi Iniwak** oder **Wiyiniwak**, was so viel bedeutet wie ‘Volk, mit gemischter Herkunft’.
(Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Cree>).

Die **Weissagung der Cree** ist ein eingängiger Spruch der amerikanischen und westdeutschen Umweltbewegung, der auf die Umweltproblematik aufmerksam machen sollte. Er fand in den 1980er-Jahren weite Verbreitung, z. B. als Aufkleber und durch das Lied *Rauchzeichen*.
(Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Weissagung_der_Cree).

Der letzte Fisch braucht nicht mehr gefangen werden, denn der besteht ohnedies nur mehr aus Quecksilber und Blei, Erdöl und Plastik¹⁴⁷, Algen¹⁴⁸ und Plankton.¹⁴⁹

Die Ozeane sind zu einer schwimmenden Müllhalde, zur größten Mülldeponie der Welt gekommen. Abertausend Tonnen von Schiffsladungen Müll und Giftbomben auf dem Meeresboden. Fischsterben in ungeheuerlichem Ausmaß.

Zu den Schadstoffen, die über Flüsse und Luft in die Ozeane eingetragen werden, gehören auch **Schwermetalle**. Besonders kritisch ist **Quecksilber**, das zu großen Teil aus den Emissionen von Kohlekraftwerken stammt - und dessen Gehalt mit dem Boom der Kohle vor allem in Asien wieder ansteigt. Besonders sind große Raubfische am Ende der Nahrungskette wie Schwert- und Thunfische betroffen; in den USA stammen 40 Prozent des Quecksilbergehalts im menschlichen Körper aus Thunfisch. Dort rät die Lebensmittelbehörde Schwangeren und Frauen im gebärfähigen Alter mittlerweile, den Verzehr von fettem Fisch einzuschränken.

Riesige Müllteppiche, groß wie Deutschland, wirbeln im Karussell der Meeresströmungen durch die Ozeane. Vögel verkleben zu schwarzen Öklumpen. Meerestiere knabbern sich an buntem Spielzeug in den Tod und reihen sich als giftiges Glied in die Nahrungskette. Pestizide, Herbizide, Kunstdünger, Reinigungsmittel, Abwasser, Öl und Unmengen an Plastikteilchen und anderen Festkörpern machen unsere Ozeane zur Sondermülldeponie. Pro Stunde landen schätzungsweise rund 675 Tonnen Müll im Meer, die Hälfte davon ist Plastik. Auf einen Quadratkilometer Meeresfläche kommen mittlerweile bis zu 18.000 Plastikteile. Im Nordpazifikwirbel zwischen Nordamerika und Asien treibt ein Müllteppich von der Größe Texas, der „Great Pacific Garbage Patch“.¹⁵⁰ Erst 2010 wurde eine weitere riesige Müllinsel im Atlantischen Ozean entdeckt.

¹⁴⁷ **Plastikmüll in den Ozeanen** ist ein weltweites Problem: Nach einer Anfang 2015 in der wissenschaftlichen Zeitschrift *Science* veröffentlichten Studie gelangten im Jahr 2010 etwa 8 Millionen Tonnen dieses Mülls in die Ozeane, wobei das Konfidenzintervall mit 4,8 bis 12,7 Mio. Tonnen pro Jahr angegeben wurde.

Mitte 2014 wurde gemeldet, dass Geologen an der Küste der Insel Hawaii Gebilde aus geschmolzenen Kunststoffen, Vulkangestein, Korallenfragmenten und Sandkörnern entdeckt hätten, welche sie aufgrund ihrer Festigkeit als eine eigene Art „Gestein“ bezeichneten, als „**Plastiglomerat**“. Plastik-Einlagerungen in Gestein werden unter anderem auch beim so genannten Beachrock beobachtet.

¹⁴⁸ Bekannt sind bereits **400 tote Zonen durch giftige Algen**. Die größten toten Zonen bildeten sich in der Ostsee, der Adria und im Schwarzen Meer, im Long Island Sound vor New York und im Golf von Mexiko (Mississippi-Delta) und der Chesapeake Bay bei Washington.

¹⁴⁹ Massives **Fischsterben durch Plankton**: Der Grund für das massive Meerestiersterben sei die Planktonblüte *Ceratium furcatum* (Dinoflagellate), die eine Zeitlang blühte, nun aber absterbe, so Deon Louw von der Planktonabteilung des Fischereiministeriums Swakopmund in Namibia. Diese Verwesung, genannt "Rote Gezeiten" (Red Tide), sei nicht giftig, sie nehme jedoch dem Meerestier den Sauerstoff. "Solch ein Massensterben habe ich noch nicht erlebt", sagte Louw zur AZ. "Im vergangenen Jahr hatten wir einmal eine Algenblüte, die für ein Fischsterben sorgte, aber es war längst nicht so schlimm wie dieses Mal" (2008).

(Vgl. <http://www.az.com.na/lokales/massives-fischsterben-durch-plankton.64056.php>).

¹⁵⁰ Plastikteile, „primäres“ Mikroplastik sowie die entsprechenden Zersetzungsprodukte („sekundäres“ Mikroplastik) sammeln sich insbesondere in einigen Meeresdriftströmungswirbeln an und führen zu einer erheblichen Verdichtung in manchen Meeresregionen; dem Nordpazifikwirbel (englisch *North Pacific Gyre*) brachte dieses Phänomen den Beinamen **Great Pacific Garbage Patch** ein (dt. *Großer Pazifikmüllfleck*, erstmals 1997 beschrieben).

Amerikanische Wissenschaftler haben neuerdings erhoben, wie viel Plastik jemals hergestellt worden ist. Das Ergebnis dieser Studie ist erschreckend und macht eindringlich bewusst, dass unser Planet im Plastikmüll versinkt: Vor rund 70 Jahren wurden Kunststoffe zum Massenprodukt. Unglaubliche 8,3 Milliarden Tonnen (!) wurden seither produziert - nach meist kurzer Verwendung lagert der größte Teil (79%) davon auf „Deponien“ oder - überwiegend - in der Umwelt.¹⁵¹

Auf einen lebenden Menschen kommen mehr als 1000 kg Plastik! Allein in den letzten 13 Jahren wurden über vier Milliarden Tonnen produziert. Nur etwa 30 Prozent davon sind in Verwendung. Und nur 7,5 Prozent wird recycelt. Der große Rest von 4,9 Milliarden Tonnen sammelt sich als Müll in Deponien, in der Landschaft und den Meeren.

Im Jahr 2050 könnte in den Meeren die Menge an Plastik die Menge der Fische übersteigen. Zu diesem Ergebnis kommen Forscher der Ellen MacArthur Foundation in einer Studie, die das Weltwirtschaftsforum beauftragt hatte. Derzeit gelangen jährlich acht Millionen Tonnen Plastik in die Ozeane. Das entspricht etwa einem Müllwagen pro Minute, der in die Meere entleert wird. Die Zahl könnte sich bis 2030 verdoppeln und bis 2050 vervierfachen.¹⁵²

Derzeit schwimmen in den Meeren nach Berechnung der Forscher etwa 150 Millionen Tonnen Plastik. Das entspricht etwa einem Fünftel des Gewichts aller Fische. „Schon für das Jahr 2025 erwarten wir ein Verhältnis von Fisch zu Plastik, das eins zu drei beträgt“, heißt es. Das entspräche 250 Millionen Tonnen Plastik in den Ozeanen.¹⁵³

Meerestiere kennen kein Plastik und halten es für Nahrung. Meeresschildkröten etwa halten Plastiktüten offenbar für Quallen: in verendeten Meeresschildkröten hat man schon zweieinhalb Kilo Plastiktüten gefunden; im Körper verendeter Jungalbatrosse wurden über 500 Kunststoffstückchen gefunden. Immer mehr Seevögel sterben qualvoll an Handyteilen im Magen, ersticken am Plastik oder haben tödliche Verstopfungen und verhungern bei vollem Magen. Selbst Pottwale sind schon an Plastikverstopfung gestorben.

¹⁵¹ Dies geht aus einer Veröffentlichung einer Forschergruppe um Roland Geyer von der University of California hervor. Demnach wurden 1950 weltweit zwei Millionen Tonnen Kunststoffe hergestellt - im Jahr 2015 waren es bereits 380 Millionen Tonnen Plastik. Laut den Forschern fielen bis zum Jahr 2015 6,3 Milliarden Tonnen Plastikmüll an, nur neun Prozent wurden wiederverwertet. Zwölf Prozent wurden verbrannt und 79 Prozent landeten auf Deponien oder in der Umwelt.

(Vgl. <https://biooekonomie.de/studie-2017-plastikproduktion-und-verbrauch-weltweit>)

¹⁵² Quelle: ZEIT ONLINE, 19.01.2016 (<http://www.zeit.de/wissen/umwelt/2016-01/plastik-umweltverschmutzung-meer-studie-weltwirtschaftsforum>).

¹⁵³ Vgl. ebenda.



Toter Jungalbatros, der von seinen Eltern mit Plastik gefüttert wurde.
(Quelle: Albatross_at_Midway_Atoll_Refuge_(8080507529).jpg)

In den Müllflecken finden sich aber nicht nur große Plastikteile, sondern auch viele kleine Teilchen: zum Teil ist dieses Kunststoffgranulat, das bei Unfällen verloren ging, zum (vermutlich größeren) Teil das Produkt der Zersetzung von Kunststoffen, oder auch Produkt - die Kosmetikindustrie setzt zum Beispiel Hautcremes als Peeling kleine Kunststoffteilchen zu, die so klein sind, dass sie in Kläranlagen nicht ausgefiltert werden. An solche Teilchen lagern sich die Schadstoffe in der Oberflächenschicht an, und da in den Meereswirbeln heute ein Drittel aller planktonfressenden Fische Kunststoffteilchen im Darm hat, gelangen sie damit in besonders konzentrierter Form in die Nahrungskette - noch weiß man wenig darüber, wie und in welchem Ausmaß sie vom Kunststoff in die Tiere übergehen.¹⁵⁴

In Speisefischen landet diese Öko-Gefahr bereits nachweisbar wieder auf unserem Teller.¹⁵⁵ Mahlzeit! Und er gelangt auch über den Klärschlamm als Dünger auf die Felder. So funktioniert der Kreislauf des Todes auf Raten, den wir im Rahmen unseres „Wohlstandsverhaltens“ produzieren. Weil wir alles kaufen, was „angenehm“ ist, so wie z. B. leichte und waserabweisende Outdoorbekleidung.

Bei jedem Waschgang von neuer Kleidung werden etwa eine halbe Million Partikel an Mikroplastik ausgewaschen. Diese Umweltgefahren sind unsichtbar. Doch das Klärwasser ist voller schädlicher Mikrostoffe. Plastik gelangt in allen Formen in die Weltmeere.¹⁵⁶ Fische nehmen diese Giftstoffe als „Nahrung“ auf.

¹⁵⁴ In den Meeren treibender Plastikmüll wird durch Wellenbewegung und UV-Licht auf Dauer zerkleinert, wobei ein immer höherer Feinheitsgrad bis hin zur Pulverisierung erreicht werden kann. Bei einem hohen Feinheitsgrad wird das Plastikpulver von verschiedenen Meeresbewohnern sowie unter anderem auch von Plankton statt oder mit der üblichen Nahrung aufgenommen. Angefangen beim Plankton steigen die Plastikpartikel, an denen ggf. auch giftige und krebserzeugende Chemikalien wie DDT und Polychlorierte Biphenyle anhaften können in der Nahrungskette immer weiter auf.

¹⁵⁵ Auf diesem Weg gelangt der Plastikmüll mit den anlagernden Giftstoffen auch in die für den menschlichen Verzehr bestimmten Lebensmittel. In den 1980er Jahren gingen Wissenschaftler noch davon aus, dass die Plastikteilchen nicht weiter umweltrelevant seien, da sie ähnlich wie treibende Tangpflanzen eine Besiedlung durch Algen und Kleinstlebewesen aufwiesen. Dies gilt heute als widerlegt. Diese Giftstoffe lösen sich nicht auf.

¹⁵⁶ 2012 berichtete das wissenschaftliche Fachjournal *Environmental Science & Technology* über eine Untersuchung an vielen Stränden auf allen sechs Kontinenten, die überall Mikroplastikteilchen nachwies; dazu gehören wohl auch Fasern aus Fleece- und anderen Kleidungsstücken aus synthetischen Materialien: Im Abwasser von Waschmaschinen wurden bis zu 1900 kleinste Kunststoffteilchen pro Waschgang gefunden. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Plastikmüll_in_den_Ozeanen).

„Jedes kleine Stück Kunststoff, das in den letzten 50 Jahren hergestellt wurde und ins Meer gelangte, ist dort immer noch irgendwo.“
(Tony Andradý, Chemiker des amerikanischen Research Triangle Institute)

Testungen von Jacken, Hosen, Schuhen, Rucksäcken usw. durch Greenpeace ergaben erschütternde Ergebnisse: Viele Proben erhielten die äußerst langlebige und krebserregende Perfluoroktansäure (PFC). Und zwar weit über den erlaubten Grenzwerten.¹⁵⁷ Und im Wasser- und Abwasserrecht gibt es für diese Kunstfaser-Abfälle noch gar keine Grenzwerte. Diese Substanzen werden inzwischen auch schon in der Muttermilch, im menschlichen Blut und in der Leber von Eisbären nachgewiesen.¹⁵⁸

Resümee zu Kapitel 5:

Das Ausmaß dieser Öko-Katastrophe ist derart dramatisch, dass man es kaum mehr zu fassen vermag. Die Menschheit scheint jedes Augenmaß, den Maßstab für Vernunft, verloren zu haben. Und es ist weit und breit keine ernsthafte Korrektur dieser Dramaturgie in Sicht.

Naturschützern zufolge wird Plastik und Müll auch in der Donau wieder mehr. Ich erinnere mich an meine Kindheit und Jugend in den 1950er und 1960er Jahren. Im Mühlviertel in Donaunähe lebend, konnten wir damals in der wirklich noch „blauen Donau“ baden. Man konnte im türkisblauen Wasser bis auf den Grund sehen. In den 1970er und 1980er Jahren konnte man beobachten, wie das Wasser sukzessive immer grauer, schmutziger und stinkiger wurde. Sicherlich auch durch die Staudämme der Donaukraftwerke mit bewirkt, die das Wasser vor allem bei niedrigen Pegelständen ins Stocken brachten. Teilweise mehr Kloake als „Wasser“.

Die Wegwerfgesellschaft hat halt viele Facetten. Unter anderem auch die Lebensmittelverschwendung. Allein in Österreich wandern pro Jahr 756.700 Tonnen Lebensmittel in den Müll. 491.000 Tonnen - zwei Drittel - davon gelten als vermeidbare Lebensmittelabfälle.¹⁵⁹ Ausgeburt einer Überfluss- und Wohlstandsgesellschaft. Keine der früheren Generationen hat jemals eine derartige Verschwendungssucht an den Tag gelegt.

¹⁵⁷ Quelle: Österr. Greenpeace-Chef Alexander Egit; zitiert in: Kronen-Zeitung vom 29.01.2017.

¹⁵⁸ Vgl. Mark Perry: *Die Polyester-Pest*; in: Kronen-Zeitung vom 29.01.2017.

¹⁵⁹ Quelle: Panda Magazin des WWF; Ausgabe 2/2016, S. 18-20.

Dazu kommt die „geplante Obsoleszenz“¹⁶⁰, d. h. die künstliche Begrenzung der Lebensdauer von Produkten. Gab es in der Nachkriegszeit noch Produkte, die „ewig“ hielten und vor allem noch repariert werden konnten und auch wurden, so gibt es heute praktisch kein Produkt mehr, das „ewig“ hält und zudem „zahlt sich eine Reparatur“ bei kaum einem Produkt noch aus. Jedes Jahr ein neues Handy. Kaufen für die Müllhalde ist der Effekt.¹⁶¹ Profitgier das Motiv.¹⁶²

Wie sehr wir diese Erde ausbeuten und zertrampeln, insbesondere auch die Länder der „Dritten“ und „Vierten Welt“, wird auch am Beispiel des kurzlebigen Elektro- und Elektronikmarktes deutlich: Wir holen uns die Rohstoffe und (Edel-) Metalle zu Billigstpreisen aus diesen Ländern. Mehr als 40 Millionen Tonnen (!) Elektro- und Elektronikschrott fallen *jährlich* weltweit an. Gefährlicher, giftiger Müll mit einem Gewicht vom Siebenfachen der großen Pyramide von Gizeh! Hauptverursacher sind vor allem wir Europäer und die US-Amerikaner.¹⁶³

Nur ein kleiner Teil dieses Mülls - rund 15 Prozent - wird recycelt. Der Großteil landet auf verschlungenen Wegen meist in afrikanischen Ländern und gefährdet dort massiv die Gesundheit der Einheimischen. Die Profite bleiben in den reichen Industrieländern. Der giftige Müll (z.B. Blei, Quecksilber und Cadmium) richtet in Ländern wie dem westafrikanischen Ghana immer größere, „nachhaltige“ Schäden an.¹⁶⁴

Die Menge an produziertem Plastik weltweit hat sich von 15 Millionen Tonnen in den 1960er Jahren um das 20-fache auf 311 Millionen Tonnen erhöht. Darunter fällt auch die Produktion von Plastiktaschen. Allein in Österreich sind jährlich 7000 Tonnen Plastiksäcke im Umlauf.

Vierzig Jahre braucht eine Plastiktasche oder PET-Flasche zur Zersetzung. Und sie sendet dabei kontinuierlich homöopathische Dosen an Giften aus, die in den Boden und in das Grundwasser gelangen und Pflanzen, Tiere und Menschen gefährden.

¹⁶⁰ Der Begriff geplante Obsoleszenz bezeichnet eine vom Hersteller nicht publizierte, aber geplante absichtliche Verringerung der Lebensdauer von Produkten. Das Phänomen war schon mehrfach Gegenstand wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Debatten, ist aber nach wie vor nicht klar definiert. Ein bekanntes Beispiel für die beabsichtigte Verkürzung der Lebensdauer von Produkten sind Drucker und Druckerpatronen, die das Ende ihrer Lebensdauer oft nicht nach tatsächlichem Verbrauch oder tatsächlicher Nutzung, sondern nach vom Hersteller festgelegten Seitenzahlen oder Zeiträumen erreichen.

Klassisches Beispiel ist die Reduktion der Lebensdauer einer Glühbirne auf 1.000 Stunden, die auf eine Kartellvereinbarung der Hersteller zurückgeht. 1924 vereinbarte ein Kartell von Glühbirnenherstellern, die maximale Lebensdauer der Leuchten dürfe 1.000 Stunden nicht überschreiten. Der bis heute bestdokumentierte Fall von geplanter Obsoleszenz. Erst vor wenigen Jahren sind Kisten mit alten Dokumenten aufgetaucht, die belegen, wie das Kartell funktioniert hat. Beschrieben wird dieser Fund in dem 2013 erschienen Buch "Kaufen für die Müllhalde". Die Autoren Jürgen Reuß und Cosima Dannoritzer analysieren darin das Prinzip der geplanten Obsoleszenz, das sich heute durch alle Produktbereiche zieht, vom Auto über den Computer bis hin zur Kleidung.

In engem Zusammenhang steht der Begriff der **Wegwerfgesellschaft**, in der Gegenstände überwiegend nicht mehr repariert, sondern weggeworfen und durch neue ersetzt werden.

¹⁶¹ Jürgen Reuß / Cosima Dannoritzer: *Kaufen für die Müllhalde. Das Prinzip der Geplanten Obsoleszenz*; orange-press 2013.

¹⁶² Vgl. Jörg Kraiger-Kreiner: *Güterdämmerung. Wirtschaft im Zwielflicht der Profitgier*; Gotthard 2014.

¹⁶³ Vgl. Monika Langthaler: *Nachhaltig*; in: Kronen-Zeitung vom 14. April 2016, S. 6.

¹⁶⁴ Vgl. Monika Langthaler: *Nachhaltig*; in: Kronen-Zeitung vom 14. April 2016, S. 6.

„Verpestetes Wasser kann keine gesunde Nahrung aufbauen. Verpestetes Wasser und giftige Nahrung können kein gesundes Blut aufbauen. Boden-Fruchtbarkeit beruht nicht auf dem Einsatz von mechanischen oder chemischen Hilfsmitteln sondern auf dem Energiegleichgewicht von Wasser und Erde.“

(Viktor Schauberger)¹⁶⁵

Was also ist zu tun? Die Forscher um Roland Geyer von der University of California weisen mit ihren Daten auf dieses ungeheure Problem hin. Nach Schätzungen der Forscher wird die Plastikflut weiter steigen. Bis zum Jahr 2050 werden 34 Milliarden Tonnen Kunststoff produziert, das entspricht einer Vervielfachung der bisherigen Menge. Die Forscher schlagen nicht nur Alarm, sondern auch einige Maßnahmen zur Lösung vor, wie: geringere Produktionszahlen und längere Nutzung der Produkte, höhere Recyclingquoten, Nutzung von nachhaltigen biobasierten Materialien sowie Ausbau der Müllverbrennung.

Allein das greift viel zu kurz. Es gibt nur eine wirksame Möglichkeit: Plastik muss verboten werden! Inklusive des extrem gefährlichen Mikroplastik. Von einigen vielleicht tatsächlich ‚notwendigen‘ Ausnahmen, etwa in der Medizintechnik abgesehen. Produkte, die dem natürlichen Kreislauf der Erde widersprechen, die Natur, Mensch und Gesundheit, ja sogar die Existenz der Menschheit gefährden, heben auf diesem Planeten nichts verloren. Das sollte doch allmählich in das Bewusstsein der Entscheider dringen. Eigentlich sollte das die Vernunft, der Hausverstand, das Augenmaß gebieten. Das sind Auswüchse einer ‚Zivilgesellschaft‘, in der das ‚Normale‘ und ‚Natürliche‘ vielfach abhandengekommen ist. Man lebte auch früher ohne dieses Zeugs und man wird es auch in Zukunft wieder können, wenn man sich dafür entscheidet.

Es ist lächerlich zu glauben, dass es dafür heute keine ökologisch - und ökonomisch - angemessene Alternative gäbe. Das ist einzig eine Frage des Willens und der Innovationskraft. Aber solange es keine echten und wirksamen Regulative gibt, solange wird sich dieser Wahnsinn fortschreiben. Denn die vermeintliche „Wirtschaftlichkeit“ und die „Bequemlichkeit“ des verwöhnten Wohlstandsmenschen stehen halt immer noch höher im Kurs als die Rettung des Lebensraumes für unser Nachkommen.

2.6 Beispiel 6: Der digitale Wahn und seine Folgen

Besonders die „soziale Digitalisierung“ via „Social Media“ wird zunehmend zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem. Selbst Facebook-Pioniere warnen bereits vor den Auswirkungen. So zum Beispiel der Ex-Präsident von Facebook und Milliardär Sean Parker: "Soziale Netzwerke nutzen Schwächen der menschlichen Psyche. Kein Mensch weiß, was Facebook mit den Gehirnen unserer Kinder macht. Soziale Medien sind darauf angelegt, die Schwächen der menschlichen Psyche auszunutzen.“¹⁶⁶

¹⁶⁵ **Viktor Schauberger** (1885 - 1958) war ein österreichischer Förster in den Wäldern des Toten Gebirges, Konsulent des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Erfinder und Naturforscher.

¹⁶⁶ Zitiert in: <https://kurier.at/wissen/facebook-pioniere-warnen-vor-social-media-das-sagen-die-experten/> 297.402.020 (11.11.2017)

„Heute benötigen Rattenfänger keine Flöten mehr. Sie nutzen die Digitalität. Mit ihr steigt die Möglichkeit, die Schwäche des Wesens Mensch vielfach zu verstärken.“¹⁶⁷

Soziale Netzwerke wie Facebook & Co. sind beliebte Kommunikationsplattformen auch der heimischen Politiker. Doch als zuverlässige Informationsquelle sind diese Kanäle nur bedingt geeignet, wie nicht zuletzt gefälschte Facebook-Seiten im Wahlkampf gezeigt haben. Auf sozialen Plattformen existieren viele gefälschte Seiten, sogenannte „Fake Sites“.¹⁶⁸

„Wir können einen ganzen Globus mit Falschmeldungen verwirren, auf den Trieben und Emotionen der Leute ökonomische Weltherrschaften errichten, sogar US-Präsident werden, die Demokratie und ihre Institutionen dauerhaft diskreditieren und erschüttern.“¹⁶⁹

Das britische Nachrichtenmagazin „Economist“ stellt fest: Facebook als größter globaler Player ist zur mächtigsten Waffe von Fake-News, Verleumdungen und Schmutzkübelkampagnen geworden. Die sozialen Medien können Wahlen manipulieren, sie agieren im digitalen Raum völlig ohne Kontrolle.¹⁷⁰

2.5.1 Die gesundheitlichen Folgen der Digitalisierung

Handy und Co: Immer mehr Menschen leiden unter Schlafstörungen. Ständige Erreichbarkeit und Reizüberflutung durch elektronische Medien. 32,3 Prozent der Menschen haben laut „Apotheken Umschau“ mittlerweile Schlafprobleme. 2015 betrug der Anteil 26 Prozent. „Wir haben den natürlichen Tag-Nacht-Rhythmus verloren, der sich an Hell und Dunkel orientiert“, so Schlafmediziner Jörg Lindemann von der Uniklinik in Ulm.¹⁷¹

Digitale Medien nehmen uns geistige Arbeit ab. Was wir früher einfach mit dem Kopf gemacht haben, wird heute von Computern, Smartphones, Organizern und Navis erledigt. Das birgt immense Gefahren, so der renommierte Gehirnforscher Manfred Spitzer. Die von ihm diskutierten Forschungsergebnisse sind alarmierend: Digitale Medien machen süchtig. Sie schaden langfristig dem Körper und vor allem dem Geist. Wenn wir unsere Hirnarbeit auslagern, lässt das Gedächtnis nach. Nervenzellen sterben ab, und nachwachsende Zellen überleben nicht, weil sie nicht gebraucht werden. Bei Kindern und Jugendlichen wird durch Bildschirmmedien die Lernfähigkeit drastisch vermindert. Die Folgen sind Lese- und Aufmerksamkeitsstörungen, Ängste und Abstumpfung, Schlafstörungen und Depressionen, Übergewicht, Gewaltbereitschaft und sozialer Abstieg. Spitzer zeigt die besorgniserregende Entwicklung und plädiert vor allem bei Kindern für Konsumbeschränkung, um der digitalen Demenz entgegenzuwirken.¹⁷²

¹⁶⁷ Gerald Mandlbauer: *Die Schwachstelle Mensch*; in: OÖNachrichten vom 27.01.2018, S. 4.

¹⁶⁸ Vgl. Carina Hammer: *Facebook ist keine zuverlässige Informationsquelle*; in: GUUTE Journal / Ausgabe 10 vom Oktober 2017, S. 3.

¹⁶⁹ Gerald Mandlbauer: *Die Schwachstelle Mensch*; in: OÖNachrichten vom 27.01.2018, S. 4.

¹⁷⁰ Vgl. The Economist, zitiert in: Kronen-Zeitung vom 03.11.2017, S. 4.

¹⁷¹ Zitiert in „Heute“ vom 01.11.2017, S. 9.

¹⁷² Vgl. Manfred Spitzer: *Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen*; Drömer 2012.

„Gefangen im digitalen Netz: Zwei Welser HTL-Schüler drifteten in die Computerwelt ab, nun drohten sie mit Amoklauf - Experten warnen vor der Suchtgefahr digitaler Medien und raten Eltern zu strengen Regeln.“¹⁷³ „Die Betroffenen fliehen in eine Pseudo-Realität, sind 24 bis 72 Stunden am Stück online und halten sich mit Energiedrinks wach. Das geht einher mit Bewegungsmangel und Junk Food.“¹⁷⁴

„In nur acht Jahren hat sich die Zahl der onlinesüchtigen Menschen in Österreich verdoppelt. Die Betroffenen werden immer jünger.“¹⁷⁵ Schon bei Kindern wird durch die digitalen Medien Kommunikation reduziert auf Icons, Smileys und Kurznachrichten. „Unsere Jugend verliert dadurch wesentliche soziale Fähigkeiten. Neben der Sprache spielen etwa Mimik, Gestik, Stimmlage und Haltung eine ganz wichtige Rolle im Zusammenleben.“¹⁷⁶

Bereits im Jahr 2010 erschien eine Metaanalyse zu Studien, die sich mit den Auswirkungen digitaler Informationstechnik ganz allgemein auf das Befinden der Menschen beschäftigte. Sie zeigte, dass die Nutzung digitaler Medien und des Internet mit eingeschränktem Wohlbefinden und erkennbarer Depressivität einhergeht. Neuere Studien bestätigen diesen Zusammenhang eindrucksvoll.¹⁷⁷

Der bedeutsamste aller Mechanismen scheint neueren Studien zufolge die Verdrängung realer Sozialkontakte zu sein. Sozialkontakte bieten eine Schutzfunktion gegen Stress, der wiederum ein wesentliches Risiko für das Auftreten von Depressionen darstellt. Inzwischen liegen umfassende Studien zur Internet-Nutzung und depressiver Psychopathologie vor, ebenso wie zu „Fernsehen und Depression“, „Computer-Nutzung und Depression“, „Smartphone und Depression“, „Bildschirme und Depression“. Insgesamt ergibt sich, dass vor allem Jugendliche bei der Nutzung digitaler Informationstechnik deutliche Auswirkungen zeigen.¹⁷⁸

„Machen wir uns nichts vor: Es besteht immer die Möglichkeit, dass digitale Informationstechnik der körperlichen, geistig-seelischen und sozialen Entwicklung junger Menschen Schaden zufügt und Sucht erzeugen kann. Das ist nachgewiesen. Die Mechanismen sind vielfältig und addieren sich zu „Anschlägen“ zunächst auf Grob- und Feinmotorik, Sensorium, Empathie- und Sprachentwicklung sowie später auf die Entwicklung der exekutiven Funktionen - also Selbstkontrolle, Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit, Willensstärke und der Fähigkeit eigene Pläne zu entwickeln und sie in die Tat umzusetzen. Dies führt im kognitiven Bereich zu Unaufmerksamkeit und mangelnder Bildung, im sozio-emotionalen Bereich zu Unzufriedenheit, Angst, Depression, Mangel an Empathie, Einsamkeit und Stress, wodurch eine ganze Reihe uns derzeit beschäftigender, häufiger Krankheiten entsteht.“¹⁷⁹

¹⁷³ Laut OÖNachrichten vom 17.11.2017, S. 25.

¹⁷⁴ Univ. Prof. Michael Musalek, Leiter des Anton Proksch Instituts in Wien, zitiert in: Kronen-Zeitung vom 05.01.2018, S. 12.

¹⁷⁵ Dsb., ebenda, S. 12.

¹⁷⁶ Dominik Batthyany, Leiter des Instituts für Verhaltenssuchte an der Sigmund Freud Universität Wien; zitiert in: Kronen-Zeitung vom 05.01.2018, S. 12.

¹⁷⁷ Vgl. Manfred Spitzer: *Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen*; Drömer 2012, S. 170.

¹⁷⁸ Vgl. dsb., ebenda, S. 304 f.

¹⁷⁹ Manfred Spitzer: *Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen*; Drömer 2012, S. 320.

Dazu kommen neue Ängste, die es vor wenigen Jahren noch gar nicht gab und die gleichermaßen junge Menschen wie auch Erwachsene betreffen:

Wie z. B. die „Nomophobie“ (*No-Mobil-Angst*): die Angst, von seinem Smartphone getrennt zu sein bzw. es nicht verwenden zu können. Eine Studie zeigt, dass 53 Prozent der Befragten Angst verspürten, wenn die Batterien oder das Guthaben auf der SIM-Karte sich dem Ende zuneigen, die Verbindung zusammenbricht oder das Telefon verlorengeht. Jeder zweite schaltet aufgrund solcher Ängste sein Mobiltelefon nie aus. Zwei Drittel der Nutzer schlafen mit oder neben dem Smartphone um nichts zu versäumen.¹⁸⁰

„FoMO“ (*Fear of Missing Out*), die Angst, etwas zu verpassen, nicht dabei zu sein, nimmt, seit es soziale Netzwerke gibt, massiv zu. Mit dem Aufkommen von ortsbezogenen sozialen Medien, die in real-time laufen, explodiert diese Angst geradezu. Auch nur wenige Tage auf sein Handy zu verzichten, ist bereits zu einer schier unmöglichen Aufgabe geworden.¹⁸¹

Bei der „Cyberchondrie“, eine Wortschöpfung aus „Cyber“ und „Hypochondrie“, auch „Morbus Google“ genannt, handelt es sich um krankheitsbezogene Ängste, die bei Patienten entstehen, wenn sie Suchmaschinen verwenden. Patienten kommen nach dem Arztbesuch nach Hause, grübeln noch über die Worte des Mediziners, haben nicht alles verstanden und begeben sich an ihren Computer, um zu recherchieren. Damit beginnt ein Teufelskreis aus ungefilterten Informationsschnipseln, Angst, weiterer Suche, noch mehr Schnipseln und vor allem noch mehr Angst. Nach einigen Stunden ist dann die Suche immer noch nicht beendet, dafür aber die Angst unerträglich.¹⁸²

„Den heute vorliegenden Daten zufolge wiegen die gesundheitsschädlichen Auswirkungen einer digitalisierten Kindheit und Jugend schwerer als die negativen gesundheitlichen Auswirkungen von Alkohol- oder Tabakkonsum, Bluthochdruck oder Diabetes, Übergewicht oder Bewegungsmangel. Der gesamtgesellschaftliche Schaden, der durch digitale Medien damit heute schon angerichtet wird, lässt sich berechnen. Langfristig ist die Euro-Krise dagegen sehr billig; vergleichbare Kosten - ökonomisch und sozial - drohen allenfalls von der fortschreitenden Erderwärmung. Bei den derzeit global eher kompetitiv als kooperativ handelnden Gesellschaften zeichnet sich ohne viel Phantasie ab, dass in diesem Jahrhundert global diejenige Gesellschaft das Rennen macht, die die Risiken und Nebenwirkungen unseres digitalisierten Lebens ernst nimmt und vor allem die Nachkommen davor schützt.“¹⁸³

„Warum geschieht nichts? Weil eine übermächtige Lobby der reichsten Firmen der Welt ganze Arbeit leistet. Tagtäglich werden wir belehrt, wie wichtig digitale Medien für unsere Gesellschaft sind und dass daher der frühe Kontakt mit ihnen für den Fortschritt entscheidend sei. Politiker aller Parteien machen mit, weil sie gemeinhin nicht als fortschrittsfeindlich, rückwärtsgewendet und innovationsverhindernd gelten möchten. Medienpädagogen,

¹⁸⁰ Vgl. dsb., ebenda, S. 173 f.

¹⁸¹ Vgl. dsb., ebenda, S. 177 ff.

¹⁸² Vgl. dsb., ebenda, S. 195 f.

¹⁸³ Manfred Spitzer: *Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen*; Drömer 2012, S. 316 f.

die sich ein ganzes Studium lang damit beschäftigt haben, wie man vor allem digitale Medien im Unterricht verwendet, lassen vielfach jegliche Objektivität vermissen und geben Eltern, Erziehern und Lehrern absurde Empfehlungen.“¹⁸⁴

„Einzig die Ärzte warnen vor den negativen Auswirkungen der digitalen Medien - insbesondere die Kinder- und Jugendärzte, weil diese als Experten für Kinder und Jugendliche täglich mit den Risiken und Nebenwirkungen digitaler Informationstechnik konfrontiert sind: Aufmerksamkeitsstörungen, Schulversagen, Ängste, Mobbing, Übergewicht, Bewegungsmangel, Lustlosigkeit, Antriebsarmut, sozialer Rückzug, Depressivität und Sucht sind ihr tägliches Brot. Aber auf einen Mahner kommen zehn bezahlte Marktschreier, so dass im Gesamtkonzert - trotz der für jeden einigermaßen wach und kritisch durch die Welt laufenden Erwachsenen offensichtlichen Fakten - Unsicherheit und Verwirrung herrschen.“¹⁸⁵

„Aufmerksame Lehrer haben längst bemerkt, wie schädlich sich digitale Medien im Unterricht auswirken, und handeln entsprechend. Die *New York Times* beschrieb im Jahr 2011 eine Waldorf-Schule im Silicon Valley, die sich damit rühmt, über keinerlei Computer zu verfügen. Wer schickt seine Kinder dorthin? Die Angestellten von Google, Apple, Yahoo und Hewlett-Packard.“¹⁸⁶

Soviel zu den gesundheitlichen Auswirkungen. Dem folgen die Auswirkungen des zunehmenden Verlustes der Privatsphäre des Menschen:

2.5.2 Digitalisierung und Verluste der Privatsphäre

„Nachdem Mark Zuckerberg das Ende der Privatsphäre verkündet hat, kaufte er die Grundstücke um sein Haus herum auf, um seine Privatsphäre zu schützen. Und genau das wird passieren, wenn wir nicht bald gegensteuern. Privatsphäre wird zum Luxusgut. Die Einbeziehung von Daten aus der Nutzung von Internet, Smartphones und Social Media in die Berechnung der Kreditwürdigkeit ist in manchen Ländern in Afrika, Asien und Südamerika schon an der Tagesordnung. Dabei kann sich jede kleinste Verhaltensweise - die Orte, an denen sich jemand bewegt, die Menschen, mit denen jemand Kontakt hat - auf den Zugang zu Finanzdienstleistungen auswirken.“¹⁸⁷

Nicht nur, dass schon jetzt unser Verhalten ständig über unsere Smartphones beobachtet wird. Es geht schon längst nicht mehr nur um unser Verhalten als Individuen, sondern um uns als menschlicher Algorithmus. Wir benehmen uns vorhersehbar für jemanden, der unsere Daten kennt. So wird letztlich sogar jedermanns Charakter identifizierbar. Perfekt für Banken, Versicherungen, Finanzdienstleister, Unternehmen und natürlich auch für den zunehmenden Überwachungsstaat.¹⁸⁸

¹⁸⁴ Dsb., ebenda, S. 320 f.

¹⁸⁵ Dsb., ebenda, S. 320 f.

¹⁸⁶ Dsb., ebenda, S. 251 f.

¹⁸⁷ Wolfie Christl: *Networks of Control - das Geschäft mit unseren Daten*; in: Wissen Herbst 2017, Fakultas, S. 12-13; Buch: Wolfie Christl / Sarah Spiekermann: *Networks of Control - A Report on Corporate Surveillance, Digital Traking, Big Data & Printing*; Fakultas 2016.

¹⁸⁸ Vgl. Helmut Brandstätter: *Aus Stanford. Keine Angst vor grenzenloser Pioniergesellschaft*; in: Kurier vom 10.09.2017, S. 10.

China ist ein Musterbeispiel für die totale Überwachung durch das Internet. Ein neues „gesellschaftliches Bonitäts-System“ mit Noten für „korrektes Verhalten“ soll nun jeden Bürger erfassen und seine „Vertrauenswürdigkeit“ mit Punkten bewerten. Die chinesische Kommunistische Partei zeigt, wie Smartphone und Big Data der totalen Kontrolle der Bürger dienen können.¹⁸⁹ George Orwell lässt grüßen.¹⁹⁰

„Durch die rasante Weiterentwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien dringt die Erfassung persönlicher Daten und immer mehr in den Alltag ein. Unsere Vorlieben und Abneigungen werden heute in einem Ausmaß digital gespeichert, verarbeitet und verwertet, das bis vor wenigen Jahren undenkbar war. Einzelne Personen werden über Geräte und Plattformen hinweg wiedererkannt, deren Verhalten und Bewegungen detailliert ausgewertet, Persönlichkeit und Interessen akribisch analysiert. Immer mehr Geräte sind heute mit Sensoren ausgestattet, mit dem Internet verbunden und ermöglichen so umfassende Einblicke in unser Leben.

Gleichzeitig lassen sich im Zeitalter von Big Data mit automatisierten Methoden schon aus rudimentären Metadaten über Kommunikations- und Online-Verhalten umfangreiche Persönlichkeitsprofile erstellen. Aufstrebende Firmen in den Feldern soziale Netzwerke, Online-Werbung, mobile Apps oder Fitness arbeiten mit Hochdruck an Geschäftsmodellen, die auf der kommerziellen Verwertung der gesammelten Profile beruhen. Internationale Unternehmen agieren dabei teils unter Missachtung regionaler Datenschutzgesetze, oft gilt die Devise: Gemacht wird, was technisch möglich ist - und angenommen wird.“¹⁹¹

„In den letzten 10 Jahren haben die Technologiekonzerne Fakten geschaffen in Wildwestmanier und ohne einen Gedanken an gesellschaftliche Nebenwirkungen. Die Plattformen sind dabei, die Organisation aller Lebensbereiche zu übernehmen. Wenn wir es nicht schaffen, die Handlungsmacht zurückzuerobern, sehe ich schwarz für Grundrechte, Demokratie und Freiheit. Wir müssen aus unserer Lethargie aufwachen und für eine demokratische und menschenwürdige Informationsgesellschaft kämpfen.“¹⁹²

Früher waren Grundrechte vor allem Abwehrrechte der Bürger gegen den Staat, heute braucht der Bürger Abwehrrechte gegen die Übermacht der Digitalkonzerne. Dennoch wird die Machtfrage nicht gestellt. Es herrscht ein naiver Konsens, dass Technik gut sei und sich alles von alleine einrenken werde. Es gibt weder Verbindlichkeit noch Rechtsschutz. Von

¹⁸⁹ Vgl. Kronen-Zeitung vom 25.10.2017, S. 6-7.

¹⁹⁰ **George Orwells „1984“** ist ein dystopischer Roman, in dem ein totalitärer Überwachungsstaat im Jahre 1984 dargestellt wird. Protagonist der Handlung ist Winston Smith, ein einfaches Mitglied der diktatorisch herrschenden, sozialistischen Staatspartei, der sich der allgegenwärtigen Überwachung zum Trotz seine Privatsphäre sichern will sowie etwas über die reale nicht redigierte Vergangenheit erfahren möchte und dadurch in Konflikt mit dem System gerät, das ihn einer Gehirnwäsche unterzieht. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/1984_Roman).

¹⁹¹ Arbeiterkammer Wien / Abteilung Konsumentenschutz: *Kommerzielle digitale Überwachung im Alltag. Erfassung, Verknüpfung und Verwertung persönlicher Daten im Zeitalter von Big Data: Internationale Trends, Risiken und Herausforderungen anhand ausgewählter Problemfelder und Beispiele*; Studie erstellt von: Cracked Labs - Institut für Kritische Digitale Kultur (<http://crackedlabs.org>); Projektleitung und Autor: Wolfie Christl; Okt./Nov. 2014, S. 77. https://media.arbeiterkammer.at/PDF/Digitale_Ueberwachung_im_Alltag.pdf

¹⁹² Wolfie Christl: *Networks of Control - das Geschäft mit unseren Daten*; in: Wissen Herbst 2017, Fakultas, S. 12-13; Buch: Wolfie Christl / Sarah Spiekermann: *Networks of Control - A Report on Corporate Surveillance, Digital Traking, Big Data & Printing*; Fakultas 2016.

alleine wird gar nichts geschehen. Durch individuellen Rechtsschutz mit territorial gebundenem Recht kommt man an die großen Konzerne nicht heran. Die Bürger haben keine Chance, durch Markimpulse auf die Unternehmen einzuwirken. Das ist eine unmittelbare Folge des Gratis-Geschäftsmodells. Die Wirkung des Marktes ist außer Kraft gesetzt.¹⁹³

„Wie schwer es ist, milliardenschweren Digital-Multis das Einhalten europäischer Regeln und Wertvorstellungen nahezubringen, erleben wir heute bei den Auseinandersetzungen um Steuern, Kartelle, Marktmissbrauch, Datenschutz oder Copyright. Den endlosen Ressourcen, dem nicht versiegenden Geldstrom, den brillanten Anwälten und den Heerscharen von Lobbyisten der Digitalkonzerne ist nicht leicht beizukommen.“¹⁹⁴

Deren Reichtum ist gigantisch. So hat der Internetkonzern Google unlängst (Februar 2018) die teuerste Immobilie in der US-amerikanischen Metropole New York, das Chelsea Market mitsamt einem zusätzlichen riesigen Häuserblock von über 100.000 Quadratmetern, um sagenhafte 2,4 Milliarden Dollar (1,9 Milliarden Euro) erstanden.¹⁹⁵

Fast alles können Netzunternehmen tun und lassen, wenn sie einmal die Einwilligung von Nutzern eingeholt haben. Die Einwilligung ist das Waterloo des Datenschutzes, jeder von uns braucht Computer und damit vielfach auch die sozialen Dienste der Oligopol-Unternehmen wie Google und Facebook. Fast niemand kann sich dem entziehen. Deswegen ist die Einwilligung nicht freiwillig, faktisch ist sie eine Fiktion.¹⁹⁶

Die neue Zahlungsdienst-Richtlinie (PSD II)¹⁹⁷ bringt nicht nur erhöhte Sicherheit. Sie ist ein weiteres gefundenes Fressen für die Googles, Apples, Facebooks und andere Digital-Konzerne dieser Welt. Damit bekommen sie zum Beispiel über das Bezahlservice Google Pay noch viel mehr Daten von ihren Nutzern und können mit noch gezielterer Werbung gleich wieder ein paar Milliarden dazuverdienen.¹⁹⁸

„In vielen Wirtschaftssektoren von Marketing und Handel bis Versicherungs-, Finanz- und Personalwirtschaft herrscht Goldgräberstimmung - und gleichzeitig die Angst, den Anschluss zu verlieren. Während die Einzelnen immer transparenter werden, agieren viele Unternehmen hochgradig intransparent - deren Services, Apps, Plattformen und Algorithmen sind zentralisiert und kaum durchschaubar. Darüber hinaus haben nicht nur die Enthüllungen von Edward Snowden gezeigt, dass auch staatliche Behörden und Geheimdienste gern auf

¹⁹³ Vgl. dsb., ebenda, S. 319 f.

¹⁹⁴ Christoph Keese: *Silicon Germany. Wie wir die digitale Transformation schaffen*; Knauer 2016, S. 269.

¹⁹⁵ Vgl. OÖNachrichten vom 10.02.2018, S. 3.

¹⁹⁶ Vgl. dsb., ebenda, S. 320.

¹⁹⁷ Die neue Payment Services Directive (PSD II) regelt unter anderem neue Zahlungsdienste: Zahlungsauslösedienste und Kontoinformationsdienste. Ein Zahlungsauslösedienst stellt bei Online-Zahlungen eine Verbindung zwischen der Website eines Händlers und dem electronic Banking des kontoführenden Zahlungsdienstleisters her, um eine Überweisung vom Konto des Zahlers auf Konto des Händlers auszulösen. Beim Kontoinformationsdienst handelt es sich um einen Online-Dienst zur Mitteilung konsolidierter Informationen über Zahlungskonten, die ein Zahlungsdienstnutzer bei mehreren Zahlungsdienstleistern hält.

(Vgl. <http://www.fwp.at/legal-corner/zahlungsdiensterichtlinie-ii-psd-ii/>).

¹⁹⁸ Vgl. Christian Ebeert und Clemens Zavarsky: *Was geschieht mit unseren Bankdaten?* In: Kronen-Zeitung vom 12.01.2018, S. 18 f.

die gesammelten Daten zugreifen. Die Privatsphäre ist heute gleichermaßen durch Unternehmen wie auch durch staatliche Behörden bedroht.¹⁹⁹

Auch der Staat hat zunehmendes Interesse an unseren Daten. Die Finanzbehörden sowieso, weiters Sicherheitsinstitutionen wie Polizei, Geheimdienst, Terrorabwehr usw., Sozial-, und Pensionsversicherungen sowie Kranken- und Gesundheitseinrichtungen etc. Zunehmend wird alles vernetzt. Vordergründig wird natürlich das Sicherheitsthema genannt und die Datensicherheit und der Datenschutz beschworen. Tatsächlich gehen die Überlegungen und Visionen viel weiter, zum Beispiel auch hin zur Abschaffung des Bargeldes.²⁰⁰

„Und was der Staat nicht ausspionieren darf, erledigen private Firmen für ihn - von Supermarktketten oder Online-Kaufhäusern über Suchmaschinen, Computerfirmen und soziale Netzwerke bis hin zu Versicherungen und Banken. Der Staat kauft von ihnen einfach die Daten, die er nicht selber sammeln darf.“²⁰¹

2.5.3 Digitalisierung und Kriminalität

„Das Internet ist auf dem besten Weg zum rechtsfreien Raum zu werden. Ein Raum, in dem das Recht des Stärkeren gilt, allgemein akzeptierte Werte keine Gültigkeit besitzen und Nationalstaaten ihre demokratisch legitimierte Macht nicht ausüben können.“²⁰²

„Die Anonymität des Netzes und seine wahrhaft ungeahnten Möglichkeiten schließen leider auch kriminelle Aktivitäten mit ein: Nirgends wird mehr gelogen, betrogen, übers Ohr gehauen, abgezockt und schlichtweg gestohlen - von Geld über Waren und Daten bis zur persönlichen Identität. ... Der durch Internetkriminalität entstandene Schaden wird allein in Deutschland auf 16,4 Milliarden US-Dollar beziffert.“²⁰³

In Österreich stieg die Zahl der angezeigten Cybercrime-Fälle von 735 im Jahr 2004 auf 13.103 im Jahr 2016, d. h. etwa um 18-fache (!).²⁰⁴ Innerhalb eines Jahres (von 2015 auf 2016), stieg in Österreich die Zahl der angezeigten Fälle von 10.010 auf 13.103, d.h. um 31 Prozent!²⁰⁵ Wohl gemerkt allein die „angezeigten“ Fälle. Die Dunkelziffer der tatsächlichen Kriminalfälle ist nicht bekannt, vermutlich ein Vielfaches.

¹⁹⁹ Arbeiterkammer Wien / Abteilung Konsumentenschutz: *Kommerzielle digitale Überwachung im Alltag. Erfassung, Verknüpfung und Verwertung persönlicher Daten im Zeitalter von Big Data: Internationale Trends, Risiken und Herausforderungen anhand ausgewählter Problemfelder und Beispiele*; Studie erstellt von: Cracked Labs - Institut für Kritische Digitale Kultur (<http://crackedlabs.org>); Projektleitung und Autor: Wolfie Christl; Okt./Nov. 2014, S. 77. https://media.arbeiterkammer.at/PDF/Digitale_Ueberwachung_im_Alltag.pdf

²⁰⁰ Vgl. Norbert Häring: *Die Abschaffung des Bargeldes und die Folgen. Der Weg in die totale Kontrolle*; Bastei Lübbe (Quadrige) 2016.

<http://info-direkt.eu/2017/03/07/eu-bastelt-weiter-an-abschaffung-des-bargeldes/>

²⁰¹ Manfred Spitzer: *Cyberkrank. Wie das digitalisierte Leben unsere Gesellschaft ruiniert*; Droemer 2015, S.141.

²⁰² Giovanni di Lorenzo, Chefredakteur der „Zeit“, zitiert in: *Christoph Keese: Silicon Germany. Wie wir die digitale Transformation schaffen*; Knaus 2016, S. 314.

²⁰³ Manfred Spitzer: *Cyberkrank. Wie das digitalisierte Leben unsere Gesellschaft ruiniert*; Droemer 2015, S.132 f.

²⁰⁴ Vgl. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/294141/umfrage/cybercrime-in-oesterreich/>

²⁰⁵ Vgl. ebenda.

„Mehr als drei Viertel aller deutschen Internet-Nutzer fühlen sich durch Viren und andere Schadsoftware im Netz bedroht, 50 Prozent sehen sich als Opfer eines Internetbetruges. „Hacking for fun“ war gestern, „hacking for profit“ ist Gegenwart. Der Trend geht zur Kriminalität in sozialen Online-Netzwerken auf mobilen Endgeräten. Einer von sechs Nutzern sozialer Online-Netzwerke hat schon die Erfahrung gemacht, dass sich ein anderer in sein Profil eingehackt hat, um seine Identität zu übernehmen, und vier von zehn wurden dort Opfer krimineller Attacken. ... Die kriminelle Aktivität verlagert sich also vom Schreibtisch in die Westentasche und vom Arbeits- oder Einkaufsplatz in den - vermeintlichen - Freundeskreis.“²⁰⁶

Auch die digitale Währung „Bitcoin“ ist vielfach zu einer „Erpresser-Währung“ mutiert. Dieses Zahlungsmittel wird zunehmend zum Zahlungsmittel von Erpresserbanden und anderen Kriminellen im Internet. Spezielle „Mixer-Programme“ verschleiern die Finanzströme oft völlig.²⁰⁷

Österreichweit sind derzeit rund 350 Cyber-Ermittler im Einsatz. Im Jahr 2016 wurde sogar ein eigenes Kompetenzzentrum dafür entwickelt.²⁰⁸ Die Aufklärung der angezeigten Fälle liegt laut Statistik bei ca. 41 Prozent. Tatsache ist, dass die Ermittler wie in der Geschichte vom Wettlauf von Hase und Igel, immer hinterherhecheln. Kaum meint man, auf dem Niveau der Kriminellen im Netz zu sein, sind diese schon wieder einen Schritt voraus.²⁰⁹

Auch Unternehmen und Behörden sind Opfer von Cyberkriminalität. Spionagesoftware soll angeblich in größerem Umfang im Umlauf sein. Derzeit wird etwa Russland verdächtigt, über „Anti-Virus-Programme“ unsere Computer, vor allem die von Behörden, auszuspiönieren.²¹⁰ Die Cyberkriminalität ist ein sehr ernstes und zunehmendes Problem. Vor allem die Industrie wird zunehmend mit Erpresser-Software attackiert. So wurden in Österreich im vergangenen Jahr rund drei Viertel der Unternehmen Opfer von Cybercrime-Angriffen wie eine Studie der Unternehmensberatung KPMG nachweist.²¹¹

„Statt zu erkennen, dass es sich bei sozialen Online-Netzwerken um eine Art Brandbeschleuniger für jegliches kriminelles Verhalten handelt, und aus diesem Grunde Vorsicht und Zurückhaltung notwendig sind, befeuern Politik und Wirtschaft diesen Trend ihrerseits: Kein

²⁰⁶ Manfred Spitzer: *Cyberkrank. Wie das digitalisierte Leben unsere Gesellschaft ruiniert*; Droemer 2015, S.133.

²⁰⁷ Vgl. Kronen-Zeitung vom 29.10.2017, S. 16 f.

²⁰⁸ In einem Text der Website der Landespolizeidirektion Wien heißt es: „Das Internet bietet uns heutzutage viele Möglichkeiten. Zugleich sind damit aber auch zunehmende Bedrohungen und Risiken verbunden. Die wachsende Zahl der Internet-User hat auch zu einer Steigerung und zu einer erhöhten Komplexität der Kriminalität im Internet geführt. Die Polizei setzt einen Schwerpunkt auf die Bekämpfung von Internetkriminalität. Auf Bundesebene wurde das Cybercrime-Kompetenzzentrum "C 4" als zentrale Koordinations- und Meldestelle für Internetkriminalität eingerichtet.

Informationen und Präventionstipps rund um einen sicheren Umgang mit dem Internet erhalten Sie über die Links des [Kuratorium Sicheres Österreich](http://www.kuratorium-sicheres-osterreich.at) und des [Bundeskriminalamtes](http://www.bundeskriminalamt.at).“

(<http://www.polizei.gv.at/wien/buergerservice/internet/internet.aspx>)

Siehe auch den Cybercrime-Jahresbericht des BKA-Bundeskriminalamtes Österreich:

http://www.bmi.gv.at/cms/BK/publikationen/files/30102016_Cybercrime_2015.pdf

²⁰⁹ Vgl. Manfred Spitzer: *Cyberkrank. Wie das digitalisierte Leben unsere Gesellschaft ruiniert*; Droemer 2015, S.133.

²¹⁰ Vgl. Kronen-Zeitung vom 15.09.2017, S. 10.

²¹¹ Vgl. OÖNachrichten vom 14.09.2017, S. 9.

Politiker und keine Firma kann es sich offenbar noch leisten, keinen Facebook-Account zu besitzen und nicht ständig auf Twitter nach Aufmerksamkeit zu heischen. Soziale Online-Netzwerke werden von vielen als „Chance“ gesehen, nicht jedoch als Risiko.²¹²

Dazu kommt, dass Online-Plattformen, wie z. B. Amazon ein wahrer Tummelplatz für Steuerbetrüger sind. Amazon als der größte Onlinehändler liefert nicht nur im eigenen Namen, sondern bietet sich auch Dritten als „Marketplace“ an. Wie z. B. auch auf eBay können dort Private und Firmen ihre Waren feilbieten. Vor allem asiatische Händler nutzen diese Plattformen immer stärker, um den europäischen Markt mit Billigangeboten zu überschwemmen und den Fiskus um die Mehrwertsteuer zu prellen.²¹³

Meist sind sie bei den Steuerbehörden nicht registriert und vertreiben ihre Waren ohne die gesetzliche Mehrwertsteuer, was ihnen gegenüber heimischen Firmen einen erheblichen Umsatz- und Gewinnvorteil verschafft. Im Impressum solcher „Firmen“ scheint z. B. die „Geschäftsbezeichnung“ Duxingbiaoye Youxiangongsi mit der Adresse Huikegongyeyuan qidongqisouB702, irgendwo in der Zwölf-Millionen-Stadt Shenzhen auf. Man wünsche dem heimischen Fiskus viel Glück beim steuerlichen Zugriff.²¹⁴

Resümee zu Kapitel 6:

Digitalisierung wird derzeit als ein ‚Heilsbringer‘ in Wirtschaft und Gesellschaft gehandelt. Aufzuhalten ist dieser Trend sowieso nicht, sich dagegen zu verwehren unsinnig. Das wäre ein Kampf gegen Windmühlen wie in Cervantes ‚Don Quijote‘.²¹⁵

Natürlich sind die Chancen der Digitalisierung beachtlich, keine Frage. Hier steckt viel Nutzen und Potenzial drin. Sowohl für den einzelnen Menschen als auch für Firmen und Institutionen. Vieles von diesen Möglichkeiten muss erst erkundet und zur Anwendung gebracht werden.^{216 217}

²¹² Manfred Spitzer: *Cyberkrank. Wie das digitalisierte Leben unsere Gesellschaft ruiniert*; Droemer 2015, S.133 f.

²¹³ Vgl. Karl Gaulhofer: *Amazon als Tummelplatz der Steuerbetrüger*; in: Die Presse Economist vom 17.11.2017, S. 13.

²¹⁴ Vgl. dsb., ebenda, S. 13.

²¹⁵ Vor langer, langer Zeit lebte in Spanien ein Edelmann, ein Caballero, der sein ganzes Vermögen für Ritterromane ausgegeben hatte. Er las von früh bis spät und alles was in den Büchern stand, das hielt er für wahr und wunderbar. Er beschloss eines Tages ebenfalls Ritter zu werden, obwohl es zu dieser Zeit in den spanischen Landen längst keine Ritter mehr gab. Er nannte sich „Don Quijote“. Er steckte seinen Körper in eine uralte Rüstung, sattelte sein letztes Pferd namens Rosinante und nahm als Knappen den Bauer Sancho Pansa in seine Dienste.

Er zog los, um gegen vermeintliche Räuber und Zauberer zu kämpfen, um das Böse zu vertreiben. Er übertrug sich selbst die ehrenvolle Aufgabe, alle Menschen gegen alle bösen Mächte zu verteidigen. Er schreckte vor keinem Feind zurück, selbst als schreckliche Riesen am Horizont auftauchten, stürmte er mutig voran. Aber es waren nur Windmühlen, die Quijote für Riesen gehalten hatte. Viele dieser Kämpfe kosteten ihn fast das Leben, aber unverdrossen zog er weiter, immer auf der Suche nach neuen Heldentaten.

(Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Don_Quijote). Roman: Miguel de Cervantes: *Don Quijote*; Albatros 2004.

²¹⁶ Vgl. Viktor Mayer-Schönberger / Thomas Range: *Das Digital. Markt, Wertschöpfung und Gerechtigkeit im Datenkapitalismus*; Econ 2017.

²¹⁷ Dazu auch Christoph Keese: *Silicon Germany. Wie wir die digitale Transformation schaffen*; Knauer 2016.

Worum es aber sehr wohl auch geht, und das wird noch viel zu wenig beachtet, ist, dass mit der ‚Revolution des Digitalen‘ auch Tür und Tor geöffnet wurde für neue und bisher völlig ungeahnte negative Auswirkungen und Auswüchse für Mensch und Gesellschaft. Diese ‚in den Griff‘ und unter Kontrolle zu bekommen, wird noch viel stärkere Aufwendungen brauchen, als wir uns das derzeit noch vorstellen können.

„Eine Kultur für den Umgang mit dem Smartphone (*bzw. allgemein mit den digitalen Medien, Anm.*) konnte die Gesellschaft aufgrund des raschen technischen Fortschrittes nicht entwickeln. Es ist so schnell gekommen, dass sich noch keine Regeln eingespielt haben. Keiner weiß genau, wo die Grenzen sind.“²¹⁸

Wir werden enorme Kräfte dafür einsetzen und bündeln müssen, um diese ‚Revolution‘ so weit zu zähmen, dass ihr Nutzen für Mensch und Gesellschaft letztendlich doch deren negative Auswirkungen bedeutend übersteigen lässt. Derzeit ist dies noch nicht klar zu erkennen, nicht einmal im Ansatz. Es gibt bisher in Summe viel mehr Schäden und Verlierer als Nutzen und Gewinner dieser Dynamik. Gewinner sind bisher nahezu ausschließlich die großen, globalen (Digital-) Konzerne.

2.7 Beispiel 7: Übergriffe und Untergriffe zwischen den Geschlechtern

Um das Thema gleich ‚scharf‘ zu machen, nehmen wir das Beispiel Schweden: Eine Folge der Missbrauchsvorwürfe gegen den Hollywoodproduzenten Harvey Weinstein war die #metoo-Kampagne: Frauen (und teilweise auch Männer) signalisierten mit Übernahme dieses Posts auf ihren Facebook-Account, dass sie vergewaltigt, sexuell genötigt oder belästigt wurden.²¹⁹

Schwedens Regierung, immer sehr um Volksnähe bemüht, will auf diese Kampagne mit ruhmreichen Taten reagieren. Ab Juli 2018 soll ein Gesetz in Kraft treten, dass Sex ohne definitives vorheriges *mündliches* Einverständnis automatisch als Vergewaltigung wertet

²¹⁸ Bernhard Heinzlmaier, Sozialwissenschaftler und Jugendforscher; zitiert in: Kronen-Zeitung vom 05.01.2018, S. 12 f.

²¹⁹ #MeToo ist ein Hashtag, das ab Mitte Oktober 2017 im Zuge des Weinstein-Skandals Verbreitung in den sozialen Netzwerken erfuhr. Das Hashtag geht auf die Sozialaktivistin Tarana Burke zurück und wurde durch die Schauspielerin Alyssa Milano populär, die betroffene Frauen ermutigte, es in ihren Tweets zu verwenden, um auf das Ausmaß sexueller Belästigung und sexueller Übergriffe aufmerksam zu machen. Seitdem wurde dieses Hashtag millionenfach verwendet.

Der Hashtag #MeToo wurde bereits 2006 von der Aktivistin Tarana Burke in dem damals populären Sozialen Netzwerk MySpace verwendet, und zwar im Rahmen einer Kampagne, deren Ziel es war, *Bestärkung durch Empathie* unter afroamerikanischen Frauen zu fördern, die Erfahrungen mit sexuellem Missbrauch gemacht hatten Burke, die 2017 an einem Dokumentarfilm mit dem Titel *Me Too* arbeitete, sagte, dass sie durch die Geschichte eines 13-jährigen Mädchens angeregt worden sei, den Hashtag zu verwenden.

In Reaktion auf den Weinstein-Skandal rief die Schauspielerin Alyssa Milano Mitte Oktober 2017 zur Nutzung des Hashtags auf. Wenige Tage zuvor war der Weinstein-Skandal publik geworden, bei dem zahlreiche Frauen den Filmproduzenten Harvey Weinstein der sexuellen Belästigung, Nötigung oder der Vergewaltigung beschuldigten.

Am 15. Oktober 2017, als Milano den ersten Tweet mit dem Hashtag #MeToo absetzte, wurde dieses mehr als 200.000 Mal auf Twitter verwendet; am Folgetag waren es bereits über eine halbe Millionen Tweets. Auf Facebook verwendeten innerhalb der ersten 24 Stunden 4,7 Millionen Benutzer in über zwölf Millionen Postings dieses Hashtag. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/MeToo>).

und für strafbar erklärt. Wie genau diese Einverständniserklärung auszusehen habe, ist freilich noch unklar. Wohl gut gemeint, aber da ist das Augenmaß schon ein wenig verloren gegangen.

Man stelle sich nun also vor: Ein Paar gibt sich vor dem Sex mündlich das Einverständnis. Später verklagt die Frau den Mann wegen Vergewaltigung und streitet ihr Einverständnis rückwirkend ab. Aussage gegen Aussage. Wem wird man glauben? Grundsätzlich der Frau? Und was, wenn der Mann zur Abwechslung das Opfer ist?

Also ein *schriftliches* Abkommen mithilfe von Beischlafverträgen, deren Vordruck man von der Regierungswebsite downloaden kann? Dann hätten schwedische Männer künftig, neben dem Kondom, stets einen Vertragsausdruck in der Tasche, falls es zum One-Night-Stand kommt.

Dass Sex auf Einverständnis zu beruhen hat, ist wohl klar. Vergewaltigung ist bekanntermaßen auch in der Ehe strafbar. Die Form dieses Einverständnisses sollte erwachsenen Menschen aber doch noch selber überlassen bleiben. Alles andere wäre wohl doch ein allzu starker Eingriff in deren Privat- und Intimsphäre.

In Deutschland ist man da schon etwas näher und realistischer an der Sache dran. Familienministerin Katarina Barley²²⁰ fordert härtere juristische Maßnahmen in puncto körperlicher Übergriffe und des allgemeinen Machtverhältnisses zwischen den Geschlechtern. Denn „bei Sexismus gehe es nicht ums Flirten, sondern immer um Macht“. Tag für Tag wird Frauen vor Augen geführt, dass sie mehrheitlich nicht mit am Tisch sitzen, wenn Entscheidungen gefällt werden - auch wenn im Falle Deutschlands die Bundeskanzlerin eine Frau ist. Politische und wirtschaftliche Entscheidungsprozesse sind noch immer männlich dominiert eine Tatsache, die Männer nicht zwangsläufig zu Tätern macht, aber das Klima kultiviert, in dem sexuelle Gewalt und Belästigung diskutiert werden. Ähnlich resümiert auch Schifteh Hashemi:²²¹ „Überall dort, wo es ein gravierendes Machtgefälle und ungleich verteilte Ressourcen gibt, herrscht ein besonders anfälliges Klima für sexuelle Übergriffe aller Art. Und da Frauen in vielen Bereichen noch immer nicht gleichgestellt sind, macht es sie in den Augen von vielen zu ‚einfachen Opfern‘.“²²²

Was also ist „sexuelle Belästigung“ oder „sexueller Übergriff“? Es scheint, als herrsche hier völlige Verwirrung, als sei das Augenmaß bzw. die „Normalität“ im Umgang der Geschlechter miteinander völlig abhandengekommen. Gender-Correctness als Verwirrspiel. Darf ich

²²⁰ **Katarina Barley** ist eine deutsch-britische Juristin, Politikerin (SPD) und seit 2013 Mitglied des Deutschen Bundestags. Sie gehört seit dem 2. Juni 2017 dem dritten Kabinett Merkel als Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend an. Am 27. September 2017 übernahm sie zudem geschäftsführend die Leitung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Katarina_Barley).

²²¹ Die Sozialökonomin **Schifteh Hashemi** ist seit November 2015 für Advocacy & Netzwerkkoordination von arbeit plus zuständig. Zuvor arbeitete sie als Referentin für den Grünen Parlamentsklub. Schifteh Hashemi ist eine der Sprecherinnen von „Frauen*Volksbegehren“, einer österreichweiten überparteilichen Bewegung in der engagierte Frauen* und Männer* in Teams für eine gleichgestellte Zukunft arbeiten. (Vgl. <https://frauenvolksbegehren.at/unser-team/>).

²²² Vgl. <http://madonna.oe24.at/life/Die-Bedeutung-der-metoo-Bewegung/306116044>

nun einer Frau / einem Mann, die/der mir gefällt - oder überhaupt -, in die Augen schauen oder nicht?

Keine Frage: Dort wo Macht, Abhängigkeit etc. ausgenützt wird, um vom anderen Geschlecht gegen dessen Willen etwas zu bekommen, dort wo mit offener oder subtiler Gewalt, körperlich, verbal oder nonverbal etwas gefordert oder erzwungen wird, was die andere Seite ablehnt, dort liegen eindeutige Grenzüberschreitungen vor.

Aber ansonsten haben wir wohl auch noch so etwas wie ein Gefühl, ein Empfinden, eine Scham, eine Zu- oder Abneigung, kurzum, eine Sensorik dafür, was in einer bestimmten Situation zwischen zwei Menschen angemessen ist und was nicht. Und es gibt „Spiegelneurone“²²³, die wechselseitig ein Regulativ der Stimmigkeit produzieren.

Im Übrigen definiert mitunter auch der Kontext das Maß der Angemessenheit. Ich erinnere mich an meine „jungen Jahre“: Nach einer Feier fahren wir zu fünft im Auto nach Hause. Eine hübsche Frau saß neben mir auf dem Rücksitz. Wie nebenbei strich meine Hand über ihren Nacken und den oberen Rücken. Sie hätte jederzeit die Möglichkeit gehabt, meine Hand (entschieden) wegzunehmen. Es gab keinerlei „Abwehr“. Mein Gefühl sagte mir, dass sie die „Streicheleinheit“ auch genoss. Hätte ich zuerst fragen sollen: „Darf ich ...?“ Das hätte den Augenblick nur zerstört und wäre völlig unangebracht gewesen. Der Kontext deutete darauf hin, dass es sich um ein wechselseitiges Commitment, um ein Einverständnis handelte.

Wenn ich mir nun vorstelle, dass diese Frau aufgrund dieses Ereignisses zum Beispiel zwanzig Jahre später die Möglichkeit hätte, meine Karriere zu ruinieren, dann steigen mir die Grausbirnen auf. Da wäre wohl das Augenmaß etwas verloren gegangen. Und doch scheinen manche „Aufdeckungen“ auch auf solche Banalitäten zu verweisen.

Ich erinnere mich auch an eine Ausflugsfahrt mit einem Reisebus. Bei der Nachhausefahrt saß eine junge Frau neben mir. Kurz vor der Ankunft im Heimatort wandte sie sich plötzlich mir zu, umarmte mich fest und küsste mich innig. Ich war völlig perplex, schier ein wenig geschockt. Aber ich käme nie im Leben auf die Idee, dass es sich dabei um einen „Übergriff“ gehandelt hätte. So sind junge Menschen eben, spontan und emotional impulsiv. Der Kontext bestimmt vielfach das „Augenmaß“.

Der Dramatiker und Essayist Peter Turrini beschreibt das so: „Die Sexualität ist eine schmutzige Sache, man braucht nur an seine eigenen Fantasien zu denken. Sie ist eine Grenzüberschreitung - und das ist das Schöne, Anarchische an ihr. Männer fallen über Frauen her und manchmal auch Frauen über Männer. Wenn das in Übereinstimmung passiert, ist es eine Freude. Wenn nicht, dann bin ich für strenge Verkehrsregeln.“²²⁴

²²³ **Spiegelneuronen** sind ein Resonanzsystem im Gehirn, das Gefühle und Stimmungen anderer Menschen beim Empfänger zum Erklingen bringt. Das Einmalige an den Nervenzellen ist, dass sie bereits Signale aus-senden, wenn jemand eine Handlung nur beobachtet. (Vgl. www.planet-wissen.de/natur/forschung/spiegelneuronen/index.html).

Vgl. dazu: Joachim Bauer: *Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone*; Heyne 2009.

²²⁴ Peter Turrini, zitiert von Guido Tartarotti, in: Kurier Kultur vom 21.01.2018, S. 35.

Dazu kommt die jeweilige gesellschaftliche Norm als bestimmender Faktor. Der Umgang der Geschlechter miteinander ist von Land zu Land, von Kultur zu Kultur und von Zeit zu Zeit unterschiedlich. Vor zwanzig Jahren gab es dazu andere Normen und Werte als heute. Auch das Strafgesetzbuch ahndet eine Tat zwanzig Jahre später nur dann als Vergehen, wenn das Verhalten auch damals bereits als Straftatbestand bewertet wurde. Es ist wohl müßig, dass ich bei jeder Handlung, ehe ich sie setze, danach frage, wie wird diese in zwanzig Jahren bewertet werden?

Bei der „Gender-Correctness“ scheint das in mancherlei Darstellungen so zu sein, als würde man heutige Maßstäbe auch auf vor zwanzig Jahren beziehen. Wobei natürlich wohl schon klar ist, dass jede Art von Gewalt oder Missbrauch nicht nur dem Gesetzbuch, sondern auch der menschlichen Moral entgegengesetzt und auf jeden Fall zu verurteilen ist.

Zur „Gender-Correctness“ kommt die „Gender-Sprachver(w)irrung“. ‚MitgliederInnen‘ ist noch die harmloseste Form der Sprachverzerrung. ‚StudirX‘ bereitet schon etwas mehr Kopfzerbrechen. ‚Blonde‘ und ‚Blondinnen‘ geht ja noch, bei ‚Blinden‘ und ‚Blindinnen‘ wird es nicht nur von der Sprachlogik her sehr kompliziert, sondern auch im Rahmen der Blindenschrift nicht mehr nachvollziehbar. Das ist auch einer der Gründe, warum etwa Frankreichs Premier Édouard Philippe jetzt seinen Beamten einige besonders absurde Auswüchse der ‚genderneutralen Schreibweise‘ kurzerhand verbietet.²²⁵

Aber vielleicht sind wir ohnedies alle schon so blind und haben das Augenmaß für Normalität derart verloren, dass es darauf auch nicht mehr ankommt am babylonischen Turm der Sprachverwirrung.²²⁶ Manchmal gibt es ja Abhilfen: Wie z. B. ‚Führungskraft‘ statt ‚LeiterIn‘ oder ‚ManagerIn‘. Neuerdings gehen diese Hilfskonstruktionen weiter: ‚Studierende‘ statt ‚StudentInnen‘. „Wie dämlich das ist, beweist die Todesanzeige: *Die Beisetzung des (der?) Studierenden findet im engsten Familienkreis statt.*“²²⁷ ‚Der Fahrende des Ministers war unbedacht‘, klingt wohl auch ein wenig mehrdeutig.

Wie also umgehen mit den inzwischen 58 Geschlechtern, die Facebook angeblich neu geschaffen hat? Was einmal mehr die Omnipotenz von Facebook & Co verdeutlicht. Facebook

²²⁵ Der Pariser Premierminister begründet sein Quasiverbot in einer am 22.11.2017 veröffentlichten Dienstanweisung: „Die wichtigen Staatsverwaltungen müssen sich aus Gründen der Verständlichkeit und der Klarheit an die grammatischen und syntaktischen Regeln halten.“

Die neue Vorschrift gilt besonders für Texte im amtlichen Verlautbarungsorgan der französischen Regierung: „Ich fordere Sie auf, die sogenannte inklusive Schreibung insbesondere in Texten, die im ‚Journal officiel de la République française‘ veröffentlicht werden, nicht zu benutzen.“

Kurz davor hatte auch der französische Verband der Blinden und Sehbehinderten ein Ende des neomodischen Sprachmix gefordert. Die inklusiven Schreibweisen brächten „eine unlesbare und unverständliche Sprache“ hervor, die für „unsere Bildschirmleser nahezu nicht zu dechiffrieren“ sei.

Vgl. <https://www.welt.de/kultur/article170857223/Frankreichs-Premier-verbietet-Gender-Schreibweisen.html>

²²⁶ Der **Turmbau zu Babel** (Gen 11,1–9) ist zusammen mit der babylonischen Sprachverwirrung trotz ihres geringen Umfangs von nur neun Versen eine der bekanntesten biblischen Erzählungen des Alten Testaments. Theologen werten das Turmbau-Vorhaben als Versuch der Menschheit, Gott gleichzukommen. Wegen dieser Selbstüberhebung bringt Gott den Turmbau unblutig zum Stillstand, indem er eine Sprachverwirrung hervorruft, welche wegen unüberwindbarer Verständigungsschwierigkeiten zur Aufgabe des Projektes zwingt und die daran Bauenden aus dem gleichen Grunde über die ganze Erde zerstreut.

Vgl. Arno Borst: *Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker*. 4 Bände; Hiersemann, Stuttgart 1957-1963; dtv, München 1995.

²²⁷ Tassilo Wallentin: *Vive la France!* In: Krone Bunt vom 28.01.2018, S. 12.

als Gott, der bestimmt, wo's lang geht. Selbst Universitäten, Staaten und Gesetzgeber haben dem zu folgen und müssen sich offensichtlich mit solcherlei „Zeugung“ auseinandersetzen. „Ist Facebook der neue Gesetzgeber?“, fragt der Oxford-Professor und Big-Data-Experte Viktor Mayer-Schönberger und er macht deutlich, warum das Gespür für Sinn und Unsinn - oder das Augenmaß, die Vernunft - im Leben mit der Online-Welt immer wichtiger wird.²²⁸

Will man nun tatsächlich all diese neuen Geschlechter korrekt anreden, erfordert das einen sprachlichen Innovationsschub. Denn im Deutschen legt die Endung eines Wortes die Geschlechtszugehörigkeit fest. Den männlichen Berufsbezeichnungen wird in der Mehrzahl der Fälle einfach ein *-in* angehängt. Bisher gibt es, der überholten Bipolarität entsprechend, nur diese eine Möglichkeit, die überkommenen Maskulina zu variieren.²²⁹

Für neue Geschlechter müssten neue Endungen geschaffen werden. Theoretisch bietet die deutsche Sprache dafür unendlich viele Kombinationsmöglichkeiten. Gut möglich, dass irgendwann ein Professor sein auf Geschlechtskorrektheit Wert legendes Auditorium anredet: „Liebe Studentinnen, Studenten, Studenta, Studenti, Students, Studentanen, Studentossen, Studentissen, Studentoren, Studente usw. usf.“²³⁰

In elaborierten wissenschaftlichen Kontexten mag derartige Wortakrobatik als Demenzprophylaxe noch angebracht sein. Aber man sollte in der Sache schließlich auch auf den/die „Normalbürger/in“ und auf eine wenigstens annähernd noch sinnvoll zu handhabende Pragmatik doch auch Rücksicht nehmen. Selbst wenn sich Einzelpersonen im direkten Gespräch oder in Behörden bei ihren Formularen zu solch mühseligen hyperkorrekten Anreden durchringen - in längeren Texten, wo die entsprechenden Berufsbezeichnungen häufig auftauchen, sprengte es jeden Rahmen, wenn man an jeder kritischen Stelle 58 geschlechtsspezifische Begriffe benutzen würde.

Eine Lösung könnte die jährliche Geschlechterrotation sein. Einmal im Jahr müsste man dann die entsprechenden Begriffe austauschen (was vor allem in elektronischen Dokumenten ja ganz einfach ginge) und eines der 58 Geschlechter würde alle 57 anderen mit meinen. Neben das generische Maskulinum und das generische Femininum würden dann auch noch das generische Transgenderum, das generische CIS und viele andere Neuerungen treten. Und alle 58 Jahre stünde sogar die klassische männliche Form wieder da, und sogar patriarchalische Traditionalisten könnten sich die Texte wieder anschauen, ohne Zuckungen zu kriegen.²³¹

²²⁸ Vgl. Viktor Mayer-Schönberger / Thomas Range: *Das Digital. Markt, Wertschöpfung und Gerechtigkeit im Datenkapitalismus*; Econ 2017.

²²⁹ Vgl. Matthias Heine: *Wie Facebooks 58 Geschlechter die Sprache ändern*; in: Welt vom 16.02.2014. (<https://www.welt.de/kultur/article124899285/Wie-Facebooks-58-Geschlechter-die-Sprache-aendern.html>).

²³⁰ Dsb., ebenda.

²³¹ Vgl. Matthias Heine: *Wie Facebooks 58 Geschlechter die Sprache ändern*; in: Welt vom 16.02.2014. (<https://www.welt.de/kultur/article124899285/Wie-Facebooks-58-Geschlechter-die-Sprache-aendern.html>).

Vielleicht könnte in Erweiterung des Begriffes „Genderness“²³² der Begriff „*Share Gender-ness*“ die Lösung sein, so die Idee eines Sexualforschers: „Als ich mit neueren Gender Studies befasst war und mir gleichzeitig Share Economy durch den Kopf ging, fragte ich mich, warum es bisher nicht den Ausdruck *Share Genderness* gibt. Ich werfe ihn hier einmal in die Debatte. Manfrau im alten Sinne könnte darunter verstehen, dass mann und frau und inter und trans und liquid etcetera nicht ausreichen. Sie müssen alle freigegeben, allen zur Verfügung stehen, geteilt und gemeinsam gelebt werden.“²³³

Resümee zu Kapitel 7:

Ich stehe dazu, dass es wichtig und richtig ist, dass Frauen und Männer grundsätzlich gleichzustellen sind hinsichtlich der Art und Weise ihrer Stellung im sozialen System einer Gesellschaft. Die Frage ist, wo gehen die Regulierungsbemühungen zu weit, wo greift das schon zu sehr in die Individualität und in die persönliche Sphäre der Menschen ein, wo geht das Augenmaß für den Sinn der Sache verloren. Es gilt schon auch zu erkennen und zu respektieren, dass der Mensch auch Eigenverantwortung trägt für sich und seine sozialen Gepflogenheiten, die schlicht und einfach nicht ‚reguliert‘ werden können bis in die kleinste Einheit menschlichen Verhaltens hinein.

Keine Frage, hier gilt es noch einiges zu lernen, wie auch die Psychologin Angelika Breser erklärt: „Viele Betroffene haben Mühe, sich auf ihr Gefühl, dass eine Grenzüberschreitung passiert ist, zu verlassen. In unserer Gesellschaft gibt es viele Mythen zum Thema der sexualisierten Gewalt im Allgemeinen. Einer davon ist, dass Frauen zu „zimperlich“ seien und alles nicht so eng sehen sollten. Mit diesen Mythen konfrontiert, fällt es Betroffenen oft schwer, auf ihre Intuition zu vertrauen und gegen eine sexuelle Belästigung aufzutreten/sich zu wehren oder überhaupt darüber zu sprechen.“²³⁴

Dennoch: So wie auch die Gesetze nicht ausschließen können und niemals ausschließen werden, dass es zu Verbrechen kommt, so werden auch soziale Verhaltensregulierungen im Sinne von vorgeschriebener ‚Correctness‘ niemals vermeiden können, dass diese nicht auch immer wieder verletzt werden. Und je detaillierter diese Vorschriften, desto mehr ihre Verletzungen.

Worum es vor allem auch und verstärkt gehen sollte, ist, die Menschen wieder zu empathischen und sozialem Verhalten anzuleiten, sie dabei zu unterstützen, Werte des Miteinanders, des sozialen Verhaltens, der Empathie zu finden und zu leben. Das sollte verstärkt Thema sein und hier braucht es vor allem auch Leitbilder, Vorbilder, Menschen, die Vertrauen ausstrahlen, die Halt geben, wo Gesagtes mit dem Tun im Einklang steht. Und zwar auf allen Ebenen: in den Familien, in den Peer Groups, in den Schulen und ‚Lehranstalten‘, in den

²³² Genderness steht nach meinem Verständnis für das, wofür im Deutschen das Wort Geschlechtlichkeit steht. Transgenderness steht für Wesen, die die natürliche Genderness in gewisser Weise überschreiten bzw. deren Identifikation als Mensch eines bestimmten Geschlechts nicht mit ihrem biologischen, körperlichen Geschlecht übereinstimmt. (Klaus Gölker, <http://www.lyrikx.de/>)

²³³ Volkmar Sigusch: *Das Sex-ABC: Notizen eines Sexualforschers*; Campus 2016, S. 268.

²³⁴ Angelika Breser, zitiert in: <http://madonna.oe24.at/life/Die-Bedeutung-der-metoo-Bewegung/306116044>

Organisationen und Teams, in den Gemeinden und Wohneinheiten ebenso wie - und vor allem auch - in der Politik.

Menschen, die Nazilieder singen und braune Ideologie verherrlichen, haben in Regierungsverantwortung eines demokratischen Landes nichts verloren. Punkt. Ob „schlagende Burschenschaften“²³⁵ in Postdemokratien noch einen (Vereins-)Legitimität zugestanden werden soll und darf, das gilt es wohl ebenso zu diskutieren, wie die Art und Weise eines konstruktiven und wertschätzenden Umgangs im Miteinander der Geschlechter.

Und das ist wohl auch das Bemühen und der tiefere Sinn hinter der #metoo-Bewegung: „Wenn #metoo Menschen dazu bringt, ihr Verhalten zu reflektieren, dann ist das eine gute Sache. Ein bisschen was ist schon geschehen. Es gab eine Umfrage, die besagt, dass 25 Prozent der Deutschen ihre eigenen Geschlechterbilder hinterfragt haben. Ein Viertel der Bevölkerung ist schon eine Menge. Wir können uns noch so viel Kontra geben, uns wehren oder Hashtags erfinden - am Ende verbessert sich unser Leben nur, wenn wir von Männern (und Frauen, Anm.) respektvoll behandelt werden.“²³⁶

3 Zusammenfassung und Ausblick: Chancen nutzen und Handeln

Betrachtet man die oben dargestellten Phänomene und Entwicklungen aus einer systemischen Metaperspektive, so möchte einem - zumindest bei einigen davon - das Grausen und Entsetzen aufsteigen. Bloß, es hilft nicht, in Schreckstarre zu verfallen.

Wir müssen handeln. Und es gibt nicht nur dringenden Handlungsbedarf, sondern durchaus auch Chancen, das Ruder herumzureißen und in verstärktem Maße Abhilfen zu schaffen:

²³⁵ Die **Studentenverbindungen in Österreich** sind im Großen und Ganzen mit den Studentenverbindungen im übrigen deutschen Sprachraum vergleichbar; sie sind aber deutlich tiefer in ein schlagendes deutschnational-freiheitliches und ein nichtschlagendes katholisches Lager gespalten.

(Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Studentenverbindungen_in_Österreich).

Bei den „**schlagenden Burschenschaftern**“ gibt es ritualisierte Fechtduelle, genannt Messuren. Durch ihre Schmisse (vernarbte Schnittwunden) heben sich die Burschenschafter auch im Alltag äußerlich von anderen Studenten ab. Die Mensur ist gleichzeitig auch ein Initiationsritus. Auf der untersten Stufe ist der Student ein „Fuchs“ bzw. „Fux“. In dieser - oft einjährigen - Probezeit wird er durch die höheren Burschenschafter erniedrigt und so auf die Probe gestellt. HC Strache, der selbst in einer pennalen Schülerverbindung war, begründete diese Phase einmal mit den Worten „Wer führen will, muss auch gehorchen lernen“, so Schiedel. Tatsächlich sei es eine Zeit der extremen Erniedrigung. Übersteht man diese Probezeit, wird man zum „Burschen“. „Alte Herren“ schließlich haben ihre Ausbildung bereits abgeschlossen. Sie sind der Burschenschaft nicht nur finanziell verpflichtet, sie bilden auch ein für die Karriere nützliches Netzwerk. Bei einer Burschenschaft handelt es sich also um einen „Lebensbund“, obwohl auch ein Ausschluss „cum infamia“ (mit Schimpf und Schande) möglich ist. Ausschlussgründe sind die Verletzung der Geheimhaltung, Ehrverletzung, schlechtes Benehmen oder Ausbleiben des Studienerfolges. (Vgl. <https://www.gbw.at/oesterreich/artikelansicht/beitrag/die-deutschenationalen-burschenschaften-und-ihre-netzwerke/>).

²³⁶ Laura Himmelreich, Chefredakteurin von Vice Deutschland; zitiert in: <http://madonna.oe24.at/life/Die-Bedeutung-der-metoo-Bewegung/306116044>

Ad Kapitel 2.1 „Geschäftsbedingungen“

Komplexität in „Geschäftsbedingungen“ und „Verträgen“, häufig verbunden mit Intransparenz, kann dadurch reduziert und im Rahmen gehalten werden, dass man sich bei den Formulierungen wieder auf eine Sprache besinnt und eine Schriftform verwendet, die allgemein - auch für den/die „Durchschnittsbürger/in“ - verständlich und nachvollziehbar ist. Dies ist auch die gängige Rechtsmeinung:

„Der Durchschnittskunde muss den Vertragsinhalt durchschauen können“^{237 238}

Ad Kapitel 2.2 „Verschuldungspolitik“

Reserven und Möglichkeiten bei der Reduktion der „Verschuldungspolitik“ liegen sicherlich zu einem erheblichen Teil darin, den Entgang von staatlichen Steuereinnahmen durch die internationalen Großkonzerne, insbesondere durch die Digitalgiganten zu beenden. Hier braucht es staatliche und europa- bzw. weltweite Maßnahmen.

Dazu gehört auch die Beendigung der Steuertricks der Mächtigen und „schwarzen Schafe“ dieser Welt, die heute globale Dimension angenommen haben, wie etwa der Skandal der „Panama-Papers“ mit einem weltweiten Netz von über 214.000 Scheinfirmen in Steueroasen zeigte.²³⁹ In Brüssel schätzt man, dass dem Fiskus in Europa durch Steuerhinterziehung, intransparente Konstruktionen, Geldwäsche und Ausnutzung von „Schlupflöchern“ rund 1.000 Milliarden (eine Billion) Euro pro Jahr (!) entgehen.²⁴⁰

²³⁷ Eric Breiteneder, Rechtsanwalt in Wien, zitiert in: RechtsBlatt 05.09.2013.

²³⁸ Seit der Novelle 1997 zum KonsumentenschutzG (KSchG) wurde richtlinienkonform das „Transparenzgebot“ ausdrücklich im § 6 Abs 3 KSchG gesetzlich verankert. Vertragsbestimmungen (in AGB und Vertragsformblättern) sind danach unwirksam, wenn sie unklar oder unverständlich abgefasst sind. Eine Klausel ist grundsätzlich unverständlich iSd § 6 Abs 3 KSchG, wenn der für das jeweilige Geschäft typische Durchschnittskunde den Inhalt und die Tragweite der Klausel nicht durchschauen kann.

Vgl. RechtsBlatt vom 05.09.2013 (http://www.mplaw.at/media/dokumente/2013-09-05_wirtschaftsblatt_20-jahre-privatstiftung_eine-tour-d'-horizon_kmmm_print_235.pdf).

²³⁹ Als **Panama Papers** (deutsch *Panama-Papiere*) werden vertrauliche Unterlagen des panamaischen Offshore-Dienstleisters Mossack Fonseca bezeichnet, die zahlreiche Steuer- und Geldwäschedelikte sowie den Bruch von UN-Sanktionen durch Kunden dieses Unternehmens belegen sollen. Infolge des mit 2,6 Terabyte bisher größten bekanntgewordenen Datenlecks gelangten am 3. April 2016 erste Inhalte an die Öffentlichkeit. Die Enthüllungen haben in zahlreichen Ländern öffentliche Debatten über Briefkastenfirmen, Steueroasen, Steuerdelikte und Steuermoral ausgelöst.

Bei den Dokumenten handelt es sich um rund 11,5 Millionen E-Mails, Briefe, Faxnachrichten, Gründungsurkunden, Kreditverträge, Rechnungen und Bankauszüge aus den Jahren 1977 bis 2015. Ein anonymes Whistleblower hatte sie 2015 zunächst der *Süddeutschen Zeitung* zugespielt. Anschließend koordinierte das International Consortium of Investigative Journalists (ICIJ) die ein Jahr dauernde Auswertung der Daten und die weiteren Recherchen. Am 3. April 2016 präsentierten 109 Zeitungen, Fernsehstationen und Online-Medien in 76 Ländern gleichzeitig die ersten Ergebnisse.

In den Panama Papers finden sich die Namen zahlreicher Prominenter aus aller Welt, etwa die von 140 Politikern, darunter frühere und noch amtierende Staats- und Regierungschefs. Auch etliche, in ihrem Finanzgebaren zu Transparenz verpflichtete Sportfunktionäre sind von der Veröffentlichung der Daten betroffen. Daneben enthalten die Daten die Namen von Drogenschmugglern, Terroristen sowie von Firmen, die auf Sanktionslisten stehen. So sollen arabische Ölunternehmen über Offshorefirmen Kerosin an die syrische Regierung unter Baschar al-Assad verkauft haben, die wegen des syrischen Bürgerkriegs Ziel internationaler Sanktionen ist.

Nach einer ICIJ-Analyse haben über 500 Banken sowie deren Tochtergesellschaften und Niederlassungen rund 15.600 Briefkastenfirmen über Mossack Fonseca registriert, die britische HSBC und die mit ihr verbundenen Unternehmen allein 2.300.

²⁴⁰ Lt. Kronen-Zeitung vom 7. April 2016, S. 7.

Eine weitere Möglichkeit liegt darin, die Schere von Reich und Arm, die immer weiter auseinanderklafft, wieder umzukehren und gerechtere Formen der Verteilung zu generieren. Auch hier gibt es durchaus Vorschläge, die man verstärkt ins Visier nehmen sollte. Zu verweisen ist hier z. B. auf die Ungleichheitsforschungen von Sir Anthony Atkinson, der nicht nur das Problem fundiert darstellt, sondern auch Maßnahmen aufzeigt.²⁴¹

Die lange Zeit gepredigte Devise „*Wohlstand durch Wachstum und Globalisierung*“ zieht nicht mehr. Es gibt immer mehr Verlierer durch den globalen Turbokapitalismus. Die Schere von Arm und Reich öffnet sich immer weiter. Soziale Ungleichheit steht für Anthony Atkinson²⁴², den weltweit führenden Experten für Ungleichheits-Forschung, ganz oben auf der »Agenda der Weltprobleme«.²⁴³

Ein Prozent der Weltbevölkerung besitzt über 50 Prozent des Weltvermögens - Tendenz steigend. 99 Prozent der Weltbevölkerung diskutieren und verzweifeln, handeln aber nicht. Man kann fast alle tagespolitischen Konflikte, die Flüchtlings- und Eurokrise, den Terrorismus und die Kriege im Nahen Osten auf sie zurückführen. Soziale Ungleichheit ist das Grundproblem unserer Zeit. Zwischen Superreich und Bettelarm klafft heute weltweit ein Abgrund, der tiefer und breiter ist denn je. Was sollten, was können, was müssen wir tun? Gegen die lähmende Untätigkeit legt der britische Ökonom ein Programm für den Wandel vor und empfiehlt 15 konkrete Maßnahmen für die Bereiche Technologie, Arbeit, soziale Sicherheit sowie Kapital und Steuern.²⁴⁴

Auch im Zuge der Digitalisierung muss Wertschöpfung und Wertschöpfungsabgabe neu gedacht und optimiert werden. Maschinen- und Robotersteuer als Ersatz für die Besteuerung von Lohneinkünften ist eine weitere, wohl unumgängliche Angelegenheit.

Ad Kapitel 2.3 „Verkehrslawine“

Im Umgang mit der „Verkehrslawine“ geht es darum, das Problem endlich an der Wurzel anzupacken. Dazu müssen nicht in erster Linie die „Verkehrswege“, sondern die „Verkehrsgründe“ (Ursachen) in den Blick genommen werden. Und es sind Lösungen zu suchen, wie dieser Wahnsinn an Verkehrslawinen drastisch reduziert werden kann. Dazu müssen auch

²⁴¹ Anthony B. Atkinson: *Ungleichheit. Was wir dagegen tun können*; Klett-Cotta 2016.

²⁴² Sir **Anthony Barnes Atkinson** (1944 - 2017) war ein britischer Ökonom. Er war Spezialist für Einkommensverteilung und Soziale Ungleichheit. Atkinson wollte ursprünglich Mathematiker werden. Nach einem Aufenthalt als Krankenpfleger in einem der ärmeren Viertel von Hamburg und der Lektüre von Schriften von Peter Townsend über Armut in Großbritannien entschied er sich jedoch, Wirtschaftswissenschaften zu studieren. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Anthony_Atkinson).

²⁴³ Das beherrschende Thema der Forschung von Tony Atkinson ist die wirtschaftliche Ungleichheit. Typisch für ihn ist der systematische und nüchterne Umgang mit dem Thema. Bereits 1970, im Alter von 26 Jahren, publizierte er eine einflussreiche Arbeit zur Messung von Ungleichheit. Die Studie zeigt, dass üblicherweise verwendete Ungleichheitsmaße versteckte Wertungen darüber enthalten, welche Aspekte von Ungleichheit relevant sind und welche nicht. Beispielsweise betonen bestimmte Maße zur Einkommensungleichheit den Abstand zwischen den Spitzenverdienern und der Mittelschicht, während andere die niedrigsten Einkommen stärker gewichten. Atkinson fordert, diese Gewichtungen bei der Entwicklung von Ungleichheitsmaßen offenzulegen, sie in den Mittelpunkt der Analyse zu stellen, und er schlägt ein eigenes Ungleichheitsmaß vor.

Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 03.05.2014 (<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/die-weltverbesserer/der-oekonom-anthony-atkinson-ist-der-erforscher-der-ungleichheit-12911462.html>).

²⁴⁴ Vgl. Anthony B. Atkinson: *Ungleichheit. Was wir dagegen tun können*; Klett-Cotta 2016.

die Handels-, Transfer- und Transitgründe, wie auch die Pendelbewegungen in Frage gestellt und untersucht werden. Lösungen müssen in viel größerem Stil gesucht und gefunden werden, als man derzeit noch bereit ist zu denken.

Mit den, seitens der EU neuerdings (Februar 2018) geplanten neuen Straßenbenützungsgeldern, Gebühren für Luftverschmutzung und Lärmbelastung sowie einer zusätzlichen „Staumaut“ und höheren Tarifen für Stoßzeiten wird das Grundproblem jedenfalls nicht zu lösen sein. Das verteuert zwar den Verkehr, wir ihn aber nur sehr begrenzt verringern.²⁴⁵

Ad Kapitel 2.4 „Wirtschaftswachstum und Klimafalle“

„Das fundamentale Dilemma, vor dem die Menschheit heute steht, ist leicht zu erkennen. Die Gesellschaft kann entweder zulassen, dass uns das gegenwärtige Wirtschaftssystem mit seinen relativ vorhersehbaren und unangenehmen langfristigen Folgen konfrontiert. Oder sie entscheidet sich für einen anderen Weg. Um diese Entscheidung geht es bei der großen sozialen, ökologischen und politischen Schlacht des 21. Jahrhunderts. Und was bei diesem Kampf auf dem Spiel steht, ist fast nicht zu ermessen: der Fortbestand der modernen Zivilisation in einer Form, die der gegenwärtigen vergleichbar ist.“²⁴⁶

Es geht darum, wie man in einer entwickelten Welt die Arbeitslosigkeit senkt und die Kluft zwischen Arm und Reich verringert und gleichzeitig den Klimawandel verlangsamt, die Ressourcenverschwendung vermindert und das Artensterben bremst. Es geht darum, wie man dafür sorgt, dass jeder ausreichend bezahlte Arbeit oder Einkommen für ein gutes Leben hat. Und es geht darum, wie der Übergang in eine saubere, nachhaltige Welt gelingt. Ohne dass die Menschen dabei auf der Strecke bleiben.²⁴⁷

„Eine offenkundige Folge des Overshoot²⁴⁸ ist der Klimawandel. Weil die Menschheit Jahr für Jahr doppelt so viel CO₂ freisetzt, wie durch die Ozeane, die an Land wachsenden Pflanzen und der Erdboden aufgenommen werden, sammelt sich der Überschuss in der Atmosphäre an und wird dort über Jahrhunderte bleiben. Wegen der wachsenden CO₂-Konzentration steigen unabänderlich die Temperaturen und es kommt zu immer extremeren Wetterereignissen. Das Problem wird bestehen bleiben, selbst wenn die Emissionen auf null sinken würden. Selbst dann noch wird die Weltbevölkerung mit zu hohen Temperaturen zu kämpfen haben - und den damit verbundenen Extremwetterereignissen und dem Anstieg der Meeresspiegel - und zwar jahrhundertlang. Mit anderen Worten: Der anhaltende Klima-Overshoot wird das Wohlergehen für immer beeinträchtigen.“²⁴⁹

²⁴⁵ Vgl. Michael Pichler: *Wer stinkt und staut, der zahlt mehr Maut*, in: Kronen-Zeitung vom 27.01.2018, S.4-5.

²⁴⁶ Jorgen Randers & Graeme Maxton: *Ein Prozent ist genug. Mit weniger Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen*; oekom 2016, S. 271.

²⁴⁷ Vgl. dsb., ebenda, S. 14.

²⁴⁸ Overshoot ist eine Situation, in der Menschen mehr Ressourcen nutzen, als von der Natur regeneriert werden, oder mehr Verschmutzung freisetzen, als die Natur absorbieren kann.

²⁴⁹ Jorgen Randers & Graeme Maxton: *Ein Prozent ist genug. Mit weniger Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen*; oekom, München 2016, S. 258 f.

Eins ist klar: Wenn wir diese Welt für unsere Nachkommen erhalten wollen, zumindest als noch einigermaßen lebenswerten Ort, dann haben wir hier einen Handlungsbedarf der aber all' das hinausgeht, was wir bisher zu Denken gewohnt sind.

„Was wir uns für die menschliche Spezies im 21. Jahrhundert erhoffen, dass sie lernt, sich der Welt besser anzupassen, indem sie ein Wirtschaftssystem entwickelt, das es mit den Problemen der Arbeitslosigkeit, der Ungleichheit und vor allem mit der Bedrohung durch den rasant voranschreitenden Klimawandel aufnehmen kann.“²⁵⁰

Erschreckend ist, dass viele Menschen immer noch meinen, die Sache mit dem Klimawandel sei ein ‚Glaubensfrage‘ und keine real beweisbare Tatsache. Das sei weder vom Menschen verursacht, noch durch den Menschen beeinflussbar oder vermeidbar. Es scheint, dass auch die Aufklärung durch die aktuellen Medien nach wie vor unzureichend ist.

Im Sinne der Zerstörung, Vermüllung und Verseuchung der Welt sind die westlichen „Wohlstandstaaten“ längst wieder Entwicklungsländer. Nicht was den Hunger anbelangt, da leben wir in Überschuss und in Verschwendungssucht. Vierzig Kilo Lebensmittel landen pro österreichischen Haushalt jährlich auf dem Müll. Aber was den Schaden anbelangt, den wir mit unserem Verhalten anrichten. Es wird Jahrhunderte dauern bis sich die Erde von diesem Missbrauch wieder erholen wird. Wenn überhaupt. Und auch nur dann, wenn wir radikal lernen und unser Leben umgestalten.²⁵¹ Inzwischen haben Wissenschaftler die Ablaufuhr dieser Erde weiter vorgerückt. Es ist zwei Minuten vor zwölf. Die Ablaufuhr tickt.

Die Bedürfnisse des Wohlstands- und Konsummenschen sind unersättlich und nur sehr schwer zu ändern. Wohlstand ist unser Gott. Verzicht die vermeintliche Hölle. Mit der Aussage: *„Wir werden nie genug haben“*, bringt Kurt W. Rothschild (1914 - 2010), der Doyen der österreichischen Nationalökonomie, die großen Probleme des Kapitalismus auf den Punkt.²⁵² Es braucht dringend Visionen und Werte für diese (eine andere) Welt und für nachhaltige Lebensformen.

„Es ist zu spät für Pessimismus!“²⁵³

Es geht darum, dass wir uns dazu bekennen müssen, dass sich die gegenwärtige Entwicklung als Irrweg herausgestellt hat. Der vermeintliche Zusammenhang von Wirtschaftswachstum, Arbeitsplätzen, sozialer Sicherheit, Gleichheit und Wohlstand muss ernsthaft hinterfragt und

²⁵⁰ Graeme Maxdon: *Die Wachstumslüge. Warum WIR ALLE die Welt nicht länger Politikern und Ökonomen überlassen dürfen*; FinanzBuch Verlag 2012, S. 277.

²⁵¹ Vgl. Capra, Fritjof: *Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild. Weiterleben kann die Menschheit nur, wenn sie von Grund auf anders denken lernt*; dtv 1998.

Dürr, Hans-Peter: *Warum es ums Ganze geht: Neues Denken für eine neue Welt im Umbruch*; Fischer 2011.

²⁵² Vgl. Hans Bürger: *Wir werden nie genug haben. 96 Fragen an Kurt W. Rothschild zu Kapitalismus und Zufriedenheit*; Braumüller Verlag 2010.

²⁵³ Helga Kromp-Kolb, Klimaforscherin an der Uni Wien (Boku), zitiert in: Kronen-Zeitung vom 07.02.2017, S. 14 f.

neue Wege einer echten, authentisch nachhaltigen Entwicklung müssen gefunden und eingeschlagen werden. „*Es geht auch anders*“, stellte der große Ökonom Ernst Friedrich Schumacher²⁵⁴ in seiner Forderung einer „*Wirtschaft nach Menschenmaß*“ schon 1974 fest.²⁵⁵

Der Wirtschaftsprofessor Franz Radermacher und der Philosoph Bert Beyers fordern in ihrer wichtigsten These: Ökosozial statt marktradikal. Wir brauchen - ganz in der Tradition der klassischen Nationalökonomie - adäquate Rahmenbedingungen der Märkte und, angesichts der Globalisierung der Wirtschaft, weltweit Regelwerke und konsensfähige Vereinbarungen. Dieser Bedarf zeigt sich besonders deutlich bei der Klimaveränderung: Entweder finden die Staaten gemeinsame Regelwerke für die Art und Weise ihrer Energieproduktion und der Begrenzung und Reduktion der Kohlendioxidemissionen und damit eine Lösung für die immer offensichtlicher werdenden Probleme, oder wir werden einen hohen Preis zahlen.²⁵⁶

Kurskorrektur, Umkehr, Entschleunigung, Wege zu „echter“ Lebensqualität würden und werden grundsätzlich andere Strategien und Maßnahmen erfordern. Insbesondere auch ein vorausschauendes Denken in langen Zeitspannen. Es braucht ein neues, ethisches, moralisches, menschliches, wirtschaftliches und politisches Handeln.

Auf jeder dieser Ebenen können wir Einfluss nehmen. Bewusstsein schaffen und Handeln. Es geht darum, uns wieder verstärkt auf grundsätzliche Haltungen und Verhaltensweisen zu besinnen und damit unseren Beitrag zur konstruktiven Weiterentwicklung dieser Welt zu leisten. In gewisser Weise geht es dabei um einfache Prinzipien der menschlichen Existenz. Wir, die Menschheit, sind nicht das Maß aller Dinge auf der Welt, auch wenn wir uns derart anmaßend verhalten. Es geht darum, der Existenz, der Natur, unserem Lebensraum, wieder mit Achtung, Respekt und Demut entgegenzutreten und sich diesen größeren Gesetzen unterzuordnen.

Ohne echte „nachhaltige“ Nutzung unserer Mutter Erde haben wir (unsere Nachkommen) auf Dauer keine Chance zu überleben. Das ist längst offensichtlich. Lösbar ist dieses Problem wohl nur durch eine neue Art von Bescheidenheit. Die Konzerne werden sich nicht selber Bescheidenheit auferlegen. Hier braucht es politische Regelungen.

Aber auch wir als Konsumenten haben Macht, viel Macht. Jeder Einzelne ist gefordert, seine Lebenseinstellung zu hinterfragen und seine Lebensumstände einerseits so zu gestalten, das Notwendig vom Überfluss zu trennen und alles, was über das Notwendige hinausgeht, zu vermeiden. Und andererseits nur solche Produkte, Materialien etc. zu verwenden, die diesem Prinzip der Nachhaltigkeit authentisch gerecht werden. Darin liegt eine bedeutsame Chance für die Welt und für die nachkommenden Generationen.

²⁵⁴ **Ernst Friedrich "Fritz" Schumacher** (1911 - 1977) war ein britischer Ökonom deutscher Herkunft. 1973 vollendete Schumacher sein Buch *Small is beautiful*. (Deutsch: *Die Rückkehr zum menschlichen Maß. Alternativen für Wirtschaft und Technik*; Rowohlt 1977; Neuauflage: Bioland, Heidelberg 2001). Das Buch wurde ein Bestseller. 1977 wurde Schumacher von US-Präsident Jimmy Carter ins Weiße Haus eingeladen, um sein Buch zu präsentieren. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Friedrich_Schumacher).

²⁵⁵ Ernst Friedrich Schumacher: *Es geht auch anders. Jenseits des Wachstums. Technik und Wirtschaft nach Menschenmaß*; Desch Verlag München 1974.

²⁵⁶ Franz J. Radermacher / Bert Beyers: *Welt mit Zukunft. Die ökosoziale Perspektive*; Murmann 2011.

Beginne, kritische Fragen zu stellen, wie z. B.: Müssen wir jährlich um den halben Erdball jetten, um sinnvoll Urlaub zu machen? Brauchen wir in der Familie wirklich ein Zweit- und/oder Drittauto? Oder überhaupt ein Auto? Müssen wir tatsächlich zwei Mal im Jahr die Garderobe erneuern? Welche Auswirkungen hat die Verwendung dieses Spülmittels? Welche bzw. wie viele Lebensmittel ver(sch)wenden wir? Wo kommt dieses Produkt her? Verbindet sich damit Ausbeutung oder fairer Handel? Welcher CO₂-Ausstoß verbindet sich damit? Ist das ein Produkt das die Sonne hervorgebracht hat oder die Industrie? Welche für Mensch und Natur „gesündere“ Alternative könnte es zu diesem Produkt geben?

Ad Kapitel 2.5 „Plastikverseuchung und Vermüllung der Welt“

Die Forscher um Roland Geyer von der University of California weisen mit ihren Daten auf dieses ungeheure Problem hin. Ihren Schätzungen zufolge wird die Plastikflut weiter steigen. Bis zum Jahr 2050 werden 34 Milliarden Tonnen Kunststoff produziert, das entspricht einer Vervierfachung der bisherigen Menge.²⁵⁷ Die Forscher schlagen nicht nur Alarm, sondern auch einige Maßnahmen zur Lösung vor, wie: geringere Produktionszahlen und längere Nutzung der Produkte, höhere Recyclingquoten, Nutzung von nachhaltigen biobasierten Materialien sowie Ausbau der Müllverbrennung.²⁵⁸

Allein das greift viel zu kurz. Es gibt nur eine wirksame Möglichkeit: Plastik muss, wo immer es nur geht, verboten werden! Inklusiv des extrem gefährlichen Mikroplastik. Von einigen vielleicht tatsächlich ‚notwendigen‘ Ausnahmen abgesehen.

Produkte, die dem natürlichen Kreislauf der Erde widersprechen, die Natur, Mensch und Gesundheit, ja sogar die Existenz der Menschheit gefährden, heben auf diesem Planeten nichts verloren. Es ist lächerlich zu glauben, dass es dafür heute keine ökologisch - und ökonomisch - angemessene Alternative gäbe. Das ist einzig eine Frage des Willens und der Innovationskraft. Diese müssen einerseits über Regulative (z. B. Verbot von „Plastiksackerln“ usw.) und andererseits über Innovations-Anreize (z. B. Forschungsstipendien, Innovationsförderung, Startups²⁵⁹ usw.) verstärkt aktiviert werden.

²⁵⁷ Bedauerlicherweise sehen die Forscher keine Anzeichen für Entspannung - im Gegenteil: 1950 lag die weltweite Kunststoffproduktion noch bei zwei Millionen Tonnen. Im Jahr 2015 wurden mehr als 430 Millionen Tonnen erzeugt und die Tendenz bleibt steigend: Etwa die Hälfte der Plastik-Erzeugnisse, die heute insgesamt 8,3 Milliarden auf die gigantische Waage bringen, sind höchstens 13 Jahre alt. "Wenn sich der Trend fortsetzt, sind wir 2050 bei 34 Milliarden Tonnen Plastik", heben die Forscher hervor.

²⁵⁸ Die Forscher räumen ein, dass es wohl unmöglich wäre, Kunststoffe gänzlich vom Markt zu nehmen. "In gewissen Anwendungsbereichen sind sie unabkömmlich, besonders wo Haltbarkeit gefragt ist", sagt Ko-Autorin Kara Lavender Law von der Sea Education Association: "Aber wir müssen hinterfragen, ob die Kunststoffe weiterhin so umfassend eingesetzt werden müssen wie derzeit." Die Forscher wollen Grundlagen schaffen für nachhaltiges Materialmanagement.

(Vgl. http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/wissen/mensch/905672_So-viel-Plastik-wie-822.000-Eifeltuerme.html?em_cnt_page=2).

²⁵⁹ **Start-up-Unternehmen** (kurz: das **Startup** bzw. **Start-up**, von englisch *to start up* = „gründen, in Gang setzen“) ist ein neuer Begriff, der ein junges Unternehmen bezeichnet, das vor allem durch zwei Besonderheiten gekennzeichnet wird: Es hat eine innovative Geschäftsidee bzw. Problemlösung - und die Unternehmensgründung erfolgt mit dem Ziel, stark zu wachsen und einen hohen Wert zu erreichen. Die Finanzierung wird dabei häufig wegen der Risiken nicht über klassische Banken organisiert, sondern über Förderbanken und innovative Finanzierungsformen wie etwa Venture- und Seed-Kapital und Crowdfunding.

Der Rettung des Lebensraumes für unser Nachkommen muss endlich höhere Priorität zuteilwerden, als der vermeintlichen „Wirtschaftlichkeit“ und „Bequemlichkeit“ des verwöhnten Wohlstands- und Konsummenschen.

Ad Kapitel 2.6 „Negativauswirkungen der Digitalisierung“

Digitalisierung ist nicht mehr aufzuhalten, die Chancen der Digitalisierung sind auch durchaus beachtlich. Hier steckt viel Nutzen und Potenzial drin, sowohl für den einzelnen Menschen als auch für Firmen und Institutionen.

Was aber noch viel stärker und gezielter beachtet werden muss, dass die Vielzahl an möglichen negativen Auswirkungen für Mensch und Gesellschaft durch die „Digitale Revolution“ unter Kontrolle zu bekommen sind.

Das betrifft einerseits die gesundheitlichen Auswirkungen. Hier gilt es zu lernen und zu beachten, dass der Gebrauch dieser Medien auch eine neue Kultur der Handhabung erfordert.

Auch die Allmacht der Digitalkonzerne muss gebremst werden. Sowohl von staatlicher und gesetzlicher Seite her, als auch von Seiten des Konsumenten. Es müssen Regulative gefunden und aktiviert werden, die verhindern, dass der Kunde hier als Mittel für die Profitgier der Konzerne missbraucht wird.

Und selbstverständlich müssen der Cyberkriminalität und den (Steuer-)Betrügereien im und mittels des Netzes die Wurzeln entzogen werden.

Ad Kapitel 2.7 „Genderness“

Als wichtig kann hier betrachtet werden, dass man sich auf die echten Grundlagen besinnt und darauf bezieht, worum es tatsächlich im Grunde geht: Um den respektvollen, wertschätzenden Umgang der Geschlechter miteinander. Dies kann mit Gesetzen und „Vorschriften“ oder „Wort- und Begriffsakrobatik“ alleine niemals erreicht werden.

Die Qualität des Miteinanders, d. h. die soziale Komponente, muss hingegen noch viel stärker thematisiert, gefördert, unterstützt und gelehrt werden.

Oft haben die Startups es dabei mit einem jungen oder noch nicht existierenden Markt zu tun und müssen erst ein funktionierendes, skalierbares Geschäftsmodell finden - haben sie dieses gefunden und etabliert, gelten sie allgemein nicht mehr als Startup. Auch ehemalige Startups oder gestandene Unternehmen bewahren sich mitunter die erfolgreichen Ansätze von Startups (wie Innovationsfähigkeit, Flexibilität, Modernität, flache Hierarchien), fördern sie durch Inkubatoren, gründen bzw. gliedern eigene Sparten als Startups aus (sogenannte Spinoffs), oder übernehmen Startups durch Zukäufe.
(Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Start-up-Unternehmen>).

4 Literatur

- Arvay, Clemens G.: *Der Biophilia-Effekt - Heilung aus dem Wald*; edition a 2015.
 Dsb.: *Der Heilungscode der Natur: Die verborgenen Kräfte von Pflanzen und Tieren entdecken*; Riemann 2016.
- Atkinson, Anthony B.: *Ungleichheit. Was wir dagegen tun können*; Klett-Cotta 2016.
- Bauer, Joachim: *Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone*; Heyne 2009.
- Beyers, Bert / Kus, Barbara / Amend, Thora / Fleischhauer, Andrea: *Großer Fuss auf kleiner Erde? Bilanzieren mit dem Ecological Footprint - Anregungen für eine Welt begrenzter Ressourcen*; in: *Nachhaltigkeit hat viele Gesichter*, Nr. 10, Eschborn 2010.
- Blom, Philipp: *Was auf dem Spiel steht*; Hanser 2017.
- Boff, Leonardo: *Von der Würde der Erde. Ökologie, Politik, Mystik*; Patmos 1994.
- Borst, Arno: *Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker*. 4 Bände; Hiersemann, Stuttgart 1957-1963; dtv 1995.
- Bürger, Hans: *Wir werden nie genug haben. 96 Fragen an Kurt W. Rothschild zu Kapitalismus und Zufriedenheit*; Braumüller 2010.
- Büro für nachhaltige Kompetenz (Hg.): *Zukunftsfähige Berufe. Umweltberufe - modern und vielfältig*; Wien 2013.
- Capra, Fritjof: *Das Neue Denken. Die Entstehung eines ganzheitlichen Weltbildes*; Scherz 1992.
 Dsb.: *Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild. Weiterleben kann die Menschheit nur, wenn sie von Grund auf anders denken lernt*; dtv 1998.
 Dsb.: *Lebensnetz - ein neues Verständnis der lebendigen Welt*; Scherz 1999.
 Dsb.: *Verborgene Zusammenhänge: Vernetzt denken und handeln - in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft*; Fischer 2015.
- Christl, Wolfie / Spiekermann, Sarah: *Networks of Control - A Report on Corporate Surveillance, Digital Traking, Big Data & Printing*; Fakultas 2016.
- Drewermann, Eugen: *Der tödliche Fortschritt. Von der Zerstörung der Erde und des Menschen im Erbe des Christentums*; 4. Aufl. Herder 1991.
- Dürr, Hans-Peter: *Warum es ums Ganze geht: Neues Denken für eine neue Welt im Umbruch*; Fischer 2011.
 Dsb.: *Das Lebendige lebendiger werden lassen: Wie uns neues Denken aus der Krise führt*; Oekom 2011.
- Erlinger, Rainer: *Nachdenken über Moral. Gewissensfragen auf den Grund gegangen*; Fischer TB, Frankfurt am Main 2012.
- Eser, Uta / Wegerer, Ralf / Seyfang, Hannah / Müller, Albrecht (Hg.): *Klugheit, Glück, Gerechtigkeit - Warum Ethik für die konkrete Naturschutzarbeit wichtig ist*; BfN-Skripten 414, Bonn, BfN 2015, S. 53-70.
- Fenner, Dagmar: *Ethik. Wie soll ich handeln?* UTB, Stuttgart 2008.
- Foerster, Heinz von: *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners - Gespräche für Skeptiker: Interviews mit Bernhard Pörksen*, Carl-Auer-Systeme Verlag, 2001.
- Fromm, Erich: *Haben oder Sein*; Dtv 1998 (Erstausgabe 1976).
- Gaulhofer, Karl: *Amazon als Tummelplatz der Steuerbetrüger*; in: Die Presse Economist vom 17.11.2017.
- Giersch, Christoph / Freitag, Marcus: *Das Gewissen - moralischer Kompass mit unbedingtem Verbindlichkeitsanspruch? Eine interdisziplinäre Annäherung*; Frankfurt 2015.
- Gore, Al: *Eine unbequeme Wahrheit - Die drohende Klimakatastrophe und was wir dagegen tun können*; Riemann 2006.
- Grober, Ulrich: *Der leise Atem der Zukunft. Vom Aufstieg nachhaltiger Werte in Zeiten der Krise*; oekom 2016.
- Hammer, Carina: *Facebook ist keine zuverlässige Informationsquelle*; in: GUUTE Journal / Ausgabe 10 vom Oktober 2017.
- Häring, Norbert: *Die Abschaffung des Bargelds und die Folgen. Der Weg in die totale Kontrolle*; Bastei Lübbe (Quadriga) 2016.
- Heine, Matthias: *Wie Facebooks 58 Geschlechter die Sprache ändern*; in: Welt vom 16.02.2014.

- Hurrelmann, Klaus / Albert, Erik M.: *Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck*. 15. Shell-Jugendstudie; Fischer 2006.
- Jonas, Hans: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*; Insel 1997.
- Jung, Norbert: *Auf dem Weg zu gutem Leben. Die Bedeutung der Natur für seelische Gesundheit und Werteentwicklung*; 2012.
- Keese, Christoph: *Silicon Germany. Wie wir die digitale Transformation schaffen*; Knaur 2016.
- Klawitter, Jörg: *Umwelt, Umweltschutz, Umweltpolitik*; Institut für Politische Wissenschaft der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. (https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/opus4-wuerzburg/frontdoor/deliver/index/docId/3640/file/Klawitter_Umwelt_Umweltpolitik.pdf, o. J.)
- Kraiger-Kreiner, Jörg: *Güterdämmerung. Wirtschaft im Zwielicht der Profitgier*; Gotthard 2014.
- Kuntze, Sven: *Die schamlose Generation: Wie wir die Zukunft unserer Kinder und Enkel ruinieren*; C. Bertelsmann 2014.
- Kutznets, Simon: *Toward A Theory Of Econ Growth*; W. W. Norton and Company, Inc. 1968.
- Kurt, Hildegard: *Wachsen! Über das Geistige in der Nachhaltigkeit*; Johannes Mayer 2010.
- Leibetseder, Franz / Gärtner, Marion: *Wohin gehst du? Para onde voce vai?*; „Verein zur Unterstützung der Straßenkinder von Rio“; Eigenverlag 2016.
- Loepthien, Elke: *Wir sind Natur*; in: Zeitschrift Oya - anders Denken - anders Leben 05/2010.
- Lovelock, James E.: *Unsere Erde wird überleben. GAIA - Eine optimistische Ökologie*. Originaltitel: *Gaia - A new look at life on Earth* (1979); Piper 1982.
Dsb.: *Das Gaia-Prinzip. Die Biographie unseres Planeten*; Artemis & Winkler 1991. Die englische Originalausgabe erschien 1988 unter dem Titel „*The Ages of Gaia. A Biography of Our Living Earth*“.
Dsb.: *Gaias Rache. Warum die Erde sich wehrt*; Ullstein/List, Berlin 2007. Die Originalausgabe erschien 2006 unter dem Titel *The Revenge of Gaia. Why the Earth is fighting back - and How We Can Still Save Humanity* bei Penguin Books, London.
- Mayer-Schönberger, Viktor / Range, Thomas: *Das Digital. Markt, Wertschöpfung und Gerechtigkeit im Datenkapitalismus*; Econ 2017.
- Maxdon, Graeme: *Die Wachstumslüge. Warum WIR ALLE die Welt nicht länger Politikern und Ökonomen überlassen dürfen*; FinanzBuch Verlag 2012.
- Meadows, Dennis u.a.: *Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*; Deutsche Verlags-Anstalt 1972.
Dsb.: *Die neuen Grenzen des Wachstums*; Rowohlt 2001.
- Munasinghe, Mohan: *Primer on Climate Change and Sustainable Development: Facts, Policy Analysis, and Applications*; Cambridge University Press 2010.
- Nachtwey, Oliver: *Die Abstiegsgesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*; Suhrkamp 2016.
- Niestroy, Ingeborg / Schmidt, Armando García / Esche, Andreas: *Bhutan: Ein Leitbild der Nachhaltigkeitspolitik*; in: Bertelsmann Stiftung (Hg.): *Erfolgreiche Strategien für eine Nachhaltige Zukunft. Reinhard Mohn Preis 2013*; Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2013, S. 61-90.
- Opaschowski, Horst W.: *Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben werden*; Gütersloher 2008.
- Pichler, Michael: *Wer stinkt und staut, zahlt mehr Maut*; in: Kronen-Zeitung vom 27.01.2018, S.4-5
- Piketty, Thomas: *Das Kapital im 21. Jahrhundert*; München 2014.
- Pretzmann, G. (Hg.): *Umweltethik. Manifest eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Natur*; Leopold Stocker Verlag, Graz 2001.
- Radermacher, Franz J. / Beyers, Bert: *Welt mit Zukunft. Die ökosoziale Perspektive*; Murmann 2011.
- Rappel, Simone: *Macht euch die Erde untertan: Die ökologische Krise als Folge des Christentums? Abhandlungen zur Sozialethik*; Paderborn 1996.
- Randers, Jorgen: 2052. *Der neue Bericht an den Club of Rome: Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre*; Oekom 2016.
- Randers, Jorgen / Maxton, Graeme: *Ein Prozent ist genug. Mit weniger Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen*; oekom 2016.
- Recheis, Käthe / Bydlinski, Georg / Curtis, Edward Sh.: *Weisheit der Indianer*; Orbis Verlag 1995.
- Reuß, Jürgen / Dannoritzer, Cosima: *Kaufen für die Müllhalde. Das Prinzip der Geplanten Obsoleszenz*; orange-press 2013.

- Russell, Bertrand: *Formen der Macht*; Anaconda 2009.
 Dsb.: *Philosophie des Abendlandes. Ihr Zusammenhang mit der politischen und sozialen Entwicklung*; Anaconda 2012.
- Sarhan, Amal: *Wirtschaftswachstum um jeden Preis? Ökologische und soziale Vertretbarkeit geplanter Obsoleszenz*; Grin 2013.
- Schirmacher, Thomas (Hg.): *Finanzkrise: Geld, Gier und Gerechtigkeit*; SCM Hänssler 2014.
 Dsb.: *Hätte uns der Buddhismus die Umweltkrise erspart?* Neunkirchen/Siegen 1998.
- Schmitt, Éric-Emmanuel: *Die Schule der Egoisten (Solipsisten)*. Aus dem Französischen von Inés Koebel; Ammann 2004.
- Schumacher, Ernst Friedrich: *Es geht auch anders. Jenseits des Wachstums. Technik und Wirtschaft nach Menschenmaß*; Desch Verlag München 1974.
 Dsb.: *Die Rückkehr zum menschlichen Maß. Alternativen für Wirtschaft und Technik* (engl.: *Small is Beautiful*), Rowohlt 1977; veränd. Neu-Auflage: Bioland, Heidelberg 2001.
- Schwabe, G. H.: *Ehrfurcht vor dem Leben - eine Voraussetzung menschlicher Zukunft*; in: Schatz, O. (Hg.): *Was bleibt den Enkeln? Die Umwelt als politische Herausforderung*; Styria 1979.
- Schwarzer Hirsch: *Ich rufe mein Volk. Leben, Visionen und Vermächtnis des letzten großen Sehers der Ogalalla-Sioux*. Übersetzung der Urausgabe *Black Elk Speaks* von Siegfried Lang; Weltbild, Augsburg 1996, S. 211-214.
- Schweitzer, Albert: *Die Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten*; C.H. Beck, München 1991.
- Sigusch, Volkmar: *Das Sex-ABC: Notizen eines Sexualforschers*; Campus 2016.
- Singer, Peter: *Effektiver Altruismus. Eine Anleitung zum ethischen Leben*; Suhrkamp 2016.
- Spitzer, Manfred: *Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen*; Drömer 2012.
 Dsb.: *Cyberkrank. Wie das digitalisierte Leben unsere Gesellschaft ruiniert*; Droemer 2015.
- Taschner, Rudolf: *Zahl - Zeit - Zufall. Alles Erfindung?* Ecowin 2007.
- Vester, Frederic: *Leitmotiv vernetztes Denken. Für einen besseren Umgang mit der Welt*; Heyne 1990. Dsb.: *Die Kunst vernetzt zu denken - Ideen und Werkzeuge für einen neuen Umgang mit Komplexität. Der neue Bericht an den Club of Rome*; DVA und dtv München, 9. Auflage 2012.
- Wackernagel, Mathis; Beyers, Bert: *Der Ecological Footprint. Die Welt neu vermessen*; Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 2010.
- Wagner, Gernot / Weitzman, Martin L.: *Klimaschock. Die extremen wirtschaftlichen Konsequenzen des Klimawandels*; Ueberreuter 2016.
- Weish, Peter: *Umwelt-Ethik*. Skriptum zur Vorlesung an der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien im Wintersemester 2015/16 (<https://homepage.univie.ac.at/peter.weish>).
 Dsb.: *Humanökologie*. Skriptum zur Vorlesung an der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien im Sommersemester 2013 (https://homepage.univie.ac.at/peter.weish/schriften/HOE_2013.pdf).
 Dsb.: *Nachhaltigkeit - ein ethisches Konzept*; in: *Zukunftsfähige Berufe. Umweltberufe - modern und vielfältig*; Büro für nachhaltige Kompetenz (Hg.) S.19-25, Wien 2013.
- Wilhelm, Thomas: *Wie viel Gewissen darfs denn sein? - Ethik in Beruf und Alltag*; Haufe 2011.
- Wimmer, Karl (07/2016): *Generation Babyboomer - Eine Generation ohne Gewissen?* In: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
 Dsb. (09/2016): *Die Alten entscheiden - die Jungen leiden. Junge Generation in Not*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
 Dsb. (11/2016): *Die Verschrottung der Welt. Wegwerfgesellschaft versus Nachhaltigkeit*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
 Dsb. (11/2016): *Das Elend der Wohlstandsgeneration und die Not der Abstiegs-gesellschaft*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
 Dsb. (03/2017): *Die Welt in der wir leben (werden). Plädoyer für eine neue Kultur der Bescheidenheit*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
 Dsb. (08/2017): *Weltbilder - Menschenbilder. Wer übernimmt Verantwortung für die Krise dieser Welt?* In: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
 Dsb. (10/2017): *Digitale oder menschliche Gesellschaft? Die Welt im Umbruch - eine kritische Reflexion*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm

5 Autor

Mag. Karl Wimmer, Jg. 1950, studierte im zweiten Bildungsweg Sozial- und Wirtschaftswissenschaften: Betriebswirtschaftslehre, Wirtschafts- und Berufspädagogik und ist selbständiger (Organisations-) Berater, Trainer, Coach, Supervisor, Systemischer Therapeut und Hypnotherapeut; Trainings- und Beratungsarbeit mit Schwerpunkten in den Bereichen: Gesundheits-, Persönlichkeits-, Interaktions- und Organisationsentwicklung.

Anschrift:

Mag. Karl Wimmer • Pillweinstraße 35 • 4020 Linz / Austria

Phon: +43 676 3838201

Mail: karl@wimmer-partner.at

Web: www.wimmer-partner.at

Bitte beachten Sie: Der Text dient Ihrer individuell-persönlichen Information. Eine kommerzielle Nutzung bedarf im Sinne der Autorenrechte einer entsprechenden Vereinbarung. Bitte nehmen Sie in diesem Fall Kontakt mit dem Autor auf. Im Regelfall wird die Einwilligung gerne gegeben.